Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe B

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 19 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheckk Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 48 Postscheckk Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges Bochum

Nr. 136 | Montag, den 14. Juni (Kath. Basilius, Evgl. Elisäus) | 1937

Revolverschuß ins Genick!

Tuchatschewski bereits hingerichtet

Und auch die sieben verurteilten Generale — Die Verhaftungswelle geht weiter

DNB **Moskau, 12. Juni. (Drahtb.) Amtlich wird bestätigt, daß alle acht vom Sondermilitärgericht des Obersten Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sowjetgenerale heute, am 12. Juni hingerichtet worden sind.**

Die Namen und früheren militärischen Dienstränge der hingerichteten Sowjetgenerale sind: Tuchatschewski, Marschall der Sowjetunion und Stellvertreter des Kriegskommissars, Jakir, Armeekommandant ersten Ranges, Befehlshaber des Kiewer Militärbezirkes, Uborewitsch, Armeekommandant ersten Ranges und Befehlshaber des weißrussischen Militärbezirks; Kork, Armeekommandant zweiten Ranges und Leiter der Moskauer Kriegsakademie; Eidemann, Armeekorpskommandeur und Chef des Wehrverbandes „Ossoaviachim"; Feldmann, Armeekorpskommandeur und Chef der Personalabteilung im Kriegskommissariat; Primakow, Armeekorpskommandeur und Stellvertreter des Befehlshabers im Militärbezirk Leningrad; Putna, Divisionskommandeur und früherer Militärattaché in London.

Mit der Erschießung sämtlicher Verurteilter, welche wohl, wie gewöhnlich,

in den Kellern des GPU-Gebäudes am Moskauer Lubljanka-Platz durch einen Revolverschuß ins Genick

vorgenommen worden ist, hat dieser sensationellste aller sowjetistischen Hochverratsprozesse sein Ende gefunden. Unter den Hingerichteten befinden sich die markantesten, und in den Kreisen der Roten Armee beliebtesten Persönlichkeiten. Noch vor eineinhalb Jahren, bei seiner Beförderung zum Marschall, hatte die amtliche Sowjetpresse Tuchatschewski „den Adler der Bürgerkriegskämpfe, einen der besten Heerführer" genannt und sein „hervorragendes militärisches Talent" und seine unermüdliche Arbeit um die Erhöhung der Kampfbereitschaft der Roten Armee gerühmt. Jetzt hat der erst 41jährige durch die Kugel des Henkers geendet.

*

Ueber den bisherigen Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee, Gamarnik, der durch Selbstmord wenige Tage vor dem Prozeß, sich dem gleichen Schicksal entzog, schrieb die parteiamtliche „Prawda" am 21. November 1935: „Durch seine tiefe Ergebenheit für die Generallinie der Partei und für den Genossen Stalin, durch seine vorzügliche Kenntnis der Parteiarbeit hat Gamarnik mit Recht Autorität und Liebe in der ganzen Armee erworben. Im Laufe von sechs Jahren führt der Genosse Gamarnik die Parteiorganisation der Roten Armee. Es muß gesagt werden, daß niemals die Parteiarbeit in der Armee auf einer solchen Höhe gestanden hat und niemals so stark und felsenfest war, wie jetzt."

Uborewitsch, der gleichfalls erst 41 Jahre zählte, rühmte das Parteiblatt als „Schüler Lenins und Stalins", während Jakir — immer der „Prawda" zufolge — sich durch seine „besondere Ergebenheit für die bolschewistische Partei und für Stalin" ausgezeichnet habe, wobei er sich der „besonderen Wertschätzung" des ihm unterstellten Offizierkorps sowie der ganzen ukrainischen Bevölkerung erfreut haben soll.

Diese Zitate in der amtlichen Sowjetpresse genügen, um die moralische Wirkung erkennen zu lassen, die innerhalb der Roten Armee durch die Erschießung ihrer bisherigen gefeierten Führer ausgelöst werden muß. Ein Ueberblick über den

derzeitigen Stand der Obersten Armeeführung

ergibt zur Zeit folgendes aufschlußreiches Bild:

Von den vier stellvertretenden Kriegskommissaren ist einer als gemeiner Spion hingerichtet, ein zweiter hat, zum Hochverräter gestempelt, durch Selbstmord geendet. Von vier Armeekommandanten ersten Ranges sind zwei gleichfalls durch die Kugel des Henkers erschossen. Der einzige Armeekommandant ersten Ranges hat sich durch Selbstmord der Hinrichtung entzogen. Vier weitere Armeekommissare zweiten Ranges sind mit unbekanntem weiteren Schicksal, ihrer Aemter enthoben. Diese Angaben vermögen, die Schurkerei und Verräterei im Sowjetstaate wahrhaftig eindeutig zu illustrieren.

Die weiteren Folgen dieser selbst für Moskau ungewöhnlichen Vorgänge lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen, ebenso wie die Ursache der Beseitigung der acht Armeeführer im einzelnen klar zu erkennen sind. Mit einer weiteren Säuberung innerhalb des höheren Kommandobestandes der Roten Armee und der roten Flotte muß gerechnet werden. Daneben zieht auch die Verhaftungswelle unter den Parteifunktionären und Staatsbeamten immer weitere Kreise. Wenn trotzdem innerlich die Ruhe aufrechterhalten bleibt, so ist nicht zu vergessen, daß angesichts der herrschenden Verhältnisse und des Gewichts des politischen Apparates und des rücksichtslosen Vorgehens gegen alle auch nur der möglichen Gegenwehr Verdächtigen an Widerstand zur Zeit wohl niemand zu denken wagen dürfte.

Woroschilows Armeebefehl sucht die Todesurteile zu „rechtfertigen"

DNB **Moskau**, 13. Juni. (Drahtb.) Einige Stunden nach der amtlichen Bestätigung der Urteilsvollstreckung gegen die acht Sowjetgenerale wurde ein Armeebefehl des Kriegskommissars Woroschilow veröffentlicht, der noch einmal ausführlich auf den sensationellen „Prozeß" zurückkommt.

Woroschilow gibt darin bekannt, daß vom 1. bis 4. Juni ein Oberster Kriegsrat im Beisein der Regierungsmitglieder getagt habe. Auf der Sitzung des Kriegsrates wurde, so sagt Woroschilow, „mein Vortrag angehört und einer Erwägung unterzogen über die durch das Innenkommissariat (die GPU) erfolgte

Aufdeckung einer verräterischen, konterrevolutionären, militärischen Organisation, die — in streng konspirativer Form — eine lange Zeit bestanden und eine feige, destruktive Schädlings- und Spionagetätigkeit in der Roten Armee durchgeführt hat."

Jetzt, nachdem die „Verräter" erschossen seien, könne die Rote Armee wieder „erleichtert aufatmen". Im weiteren will Woroschilow die hingerichteten Generale zu den bereits früher durch den „schonungslosen Urteilsspruch des proletarischen Gerichts „erschossenen" Schuften aus der Bande Sinowjew—Kamenew—Trotzki" zählen, was insofern beachtenswert erscheint, als Tuchatschewski und Genossen bis jetzt von der sowjetamtlichen Propaganda noch nicht als „Trotzkisten" bezeichnet worden waren. Durch diese Angabe Woroschilows erweitert sich der Begriff „Trotzkismus" in noch weitergehendem Sinne!

Hinsichtlich der Pläne der Hingerichteten wiederholt Woroschilow die bereits aus der Anklage und aus dem Urteil bekannten Anschuldigungen:

„Das Endziel dieser Bande war,"

so heißt es in dem Armeebefehl, „um jeden Preis und mit allen Mitteln das Sowjetregime in unserem Lande zu liquidieren, die Sowjetmacht zu vernichten und in der Sowjetunion das Joch der Gutsbesitzer und Fabrikanten wieder herzustellen." Was jedoch die Mittel anbelangt, mit denen die Verurteilten diese Ziele zu erreichen versucht ha-

London meldet:

„Volle Einigung der vier Mächte"

Die beiden Parteien in Spanien sollen bestimmte Garantien stellen

DNB **London, 12. Juni (Drahtb.) Wie wir erfahren, haben die Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit den Botschaftern Deutschlands, Italiens und Frankreichs am Sonnabend zu einer vollen Einigung für die Voraussetzungen der Vereinigung der durch den Bombenabwurf auf die „Deutschland geschaffene Lage geführt. Diese Einigung umfaßt den Wortlaut einer an die beiden Parteien in Spanien durch den englischen Außenminister im Auftrage der vier Mächte zu richtenden Note, in der bestimmte Garantien gegen die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft verlangt werden. Die Einigung ist noch am Sonnabend durch den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses sämtlichen Mächten des Nichteinmischungsausschusses zur Kenntnisnahme zugeleitet worden. Wie wir hören, wird die britische Regierung die Note am Montag an die beiden Parteien in Spanien überreichen lassen.**

Der Pariser „Temps" beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der am Sonnabend erzielten Einigung im Nichteinmischungsausschuß. Diese Einigung stelle

einen unzweideutigen Beweis für die Möglichkeiten einer internationalen Zusammenarbeit dar, falls sie im Geiste gegenseitiger Verständigung gehandhabt werde.

Wenn eine derartige Politik nach dem Zwischenfall von Ibiza und Almeria habe durchgeführt werden können, so müsse man sagen, daß für die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens in Europa überhaupt die Aussichten wieder günstiger geworden seien. Die traurigen Ereignisse in Spanien hätten zum mindesten eine erste Gelegenheit für eine Zusammenarbeit der vier Großmächte dargestellt, um den Frieden zu wahren. Es komme nun darauf an, diese Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich, Deutschland und Italien zunächst im spanischen Raum, später auf dem gesamten europäischen Raum weiter zu entwickeln. Diese Zusammenarbeit habe sowohl zu Lande wie zu Wasser viel Zweck und könne zum Wohle Europas und zu einer dauerhaften Regelung sämtlicher europäischen Probleme beitragen.

Neue Fortschritte der Nationaltruppen

Die Front vor Bilbao durchbrochen

Und bis 5 Kilometer vor die Stadt vorgerückt

DNB **Salanmanca,** 12. Juni (Drahtb.) Das Hauptquartier des Generals Franco gab am Sonnabend um 17,55 Uhr folgende amtliche Mitteilung bekannt:

„Der Generalstab der an der Biscaya-Front kämpfenden nationalen Truppen teilt dem Hauptquartier mit, daß die nationalen Truppen den Befestigungsgürtel um Bilbao an zwei Punkten durchbrochen haben. Der siegreiche Vormarsch wird fortgesetzt."

Bei klarem Wetter haben die Nationaltruppen an der Front vor Bilbao am Sonntagmorgen den Angriff auf den Befestigungsgürtel der Bolschewisten

weiter fortgesetzt. In glänzendem Vorgehen gelang es der ersten und fünften Brigade, den feindlichen Widerstand zu brechen.

Um 13,30 Uhr wurde der Punkt 430 auf dem zwischen Galdacano (10 Kilometer südöstlich von Bilbao an der Straße Bilbao—Durango) und Derio (8 Kilometer nördlich von Bilbao) sich von Südosten nach Nordwesten erstreckenden Höhenzug von der nationalen Infanterie im Sturm genommen. Eine weitere Brigade befand sich zur gleichen Zeit im raschen Vorgehen auf den Bergen von Santa Marina, etwa 6 Kilometer östlich von Bilbao Gleichzeitig geht eine dritte Brigade im Tal von Galdacano auf Bilbao vor. Im Umgehungsangriff gelang ferner anderen Truppenteilen, die Höhenzüge von Archanda (5 Kilometer nordwestlich von Deusto) zu erobern.

Damit haben die Nationaltruppen

sämtliche Bilbao beherrschenden Höhenzüge in ihre Hand gebracht. Der kürzeste Abstand zwischen Bilbao und den Angreifern beträgt nur noch 5 Kilometer.

Die Operationen gehen an allen Abschnitten der Bilbao-Front erfolgreich weiter. Der sogenannte „eiserne Ring" der Bolschewisten ist an sechs Stellen durchbrochen.

Gerüchtweise verlautet, daß die Nationaltruppen auch an der Front von Santander zum Angriff übergegangen sind.

Die in den späten Abendstunden von der Front eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die nationale Offensive auf Bilbao

weiter siegreich fortgeschritten ist, wenn auch die Schwierigkeiten naturgemäß um so größer werden, je näher man an Bilbao herankommt.

In den Nachmittagsstunden wurde Santo Domingo bei Begona 2,5 Kilometer nördlich von Bilbao besetzt. Gleichzeitig wurde auf dem Höhenrücken Archanda (unmittelbar nordwestlich von Bilbao) der Angriff weiter vorgetragen. Der Oberbefehlshaber der nationalspanischen Truppen General Franco befand sich Sonntag nachmittag an der Front von Biskaya.

Neuer deutscher Autotriumph

Rosemeyers Rekordsieg im Eifelrennen

vor Caracciola, Brauchitsch, Hasse, Nuvolari und Lang
MTSA. Leipzig im Handball-Endspiel
Tura Barmen in Mannheim geschlagen
Fußball-Nationalmannschaft — Gau Sachsen 1:1

Berichte im Sportteil!

„Gebt mir vier Jahre Zeit"

Ein spannender Rechenschaftsbericht über die ersten 4½ Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Ein neues Buch von Alfred Ingemar Berndt.

DNB. **Berlin**, 12. Juni. (Drahtb.) Im Eher-Verlag ist soeben ein Buch erschienen, das den Titel trägt: „Gebt mir vier Jahre Zeit — Dokumente zum ersten Vierjahresplan des Führers". Das Buch, dessen Verfasser der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Alfred-Ingemar Berndt ist, bringt in 16 Kapiteln einen spannenden Rechenschaftsbericht über die Leistungen während der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Buch ein Geleitwort gegeben.

Das Buch bringt keine trockene Zahlenbilanz, ist nicht im Stile von Generalversammlungsberichten geschrieben, sondern frisch und lebendig. In plastischer Weise ist jedem einzelnen Kapitel ein Bild dessen vorangestellt, was die Regierungen der Novemberrepublik auf den einzelnen Arbeitsgebieten in 14 Jahren versprachen und welches Ergebnis sie nach 14 Jahren aufzuweisen hatten. Daran schließt sich die Aufzeichnung dessen, was in vier Jahren im nationalsozialistischen Staat geschaffen, erarbeitet und geleistet worden ist. Viel von dem, was in den letzten vier Jahren geschah, ist im Gedächtnis aller noch lebendig. Ungeheuer viel aber ist der Oeffentlichkeit bisher überhaupt nicht zu Bewußtsein gekommen, ist überhaupt nicht bekanntgeworden.

So ist es ein Verdienst des neuen Buches, zum ersten Male einen fast lückenlosen Ueberblick gegeben zu haben über all das, was das Dritte Reich in diesen vier Jahren an Erfolgen aufzuweisen hat.

Um sich über die Leistungen einer Epoche ein Urteil geben zu können, muß man im allgemeinen Abstand von dieser Zeitepoche genommen haben. Dieser Abstand von den Geschehnissen der letzten vier Jahre fehlt den Menschen unserer Tage noch. Um so überraschter und verblüffter werden sie sein, wenn sie aus dem Buche „Gebt mir vier Jahre Zeit" erfahren, was tatsächlich in vier Jahren geschaffen werden konnte. Sie werden aus dem Buch weiter entnehmen, daß zur Aufzeichnung der Geschichte der ersten vier Jahre des Dritten Reiches mehr Raum gehört als zur Aufzeichnung der gesamten Geschichte des Deutschen Reiches von der Jahrhundertwende bis zum Weltkrieg oder von der November-Revolte bis zur Machtergreifung Adolf Hitlers.

hen, so übertreffen die Behauptungen des Armeebefehls noch bei weitem die abenteuerlichsten Anklagepunkte: Die Erschossenen hätten

die „Ermordung der Leiter der bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung"

vorbereitet. Sie hätten ferner „alle nur mögliche abscheuliche Schädlingsarbeit in Wirtschaft und Landesverteidigung getrieben." Sie hätten „die Macht der Roten Armee zu untergraben und deren Niederlage im künftigen Krieg vorzubereiten versucht." Ferner hätten die Verurteilten „den Feinden der Sowjetunion" militärische Geheimnisse „verkauft" und überhaupt alles getan, „um den Ueberfall des äußeren Feindes auf die Sowjetunion zu beschleunigen". Für den Kriegsfall hätten sie geplant, „durch direkten Verrat und durch Sabotage der technischen und materiellen Versorgung der Front die Niederlage der Sowjetunion zu erreichen und die Sowjetunion zu stürzen". Der Armeebefehl Woroschilows geht also noch einen Schritt weiter, in dem Bestreben, die hingerichteten Armeeführer durch die abenteuerlichsten Anschuldigungen

auch moralisch zu vernichten.

Obgleich an propagandistischem Aufwand zu diesem Zweck wahrhaftig nicht gespart wird, sind doch die Erfolge solcher Bemühungen erfahrungsgemäß nicht sehr hoch zu veranschlagen, wenn auch das ganze Land — ohne die geringste Möglichkeit der anderweitigen Orientierung — dieser Agitation preisgegeben ist. Die Angabe des Armeebefehls über die eilige und heimliche Einberufung eines Obersten Kriegsrates unter der Teilnahme der Regierung bringt ein neues Moment, das für die gespannte Lage in diesen Tagen charakteristisch sein dürfte.

In der Presse (von der am Sonntag nur die „Prawda" erscheint) wird die Hochflut der „Resolutionen" und Aufrufe zur Billigung des Urteilsspruches und der Hinrichtungen zwar fortgesetzt, in der Bevölkerung hält jedoch die gedrückte Stimmung, Unsicherheit und Verängstigung weiter an. Die Hintergründe des blutigen Schauspiels der letzten Tage werden erst später im einzelnen aufgeklärt werden können.

„Eingegangen ins Sowjetparadies"

Das Schicksal der deutschen Kommunistenhäuptlinge

DNB **Warschau**, 13. Juni. (Drahtb.) Ueber das Schicksal der früheren kommunistischen „Führer", die seinerzeit aus Deutschland nach Sowjetrußland emigrierten, werden jetzt aus Moskau im Zusammenhang mit den bolschewistischen Massenschlächtereien nähere Einzelheiten bekannt, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß sie allerdings in **aller Stille fast ausnahmslos das gleiche Schicksal ereilt** hat wie alle jene, die bisher vom sowjetrussischen Moloch verschlungen wurden.

Max Hölz zum Beispiel, von dem ursprünglich angenommen wurde, er sei „ertrunken", hat ebenso wie Heinz Neumann durch den üblichen Revolverschuß ins Genick in den Kellergebäuden des GPU-Palastes am Moskauer Lubljanka-Platz geendet. Elf weitere ehemalige Reichstagsabgeordnete werden bekanntlich seit langem „vermißt". Es kann heute nach den bisher vorliegenden Meldungen mit Sicherheit angenommen werden, daß sie das gleiche Schicksal erlitten haben. Sie sind „eingegangen ins Sowjetparadies". — Aber anders als sie es sich vorgestellt und einst dem deutschen Arbeiter vorgegaukelt haben.

Deutsch-französische Zusammenarbeit im Ozean-Luftverkehr

DNB **Berlin**, 12. Juni. (Drahtb.) Die von der französischen Presse in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende noch engere Zusammenarbeit zwischen der **französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France** und der **Deutschen Lufthansa** auf dem Gebiete des **Transatlantik-Luftpostverkehrs** veranlaßt die **Deutsche Lufthansa** zu folgender Erklärung:

Bereits seit Jahren besteht bezüglich des deutschen und französischen Luftpostdienstes nach Südamerika zwischen der Air France und der Deutschen Lufthansa eine kameradschaftliche und erfolgreiche Zusammenarbeit. Die beiden Luftverkehrsgesellschaften haben nicht nur eine, die beiderseitigen Abflugtage betreffende Uebereinkunft getroffen, sondern auch die Fragen der Tarife, der gegenseitigen Postzuführung und der Unterstützung, insbesondere bei Zwischenfällen, in vorbildlicher Weise geregelt. Diese bestehende Zusammenarbeit soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Sie soll sich vornehmlich auch auf die Sicherung und auf eine gemeinsame Werbung erstrecken.

Im Zusammenhang mit der gemeinsamen Tätigkeit auf dem Südatlantik und im Hinblick auf die dabei erreichten Erfolge werden nun auf dem Nordatlantik, der jetzt dem Luftpostverkehr erschlossen werden soll, eine ähnliche Uebereinkunft erstrebt. Die bisher zwischen der Deutschen Lufthansa und der Air France geführten Verhandlungen haben ihren Niederschlag in einem Vertragsentwurf gefunden, der zur Zeit der französischen Gesellschaft vorliegt und für den dann das Einverständnis des deutschen und des französischen Luftfahrtministeriums eingeholt werden soll.

Der 250. planmäßige Ozeanflug beendet

DNB **Berlin**, 13. Juni. (Drahtb.) Am Sonntag vormittag um 10,15 Uhr MEZ. landete das Postflugzeug der Deutschen Lufthansa mit der Südamerikapost an Bord in Frankfurt a. M. Damit ist der 250. planmäßige Südamerikaflug der Lufthansa beendet. Nach kurzem Aufenthalt setzte das Flugzeug seine Reise fort, um, wie üblich, die für Mittel- und Ostdeutschland sowie Nordosteuropa bestimmte Post nach Berlin zu bringen. An Bord der Maschine befanden sich etwa 100 000 Briefe. Der Gegenflug, der am Donnerstag früh Deutschland verließ, ist nach eineinhalb Tagen, d. h. am Freitagabend bereits in Brasilien gewesen. Damit wurde der 251. Südatlantikflug in regelmäßigem Postdienst über den Ozean von der Lufthansa ausgeführt.

Trinksprüche in Budapest

„Wir stehen in Freundschaft und Vertrauen"

Essen zu Ehren Neuraths beim ungarischen Außenminister

DNB **Budapest**, 12. Juni (Drahtb.) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing Sonnabend nachmittag den italienischen Gesandten Graf Vinci und den österreichischen Gesandten Baar-Baarenfels.

Außenminister Kanya gab zu Ehren des Reichsaußenministers ein Essen. Im Laufe des Abends wurden Trinksprüche gewechselt. Minister von Kanya sagte u. a.:

Es würde zu weit führen, wenn ich der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bande gedenken wollte, die unsere beiden Länder in der Vergangenheit verknüpft haben und die uns allen bekannt sind. Seit mehr als zehn Jahrhunderten haben Dichter und Bauern, Geistliche und Gelehrte deutsche Art und deutsches Wesen uns vertraut gemacht. Die Erinnerung an glorreiche Kämpfe gegen gemeinsame Gegner ist uns gleich lebendig in unseren Herzen. Und auch im gegenwärtigen Ringen für eine freie und friedliche Entwicklung

stehen wir in Freundschaft und Vertrauen zueinander.

Gestützt auf die Zusammenarbeit mit unseren gemeinsamen Freunden Italien und Oesterreich werden wir für die friedliche Entwicklung Mitteleuropas und unserer beiden Länder weiter wirken.

Darauf antwortete Reichsaußenminister von Neurath u. a.:

Sie haben, Herr Minister, besonders auf die alten Beziehungen zwischen unseren Ländern auf allen Gebieten des Lebens und der Betätigung der Menschen und Völker hingewiesen. Ich kann Ihnen versichern, daß wir auf die fortdauernde Vertiefung aller dieser Beziehungen den größten Wert legen. Auch heute noch bilden ein wertvolles Element für die Festigkeit der deutsch-ungarischen Verbundenheit ihre deutschstämmigen Staatsangehörigen, Herr Minister. Sie sind als getreue ungarische Staatsangehörige wie ihre Vorfahren, die einst die ungarische Nation mit deutscher Kultur vertraut gemacht haben, die lebendigen Mittler deutschen Wesens. Seien Sie, Herr Minister, versichert, daß das deutsche Volk und seine Regierung die befreundete ungarische Nation

in ihrem Ringen und Streben mit voller Sympathie begleitet.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und unseren Freunden bietet die Gewähr für die Entfaltung aller gesunden Möglichkeiten im mitteleuropäischen Raum im Sinne einer friedlichen Fortentwicklung mit dem Ziel seiner endgültigen Befriedung.

Die KdF-Reichstagung in Hamburg

Eroberung der Welt durch Freude

Mit der KdF-Flotte im Winter ins Mittelmeer – 1940 Fahrt zu den Olympischen Spielen nach Tokio

DNB. **Hamburg**, 12. Juni. (Drahtb.) Die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg wurde am Sonnabendvormittag mit der großen Arbeitstagung in der Musikkammer fortgesetzt. An der Tagung nahmen außer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und seinen engeren Mitarbeitern auch zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht teil. Von den führenden Persönlichkeiten des Auslandes, die zur Reichstagung nach Hamburg gekommen sind, waren ebenfalls viele vertreten.

Das nationalsozialistische Reichssinfonieorchester unter Leitung von Reichsmusikmeister Franz Adam spielte als Auftakt das Vorspiel zu den „Meistersingern". Dann begrüßte der Leiter des Organisationsausschusses der Reichstagung, Walter Rentmeister, die Erschienenen. Er führte u. a. aus: „Es ist uns eine stolze Freude und Genugtuung, in diesem Jahre

Vertreter fast aller europäischen Nationen als Gäste

auf unserer Reichstagung begrüßen zu dürfen. Wir erblicken darin den Ausdruck dafür, daß das Werk, das auf dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg im vorigen Jahre beschlossen worden ist, sich nicht auf den Enthusiasmus der damaligen Festtage beschränkt hat, sondern daß es umgesetzt worden ist in praktische Weiterarbeit. Wir stellen mit besonderer Freude fest, daß alle Nachbarstaaten Deutschlands und darüber hinaus fast alle Staaten Europas zum großen Teil durch amtliche Delegationen vertreten sind.

Anschließend nahmen die Führer der ausländischen Delegationen das Wort zu kurzen Begrüßungsansprachen. Sie brachten ihren Dank für die Einladung sowie für die herzliche Aufnahme in Hamburg zum Ausdruck. Weiter wiesen sie auf die verheißungsvolle Entwicklung des Gedankens der Freizeitgestaltung in allen Ländern der Welt hin und betonten das Verdienst des Schöpfers des deutschen Freizeitwerkes, Dr. Ley, an dieser erfreulichen Entwicklung.

Für die ungarische Nation sprach Minister a. D. Exzellenz Dr. Andreas von Czillery. Er betonte, daß alle, die in Hamburg versammelt seien, am Weltfrieden arbeiteten, und daß Deutschland dabei eine führende Rolle übernommen habe.

Der Generaldirektor der Opera Nazionale Dopolavoro, Commendatore Puccetti, Vizepräsident des vorjährigen Weltkongresses und Präsident des Exekutivkomitees des Kongresses 1938, überbrachte die Grüße der Schaffenden Italiens.

Als Vertreter der südamerikanischen Staaten hielt Professor Galvez-Chile eine Ansprache, in der er sich begeistert über das neue Deutschland äußerte. Bei aller Anerkennung der großen Leistungen anderer Völker, so betonte er, müsse man doch feststellen, daß in den Bestrebungen zur Hebung der breiten Masse des Volkes niemand erfolgreicher sei als Deutschland.

Sodann nahm der Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ministerialrat Pg. Horst Dreßler-Andreß das Wort, um in einem Rechenschaftsbericht einen Gesamtüberblick über die gewaltigen Erfolge zu geben, die in allen Aemtern der NS.-Gemeinschaft in den vergangenen Jahren zu verzeichnen waren.

Die schlagartige Hebung des Lebensstandards der breiten Masse unseres Volkes seit 1933 ist so gewaltig, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes nie zuvor beobachtet worden ist. Hinter den nüchternen Millionenzahlen, die Zeugnis von den Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ablegen werden, steht die Lebens- und Schaffensfreude eines ganzen Volkes. „Kraft durch Freue" ist

zum Symbol des Lebensgefühls deutscher Menschen schlechthin geworden.

Pg. Dreßler-Andreß wandte sich dann den Leistungen der einzelnen Aemter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu: „Ein Amt ist es insbesondere, das die deutschen Menschen in ihr Herz geschlossen haben: Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub". Hier hat die dem Deutschen eigentümliche Liebe zur Natur, seine Sehnsucht nach der Ferne und seine Heimatliebe ihren schönsten Ausdruck gefunden. Vor wenigen Wochen hat die Reisebewegung den größten Tag seit ihrem Bestehen erlebt: Am 5. Mai lief der erste der von uns in Auftrag gegebenen neuen Ozeanriesen in Anwesenheit des Führers in Hamburg vom Stapel. In wenigen Monaten wird der Stapellauf des zweiten Schiffes folgen, das ebenfalls 25 000 To. groß sein wird. Dieser Bau ist ein Symbol deutscher Volksgemeinschaft, das in der deutschen Geschichte einzigartig dasteht. Ebenso verhält es sich mit dem riesigen Strandbad, das für „Kraft-durch-Freude"-Urlauber auf Rügen gebaut wird.

Die Entwicklung der „Kraft-durch-Freude"-Reisebewegung von zwei Millionen Reisenden auf drei Millionen

und im letzten Jahr auf sechs Millionen

zeigt die Größe der Aufgaben, die zu bewältigen sind. Wir werden schon im kommenden Winter unsere KdF.-Flotte zu großen Mittelmeerfahrten einsetzen (Stürmischer Beifall). Der deutsche Arbeiter wird Venedig, Neapel und Rom kennenlernen. Solche Erlebnisse lassen sich nicht in Zahlen ausdrücken. Bei diesen Fahrten kommt eine gesundere Eigentümlichkeit unserer organisatorischen Maßnahmen zum Ausdruck: Die Fahrten bedeuten zugleich einen wirtschaftlichen Vorteil von großer Bedeutung. Wenn uns durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem Dopolavoro-Werk ermöglicht wird, auch im Winter unsere Flotte einzusetzen, so bedeutet das für uns praktisch eine Verdoppelung unseres Schiffsraumes.

Unter dem stürmischen Beifall aller Anwesenden teilte Reichsamtsleiter Dreßler-Andreß dann mit, daß

die gesamte KdF.-Flotte 1940 eine Weltreise unternehmen und Tausende von deutschen Schaffenden zu den Olympischen Spielen nach Tokio führen werde.

„So erobert die KdF.-Reisebewegung im friedlichen Angriff die Welt, dort, wo sie am schönsten ist (Starker Beifall), und wir können unsere Arbeiter ruhig hinausschicken in die Welt. Unsere Reisen nach Lissabon und Madeira haben bewiesen, daß der deutsche Arbeiter überall ein würdiger Repräsentant seines Volkes ist. Darum werden wir die Auslandspläne der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" immer weiter ausbauen, denn von ihr aus kann ein wesentlicher Beitrag zur Befriedung der Welt gegeben werden."

„Elf Millionen KdF.-Fahrer zu Lande",

das bedeutet, daß die schönsten Gegenden Deutschlands unseren Arbeitern erschlossen worden sind. Im Jahre 1936 haben beispielsweise allein 400 000 den deutschen Rhein besucht. Unzählige Urlauberzüge sind ins Hochgebirge und an die deutschen Küsten gefahren. Alle diese Fahrten geben durch ihr Gemeinschaftserlebnis ein Bild von dem großen Anbruch der deutschen Nation. Das Amt Feierabend der NS.-Gemeinschaft umfaßt die mannigfaltigsten Arbeitsgebiete. Die Veranstaltungen von Werkkonzerten in den großen deutschen Betrieben ist eine der bemerkenswertesten Aufgaben dieses Amtes. Konzerte, Volksmusik, Opern und Operetten, Theater, Varieté, Film, Bunte Abende, Ausstellungen der bildenden Kunst in den Betrieben, Führungen durch Museen und Gedenkstätten, Reichsautobahnbühne usw., das sind die wesentlichsten Arbeitsgebiete des Amtes Feierabend. Sie repräsentieren in ihrer Gesamtleistung bis 1936

die Zahl von 185 000 Veranstaltungen, die von über 64 Millionen Volksgenossen besucht wurden.

Das entspricht einer Steigerung der Leistungen von 9 Millionen im Jahre 1934 auf 31 Millionen im Jahre 1936.

Das Sportamt hat die Aufgabe, durch die Organisierung des Massensports den volkshygienisch so wichtigen Gedanken der Leibesübungen auf breitester Basis durchzusetzen. Wir legen unser Hauptaugenmerk nicht auf den Wettkampfsport, sondern wir wollen möglichst alle schaffenden Volksgenossen körperlich ertüchtigen, um so ihr Lebens- und Leistungsalter hinaufzusetzen. Daher wird auch der Ehrentitel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" mit von der vorbildlichen Führung des Betriebssportes abhängig gemacht werden (Beifall). Die Zahl der Teilnehmer an den Sportveranstaltungen ist von rd. 5 Millionen im vergangenen Jahre auf rd. 7,5 Millionen im letzten Jahr gestiegen. Die Entwicklung in den verschiedenen Sportarten geht dieser Gemeinschaftsentwicklung parallel. Die Zahl der vom Sportamt NSG. „Kraft durch Freude" betreuten Volksgenossen im Vorjahre ist ebenfalls gewaltig gestiegen und betrug 1936

rd. 6 Millionen gegenüber nur 471 0000 im Jahre 1934.

Volkstümlichkeit, Einfachheit und Billigkeit sowie beste Uebungsleiter: das sind die Prinzipien, die den Erfolg unseres Sportamtes sichern.

Amt Schulung und Volksbildung: Aufgabe dieses Amtes ist es, die Menschen in ihrer Freizeit zu betreuen, die in ihrem Streben nach neuen Erkenntnissen auf allen Gebieten des Wissens und der Lebenserfahrung eine sinnfällige Feierabendgestaltung erblicken. Ausgehend von der nationalsozialistischen Weltanschauung, soll hier das Wissen und die Charakterhaltung der Teilnehmer gestärkt, die schöpferische Begabung in den einzelnen Volksgenossen geweckt und zur Entfaltung gebracht werden. In 200 Volksbildungszentren wird vorbildliche Arbeit auf allen Gebieten geleistet. Aus dem reichen Arbeitsgebiet seien erwähnt: Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Kurse zur Pflege von Sprachen, Kurse für Malerei und Modellschnitzerei, Lehrwanderungen, Ausstellungen usw. Die Gesamtzahl der bisher durch die Veranstaltungen des Amtes erfaßten Volksgenossen

beträgt mehr als 7,5 Millionen.

Es ist eine wesentliche Grundlage der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", daß Arbeiter und Soldaten zusammenstehen. Diese Einheit zu vertiefen und zu pflegen, ist die Aufgabe des Amtes Wehrmachtheim. Wehrmacht und Arbeitsdienst haben eine herrliche Arbeitsgemeinschaft mit unserer NSG. „Kraft durch Freude" herbeiführen helfen (Reicher Beifall). Dieses Amt ist ganz besonders auf die Gemeinschaftsarbeit abgestimmt, die auf dem Gebiet der Schaffung von Gemeinschaftserlebnissen zwischen Soldaten, Arbeitsdienstmännern und Werktätigen in Stadt und Land in Form von Gemeinschaftsveranstaltungen liegt. Zusammen mit dem Reichsnährstand ist die Aktion „Dorfverschönerung" ins Leben gerufen worden, die sich zur Zeit über 3000 Dörfer erstreckt. Auch hier ist bereits tatkräftige Arbeit geleistet worden, die in Zukunft weiter ausgebaut werden soll.

Alle diese Leistungen, so betonte Reichsamtsleiter Dreßler-Andreß abschließend, habe die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront für das gemeinsame Ziel der Hebung des Lebensstandards des deutschen Volkes bisher vollbringen können. Dazu wäre sie aber nicht fähig gewesen, wenn nicht die Millionen deutscher Volksgenossen in selbstlosem Einsatz mit unbeschreiblicher Begeisterung über alle Hindernisse hinweg „Kraft durch Freude" zu einem Werk des gesamten schaffenden deutschen Volkes gemacht hätten. „Wir werden neue Aufgaben zu neuen Erfolgen führen und nicht ruhen, bis wir das gesamte deutsche Volksleben unter unserer herrlichen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur höchsten Blüte gebracht haben."

Die letzten Worte des Redners gingen in tosendem Beifall unter.

Das Amt Schönheit der Arbeit verwirklicht den Gedanken „Kraft durch Freude" im Betrieb. Das Amt hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Freude am Schaffen heute zu den stärksten und schönsten Gefühlen gehört, die der deutsche Arbeiter empfindet. Die Leistungssteigerung bei diesem Amt vollzog sich wie folgt: 1934 beanstandete Betriebe 2975, verbesserte Betriebe 2037, die aufgewendete Summe dafür betrug 12 505 269 RM. Im Jahre 1935 stieg diese Summe auf 99 389 398 RM. Im Jahre 1936 waren es bereits 6185 Betriebe, die verbessert wurden. Da aber die ärgsten Mißstände bereits in den vorangegangenen Jahren beseitigt worden waren und vom Amt selbst vorbildliche Einheitsausrüstungen für die verschiedensten Sachgebiete entwickelt worden waren, konnten die aufgewendeten Beträge auf 79 288 498 Reichsmark inzwischen gesenkt werden. Das Endziel des Amtes ist nicht der schöne Betrieb allein, sondern die feste und gesicherte, über alle Hindernisse hinwegschreitende Betriebsgemeinschaft.

Nach dem Rechenschaftsbericht nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, von den in- und ausländischen Teilnehmern der Tagung lebhaft begrüßt.

Seine Rede war eine grundlegende Darstellung des weltanschaulichen Wollens der NSG. „Kraft durch Freude". Alles, was wir in Deutschland haben und sind, sind wir allein durch Adolf Hitler!", stellte er einleitend unter dem jubelnden Beifall fest. Und wenn man mich fragt, nach welchem Rezept die NSG. „Kraft durch Freude" arbeitet, so antworte ich: unser Rezept heißt Adolf Hitler! Wir haben kein anderes! (Stürmischer Beifall.)

Unter stärkster Zustimmung hob Dr. Ley dann hervor: „An der Spitze all unseres Wollens steht der Satz: Deutschland will leben!" Deutschland wolle

nichts weiter von der Welt als Lebensraum

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lather, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 14. Juni 1936.

Aufruf!

An die Bevölkerung des Ennepe-Ruhrkreises

Die Leistungen des Nationalsozialistischen Staates seit der Machtübernahme sind einzigartig und müssen selbst von unsern ärgsten Gegnern anerkannt werden. Eine der größten Leistungen aber ist die Schaffung der NSV. Durch sie werden Tausende und Abertausende von Volksgenossen zusätzlich betreut. Diese segensreiche Einrichtung kann daher nicht hoch genug eingeschätzt werden. Vielen SA-Männern ist der Urlaub durch die Betreuung der NSV erst zu einer wahren Freude und Erholung geworden. Die NSV ist in Deutschland ein nicht mehr wegzudenkender Begriff geworden. NSV ist Sozialismus der Tat. Sozialismus der Tat aber wollen wir alle üben. Darum Deutscher Volksgenosse, werde Mitglied der NSV!

Der Führer der SA-Standarte 99 „Ruhr"
m. d. F. b.
gez. Allendorf, Standartenführer.

In der Ruhr ertunken

Vor den Augen seiner Angehörigen in eine Untiefe geraten und zu Tode gekommen

Gestern um 14 Uhr ereignete sich oberhalb der Kosterbrücke ein tödlicher Unfall. Der Hilfsaufseher Franz Schäfer ging im Wasser auf seine Kinder, die auf einer Bühne standen, zu. Dabei kam er ins Gleiten und fiel ins Wasser und ist anscheinend in eine Untiefe geraten. Der Tod ist nach ärztlichem Befund durch Herzschlag eingetreten. Schäfer wurde nach etwa 10 Minuten geborgen; er wurde in die Leichenhalle in Blankenstein gebracht.

Blitz verursacht Verkehrsunglück

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Hattingen

Auf der Landstraße Hattingen-Nierenhof, in unmittelbarer Nähe der sogenannten „Lembeck" ereignete sich ein folgenschweres Verkehrsunglück, bei dem es leider auch ein Todesopfer gab. Aus der Richtung Hattingen kam ein Personenwagen aus Wanne-Eickel, während zur gleichen Zeit aus Richtung Nierenhof ein mit zwei Personen besetztes Motorrad nahte. Infolge eines Blitzstrahls wurde der Fahrer des Kraftwagens plötzlich geblendet, verlor die Herrschaft über den Wagen und prallte mit voller Wucht gegen das Motorrad. Der Fahrer Henningmann aus der Hattinger Landgemeinde Elfringhausen erlitt schwere Verletzungen, denen er inzwischen erlegen ist. Sein Begleiter Nick aus Langenberg mußte ebenfalls mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer des Kraftwagens wurde vorläufig in Haft genommen.

Ein Todesopfer des Motorradunfalles. Im Hattinger Krankenhaus ist Samstag morgen der beim Motorradunglück an der Lembeck schwerverletzte Hennenberg aus Elfringhausen gestorben.

Im Silberkranze. Am heutigen Montag blicken die Eheleute Wilhelm Alt und Frau Auguste geb. Bahronholt, Hattingen, Hüttenstraße 11 wohnhaft, auf eine 25jährige gemeinsame Lebensreise zurück. Glückauf zur Goldenen!

82 Jahre alt wurde Frau Witwe Gahle, Kl. Weilstraße. Sie ist noch geistesfrisch und gesund.

Siedlungsfest an der Lembeck. Am Wochenende fand genau wie im Vorjahre an der Lembeck auf Schraders Wiese ein Siedlungsfest statt. Alt und Jung fand sich bei herrlichem Sommerwetter bei allerlei Kurzweil zwanglos ein, wobei die schönen Stunden wie im Fluge vergehen. Das Fest diente dem Zweck, die Kameradschaft und Zusammengehörigkeit der Siedlung am Gemeinschaftswerk zu fördern und zu festigen.

Im Obst- und Gemüsebauverein Hattingen u. U. gab es Samstagabend wieder viel zu sehen, zu hören und zu lernen. Damit erfüllt er nach wie vor die wichtige Aufgabe, die er sich gestellt hat, die seine Mitgliederzahl andauernd steigen läßt. Die Versammlung begann mit einem Besuch der Gärtnerei Tiggemann, der von einem anerkannten leitenden Gartenfachmann im Provinzialverbande Westfalen-Lippe das Zeugnis ausgestellt wird, daß sie in Westfalen eine vorbildliche Anlage darstellt, auf die Hattingen stolz sein kann. Die praktische Belehrung durch den Besitzer und seinen ersten Mitarbeiter im Blumenschmuck und Umtopfen von Zimmerpflanzen fand das lebhafteste Interesse der zahlreichen Besucher. Die ihnen als freundliches Angebinde überreichte verstellbare Blumenuhr wird die Erinnerung an den Besuch noch lange wachhalten. Im oberen Saal des Ev. Gemeindehauses, dem Vereinsheime, sprach Frl. Schulte, Lehrerin für landwirtschaftliche Haushaltungskunde und der bäuerlichen Werkschule Hattingen unter Vorführung von Kochtöpfen, Weckgläsern usw. über Obst- und Gemüseverwertung. Der Vortrag löste eine lehrreiche Unterhaltung namentlich unter den Hausfrauen aus. Er war zugleich eine kurze Einleitung zu dem am Donnerstag dieser Woche nachm. 4 Uhr im Evang. Gemeindehause stattfindenden praktischen Einkochkursus unter Frl. Schultens Leitung. — Für den nächsten Sonntag wurde wieder ein Frühausflug vorgesehen unter der Parole: „Der Sonne entgegen! Wanderung durch die Kornfelder der Heimat!" Treffpunkt 4 Uhr morgens an der Schule Blankensteiner Straße. Ueber Büchsenverschlußzeiten erfolgen noch Bekanntmachungen.

Polnische Gäste im Gau

Sie studieren die Einrichtungen von „Kraft durch Freude".

Heute kommen, wie wir schon berichteten, maßgebende polnische Staatsangehörige zum Gau Westfalen-Süd, um sich dort von den Einrichtungen und Auswirkungen der DAF. NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu überzeugen. Von Hagen aus findet ein Besuch der Möhnetalsperre statt. In Soest werden die Gäste am Montagabend durch Gauobmann Stein begrüßt.

Hattinger Schützengruppe erhielt den Wanderpreis

Bei dem Wettkampfschießen im Kreiskriegerverband Ennepe-Ruhr war bekanntlich die Gruppe der Hattinger Krieger- und Landwehrkameradschaft Hattingen 1817 mit der Ringzahl von insgesamt 399 und den Schützen Oskar Birk, Grede, Bergmann und Rau Kreisbeste geworden. Nachdem diese Gruppe bereits als beste Mannschaft im Stadtverband Hattingen den Wanderpreis (Hindenburgbüste) erhalten hatte, wurde sie am gestrigen Sonntag in feierlicher Weise im Rahmen des Schießwarteappells des Ennepe-Ruhrkreises, der in Herbede in der Gaststätte Frielings stattfand, geehrt. Der Kreisverbandsführer Hornig überreichte der siegreichen Gruppe den Pokal (Büste) mit Worten der Anerkennung. Er ermahnte die Schützen, so weiter zu machen und den Kreisverband Ennepe-Ruhr nach besten Kräften bei dem Landesverbandsschießen zu vertreten. Ferner wurden auch die besten Einzelschützen gestern ausgezeichnet und erhielten sie eine Urkunde (Bild und Plakette). Insgesamt waren es 7 Schützen, die mehr als 106 Ringe geschossen hatten. An der Spitze dieser besten Einzelschützen steht bekanntlich Kamerad Heinrich Höhmann von der Kriegerkameradschaft Bredenscheid, der auch den Kreisverband Ennepe-Ruhr bei den Landesverbandswettkämpfen vertritt. Zwei weitere Schützen, darunter auch Kamerad Oskar Birk (Hattinger Krieger- und Landwehrkameradschaft) erhielten einen Trostpreis in Form von 100 Schuß Kleinkalibermunition. — Nach der Siegerehrung fand ein Schießwarteappell statt, den Kreisschießwart Kamerad Endras (Schwelm) leitete.

Schönes Wochenende

Von Samstag bis Montag

Gegenüber Freitag war die Temperatur dieses Wochenends noch zu ertragen. Sie war von 32 auf 26 Grad gesunken, zudem war ein spürbarer Wind aufgesprungen und in einem solchen Falle empfindet man die Schwüle nie so stark, als wenn die Luft sozusagen steht.

*

Man kann wohl sagen, daß der diesjährige Vorsommer uns überrascht hat. Seit dem letzten Drittel des Wonnemonds herrscht in fast ganz Europa ideales Wetter nach Hochsommerart. Die Temperaturen liegen durchweg über normal und auch die Beständigkeit ist auffallend. Denn man muß wissen, daß im Juni die größten Niederschlagsmengen gemessen werden, daß der Juni also im Durchschnitt regenreich genannt genannt kann. In diesem Jahre haben wir eine angenehme Ausnahme zu verzeichnen. Nun ja, der Wettergott war auch verpflichtet, uns eine Entschädigung zukommen zu lassen, nachdem es seit Oktober vorigen Jahres geregnet hatte.

*

Nun kommt der Hochsommer um zwei Monate zu früh. Und das gibt zu denken. Im vorigen Jahre hatten wir im Juni ebenfalls eine Wärmeperiode zu verzeichnen und dann war es für den ganzen Sommer und auch Herbst aus. Wir wollen nicht hoffen, daß die Duplizität der Ereignisse sich in diesem Jahre wiederholt.

*

Auch die Temperaturen an diesem Wochenend lagen über Durchschnitt. Für die Wende Mai—Juni gilt in Deutschland eine Tagesmitteltemperatur von 14 bis 15,5 Grad als normal. Diese Höhe wurde in diesem Jahr schon Anfang Mai überschritten und mit den 26 Grad an diesem Wochenend lagen wir ganz erheblich über dem Durchschnitt. Mit diesen 11 Grad über Normal ist nicht nur die normale Wärme der Hundstage geschlagen, sondern auch die ausgeprägten Wärmewellen der Sommer 1934 und 1935.

*

Leider scheint es nicht ganz unberechtigt zu sein, wenn man dieser auffallenden Entwicklung des Sommerwetters mit Skepsis entgegenschaut und die Befürchtung zum Ausdruck bringt, daß eines Tages die Wetterform jäh in das Gegenteil umschlägt. Bekanntlich gehört das Jahr 1937 zur Periode des Sonnenfleckenmaximums und mehr oder weniger unmittelbar verbinden sich damit extreme Neigungen des Wetters. So wie man den katastrophalen Regenreichtum der Winter- und Frühjahrswochen mit Auswirkungen der Sonnentätigkeit in Zusammenhang bringt, so scheint die gegenwärtige Hitze und Schönwetterlage zu auffällig, als daß sie als normale Sommererscheinung gelten könnte. Jedenfalls ist festgestellt worden, daß innerhalb der Perioden der gesteigerten Sonnentätigkeit die Witterung abschnittsmäßig von einem Extrem ins andere stürzt. Freuen wir uns deshalb der schönen Tage, auch wenn die Hitze mal unerträglich wird.

*

Wie gesagt, war an diesem Wochenend die Hitze nicht allzu empfindlich. Man konnte mit ihr gut fertig werden, da Mutter Natur ihren Staubsauger in Bewegung gesetzt hatte. Es war ein Wochenend, wie man sich noch viele solche wünschen möchte, sonnig, warm, windig.

*

Eisgekühlte Getränke waren stark gefragt. Ueberhaupt alles, was irgendwie mit Eis zu tun hatte, war begehrt. Die Altbier-Bowle mußte immer wieder angesetzt werden. In einer Kneipe beobachteten wir, wie in einer Stunde viermal die Bowle frisch verarbeitet wurde. Auch das leckere Helle erfreute sich besonderer Gunst und die Limonaden- und Wasserfabrikanten erleben zurzeit eine Hochkonjunktur, wie man sie im Juni gar nicht erwartet hatte.

*

Viele Einheimische starteten auch zum Nürburgrennen. Omnibusse und Reichsbahn- sowie Kraftwagen brachten die Teilnehmer rechtzeitig in die Eifel, wo sie Zeugen eines großartigen Rennens wurden. Das warme Wetter kam ihnen wie erwünscht, da sie den ganzen Tag im Freien verbringen mußten.

Der NS-Lehrerbund des Ennepe-Ruhrkreises hielt in Schwelm eine wichtige Arbeitstagung ab. Wir berichten morgen darüber.

Achtung für Angehörige des Inf.-Reg. 41! Am 11. Juli ist in Düsseldorf eine Wiedersehensfeier des Inf.-Reg. 41. Anschriften sind zu richten an Kamerad Franz Drescher, Oberhausen-Osterfeld, Zechenstr. 7.

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak.

81. Geburtstag. Die Wwe. Katharina Feuerbach, die bei ihrem Sohne Anton Krispin im Rauendahl ihren Lebensabend verbringt und sich einer erfreulichen geistigen und körperlichen Rüstigkeit erfreut, kann heute ihren 81. Geburtstag feiern. Auch unseren Glückwunsch!

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Schwerer Betriebsunfall. Im Kümpelbau der Henrichshütte ereignete sich am Freitagnachmittag ein schwerer Unfall. Der Vg. Hubert Teißen, Henschelstraße, wurde an der linken Hand schwer verletzt und in das Bochumer Begmannsheil eingeliefet.

Gründungsversammlung der Schweinelade. Im Lokale Heckmann fand die Versammlung der Schweinelade statt. Der Vereinsführer H. Kindermann erklärte allen Schweinehaltern nochmals Zweck und Ziel des Vereins. Eine große Anzahl neuer Mitglieder konnte in den Verein aufgenommen werden; weiter wurde über die Satzungen beraten. Das Impfen der Borstentiere ist inzwischen vom Tierarzt vorgenommen worden. Für den Verein, der erst seit kurzer Zeit besteht, ist es ein schöner Erfolg, daß nicht weniger als 128 Schweine geimpft werden konnten.

Welper immer noch ohne Freibad

Gestern waren es wieder Hunderte von Volksgenossen aus Welper, Bochum und Umgegend, die an der Ruhr ein Sonnen- und Freibad nahmen. Der Platz oberhalb der Kosterbrücke, wo das Wasser ruhig und tief ist, war besonders besetzt. Bei den dort herrschenden Badesitten — Umkleidegelegenheiten sind natürlich nicht vorhanden — ist die Frage „Wann erhält auch Welper eine Freibadeanlage?" so dringlich geworden, daß die gemeindlichen Stellen nicht mehr daran vorübergehen können. — Leider ereignete sich gestern an dieser Stelle auch wieder ein Unglück, über das wir an anderer Stelle berichten.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Wieder ein Jubiläum einer öffentlichen Behörde. Am 1. Juli vorigen Jahres konnte das Amt Herbede sein goldenes Jubiläum begehen. In diesem Jahre kann die Sparkasse des Amtes Herbede auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Die Errichtung wurde durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten zu Münster vom 29. Mai 1907, Nr. 2896 II, genehmigt und die Sparkasse am 1. Juli 1907 eröffnet. Der damalige Garantieverband bestand aus dem Amtsverband Herbede, zu dem die Gemeinden Ostherbede, Westherbede, Vormholz, Durchholz und Heven mit etwa 13 000 Seelen gehörten. Mit dem Ausscheiden der Gemeinde Heven mit einer Einwohnerzahl von 6000 aus dem Amtsverband Herbede und deren am 1. August 1921 nach Witten erfolgten Eingemeindung verblieb die Sparkasse mit sämtlichen Aktiven und Passiven und dem Reservefonds ungeteilt dem Amte Herbede, bestehend aus den Gemeinden Ostherbede, Westherbede, Vormholz und Durchholz, die am 1. April 1926 zu einer Gemeinde, Herbede, zusammengeschlossen wurden. Bis zum Jahre 1922 wurde die Sparkasse nebenamtlich von dem Amts- und Gemeindekassen-Rendanten geleitet. Seit dieser Zeit wurde die Leitung der Sparkasse von der Amts- und Gemeindekasse getrennt. Zur Zeit ist bei der Sparkasse außer dem Leiter noch ein Beamter beschäftigt. Die Sparkasse trägt sich selbst, ohne auf Zuschüsse des Garantieverbandes angewiesen zu sein. Wenn auch der Einlagenbestand der Sparkasse Herbede gegenüber den Sparkassen der Nachbarstädte klein ist, so besteht doch die Hoffnung, daß infolge des Aufblühens der Industrie in der Gemeinde die Finanzkraft der Einwohnerschaft wieder zunimmt, wodurch auch die Sparkasse ihre Vorteile haben wird.

Dem letzten Verwaltungsbericht der Sparkasse entnehmen wir: Die Höhe der Spareinlagen betrug am Jahresanfang 642 620 RM, Bestand an Jahreswechsel 627 219 RM, Sparbücher waren zu Beginn des Jahres ausgestellt 1385, neue Bücher wurden im Laufe des Jahres ausgestellt 128; die Zahl der aufgelösten Bücher betrug 204, so daß der Bestand am Jahresende 1309 betrug. ff

Zur Förderung des Spargedankens wurden bisher Heimsparbücher und Schulsparmarken ausgegeben. Neben den Sparkassengeschäften erledigte die Sparkasse bankmäßige Geschäfte. An Scheckguthaben waren Ende 1936 vorhanden 65 462 RM. Der Gesamtumsatz betrug im Jahre 1936 4 948 008,— RM. Die Zahl der Girokunden betrug Ende 1936 129. An Hypotheken sind bisher ausgeliehen 280 554,— RM, davon Aufwertungshypotheken 119 904 RM. An Inhaberpapieren besitzt die Sparkasse 186 419 RM. Die Kontokorrentkredite betrugen am Jahresschluß 82 257. Im Laufe des Jahres wurden 11 680 Buchungen vorgenommen.

Diese Zahlen entstammen dem Verwaltungsbericht des Jahres 1936, der von dem Bürgermeister in der Sitzung der Gemeinderäte bei der Etatsberatung gegeben wurde. Wir wünschen der Sparkasse Herbede auch weiterhin eine günstige Fortentwicklung.

Aus Schwelm

Schwelm.

Das Heimatmuseum ist Sonntags von 11—13 Uhr und Mittwochs von 20—22 Uhr geöffnet. Bei vorheriger Anmeldung kann das Museum auch zu anderen Zeiten besichtigt werden. Um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu verschaffen, sich mit den wertvollen kultur- und heimatgeschichtlichen Werten des Museums vertraut zu machen, ist der Eintrittspreis auf 20 Pfg. festgesetzt worden. Für Mitglieder des Vereins für Heimatkunde und ihre Angehörigen ist der Eintritt frei.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Eisenbahnunfall. Freitag morgen gegen 7 Uhr stieß im Bahnhof Hagen-Heubing der anfahrende Personenzug 902 mit einer zusammensetzenden Rangierabteilung zusammen. Hierbei entgleisten zwei Wagen der Rangierabteilung, so daß das Hauptgleis gesperrt wurde. Personen wurden nicht verletzt. Der Güterzug mußte nach Hagen-Hauptbahnhof zurückgeholt werden. Der in der Gegenrichtung fahrende Personenzug 905 wurde über die bergisch-märkische Strecke nach Hagen umgelitet. Die Untersuchung ist im Gange.

Versetzt. Reichsbahninspektor Horst Salewsky ist zum 22. Juni 1937 von Gevelsberg nach Neustadt (Schleswig-Holstein) versetzt worden.

Luftschutz-Werbefahrt



Durchdringendes Sirenengeheul ließ am Samstagnachmittag die Hattinger Volksgenossen in allen Straßen aufhorchen und zum Fenster eilen. Der Reichsluftschutzbund Bochum wartete mit einer eindrucksvollen Luftschutz-Werbefahrt auf. Start war am Kaiser-Friedrich-Platz. 22 Kraftwagen waren in einer eindringlichen Weise ausgestattet worden und gaben die verschiedenen Sachgebiete des Luftschutzes, wie er von der Bevölkerung gehandhabt werden soll, anschaulich wieder. Der Sicherheits- und Hilfsdienst nahm an dieser Werbung teil und betonte so die gemeinsame Marschrichtung. Große Plakate an den Kraftwagen mahnten mit eindrucksvollen Inschriften, daß auch der letzte Volksgenosse seine Pflicht erkennt, Mitglied des Reichs-Luftschutzbundes zu werden.

Die unter Leitung des Standartenführers Hüning stehende Werbefahrt erregte in allen Straßen größtes Interesse und wird so ihren werbenden Zweck nicht verfehlt haben.

SK.-Fotos: Herker

Fürsorge für schwerhörige Kinder

Gaubundestagung der Schwerhörigen

Im Parkhaus hielt der Gaubund Westfalen-Nord-Süd des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen am Sonntagnachmittag seine diesjährige Gaubundestagung ab, in deren Mittelpunkt das Thema „Die Fürsorge für das schwerhörige Kind" stand. Zu dieser Tagung waren mehrere hundert Schwerhörige und deren Angehörige erschienen. Es war für die Schwerhörigen eine besondere Höranlage im Saal aufgebaut, an die etwa 400 Kopfhörer angeschlossen waren. Es ist selbstverständlich, daß die Anteilnahme seitens der verschiedenen Behörden, wie Arbeitsamt, Schulamt, NSV. usw. zum Ausdruck kam.

Die Tagung wurde von dem Ortsgruppenwalter August Waterkotte mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Sodann nahm der Gaubundeswalter Schäfer das Wort, um der Bochumer Ortsgruppe für die Ausrichtung der Tagung zu danken. Er hieß die Vertreter der Behörden und Organisationen willkommen. Seinen besonderen Dank zollte er der Presse.

Als erster Redner der Tagung sprach Dr. Thelen, Bochum, über „Ursachen und Heilungsmöglichkeiten der Schwerhörigkeit der Kinder". Dabei behandelte der Vortragende die verschiedenen Arten der Krankheitserscheinungen und die von den Erziehungsberechtigten zu treffenden Maßnahmen zur Behebung der Schäden. Die Ausführungen des Redners fanden gute Aufnahme.

Der Gaubundesleiter Schäfer behandelte in seinem Vortrag das Thema „Die geistige Entwicklung des schwerhörigen Kindes". Der Hauptsinn des kleinen Kindes sei das Hören, ohne den die Grundlage zum Sprechenlernen fehlt. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für die geistige Entwicklung des Kindes wurden vom Redner eingehend behandelt. Sehr interessant waren die Ausführungen des Berufsberaters Diplom-Volkswirt Reimann-Mülheim (Ruhr) über den Arbeitseinsatz des schwerhörigen Kindes. In einem abschließenden Referat nahm dann der Reichsbundleiter Geheimrat Dr. Lüchow, Berlin, zu den auf der Tagung angeschnittenen Reden in kurzen Umrissen Stellung.

Im Anschluß an die Tagung fand ein gemeinsamer Rundgang durch den Stadtpark statt. Abends vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Unterhaltungsabend, den die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausgezeichnet ausgestaltet hatte.

Verwaltung und Verwaltungsrecht

Im neuen Staate bekommt auch das Verwaltungsrecht eine ganz neue Ausrichtung. Es stellt nicht mehr darauf ab, den Staat in seiner Betätigung zu beschneiden und den Einzelnen zum Zuge kommen zu lassen, sondern Verwaltungsrecht ist Gemeinschaftsregelung. Im Mittelpunkt allen staatlichen und politischen Geschehens steht heute die Gemeinschaft, an erster Stelle das Volk. Daneben kommen aber auch die anderen Lebensordnungen, die Gemeinde usw. Für wichtige Lebensbezirke sind bereits grundlegende Gesetze ergangen, so für die gemeindliche Selbstverwaltung in der Deutschen Gemeindeordnung. Immerhin gelten aus früherer Zeit noch viele Gesetze weiter. Es entsteht die Frage, in welchem Umfange sie mit nationalsozialistischer Rechtsauffassung vereinbar sind. Offenbar gelten sie nicht, insoweit sie offenbar dem neuen Rechtsempfinden widersprechen. Zum Teil sind aber auch alte Gesetze durch Novellen geändert worden. Es ist heute oft schwer, den wirklichen Wortlaut eines Gesetzes zu ermitteln, wenn das Gesetz schon oft abgeändert worden ist. Es ist darum ein Verdienst von Prof. Dr. Weber, in einer Sammlung des Preuß. Verwaltungsrechts (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München und Berlin) eine Zusammenstellung des Preuß. Verwaltungsrechts zu geben.

Die Cornelius-Preisträger 1937

Das Preisgericht für den Cornelius-Preis der Staatlichen Kunstakademie zu Düsseldorf, der im vorigen Jahre zum erstenmal zur Verteilung kam, ist in diesen Tagen zusammengetreten. Von 47 Malern und 19 Bildhauern waren insgesamt 376 Werke eingeliefert worden. Weil mehrere gleichwertige künstlerische Gesamtleistungen sowohl bei den Einsendungen der Maler als auch bei den Bildhauern vorlagen, hat das Preisgericht die Entscheidung gefällt, in diesem Jahre zwei Preise von je 1500 RM für Maler und Bildhauer zu verteilen.

Die Maler, die mit einem Preis ausgezeichnet wurden, sind Karl Busch, Münster und

Ewald Jorzig,

Düsseldorf, die Bildhauer, die als Preisträger hervorgegangen sind, sind Robert Ittermann und Kurt Zimmermann, Düsseldorf.

Mit einer lobenden Anerkennung wurden ausgezeichnet die Maler Robert Publich, Josef Pieper, Düsseldorf und Josef Horn, Wuppertal-Barmen und die Bildhauer Johannes Knubel, Düsseldorf und Adolf Wamper, Berlin.

Das Ergebnis der Einlieferungen darf im allgemeinen als erfreulich bezeichnet werden.

Ewald Jorzig und Josef Pieper sind gebürtige Bochumer.

Buschey warf 45,30 Meter

Die Leichtathletikmeisterschaften des Kreises Bochum fanden am gestrigen Sonntag im Wattenscheider Stadion Beckmannshof statt. Die Beteiligung war groß, der Besuch schwach. Vormittags absolvierte die männliche Jugend ihre Kämpfe, dabei durchliefen die Jugendlichen Klöpper (TuS Bochum) und Dördelmann (TuS Engelsburg) die 100 m in 11,2 Sek. Diese außerordentlich gute Zeit wurde im Vorlauf erzielt, im Endlauf kamen beide mit je 11,5 Sek. auf den ersten Platz. Am Nachmittag gab es zwei alle anderen weit überragenden Leistungen, und zwar den Stabhochsprung von Dzwiza (TuS Bochum) mit 3,80 m und den Diskuswurf des jetzt für die SS-Sportgemeinschaft Bochum startenden Buschey, der mit 45,30 m seine persönliche Bestleistung weit überbot und damit zur deutschen Spitzenklasse vorgerückt ist. Buschey holte sich zwei weitere Kreismeistertitel im Speerwerfen mit 51,50 m und im Kugelstoßen mit 12,36 m. Auch Legge vom TuS Bochum wurde Doppelsieger, und zwar über 1500 m in 4:19,2 und über 5000 m in 16:07,6 Min. Wir kommen morgen auf die Veranstaltung zurück.

Ein drittes Spiel erforderlich

Wieder kein Tor im Pokalspiel Germania Bochum – RW Oberhausen

Germania Bochum — Rot-Weiß Oberhausen 0:0 n. Verl.

Jetzt haben diese beiden Mannschaften im Kampf um den Eintritt in die Endrunde der Tschammer-Pokalspiele, die die übrig gebliebenen 64 Vereine des ganzen Reiches bestreiten, vier Stunden gespielt, ohne daß die Entscheidung gefallen, ja ohne daß überhaupt ein Tor erzielt worden ist. In Oberhausen vor acht Tagen trennten sich die Partner torlos und ebenfalls am Samstagabend in Bochum. Das ist in der Geschichte der Pokalspiele eine Seltenheit und kommt selbst in den hart umstrittenen Pokalspielen Englands nicht oft vor. Nun müssen beide Mannschaften auf einem neutralen Platz zum dritten Male antreten.

Etwa 800 Zuschauer erlebten am Samstag trotz der Hitze einen großen Kampf, da beide Elfheiten mit vollstem Einsatz um den Sieg kämpften. Beide Mannschaften hatten je zwei Ersatzleute stehen, so sah man bei Germania nach längerer Pause Poppensieker als Rechtsaußen und den Läufer Schiefer als halblinken Stürmer. Die besten Kräfte waren auf beiden Seiten zur Stelle, Oberhausen mit dem großartigen Schlußdreieck Jürissen-Gipka-Volle und Germania Bochum mit seinen bewährten Stammspielern, unter ihnen auch Andreas. Die Gäste spielten den schöneren, aber keineswegs erfolgreicheren Fußball. Sie hielten den Ball nicht lange, spielten schnell und kurz ab, waren darum auch immer schneller am Ball. Sie konnten jedoch die während 75 Minuten aus der Deckung heraus spielenden Bochumer nicht verwirren und scheiterten an dem ebenfalls in großer Form befindlichen Schlußdreieck. Ueberragend Jürissen, der seine große Klasse zeigte, als gegen Schluß der ersten 90 Minuten und in der Verlängerung die Bochumer mehr vom Spiel hatten und mit aller Macht das gegnerische Tor bedrängten. Mit verblüffender Sicherheit meisterte Jürissen die schwersten Bälle. Groß auch beide Verteidiger und mit ihnen der Mittelläufer Oberkamp, dem die Außenläufer nicht viel nachstanden. Der Sturm der Rot-Weißen war jedoch wenig durchschlagskräftig, wohl brachte er den Ball durch geschickte und prächtige Kombination nach vorn, an der sich alle Stürmer gleichermaßen beteiligten, aber der Torschuß war ungenau. Es wurde im Anfang sogar recht viel geschossen, jedoch zumeist aus weiter Entfernung, und später ging viel darüber und daneben, wobei der Rechtsaußen sowohl wie der Halbrechte sich gegenseitig überboten. Germania spielte nicht so gut zusammen wie der Gegner und zog in der regulären Spielzeit im Kampf Mann gegen Mann durch die größere Schnelligkeit des Gegners den Kürzeren, in dieser Zeit sorgte jedoch das in ganz hervorragender Form befindliche Schlußtrio Lasarski-Fischer-Traway, in dem Fischer seinen Partner noch etwas übertraf, dafür, daß der Gegner nicht zu Toren kam. Die Läuferreihe, in der Kölling stark defensiv spielte, fand sich erst später so richtig und im Sturm waren nur Philipp und Nölle durch Einzelleistungen gefährlich. Das Verständnis war nicht sonderlich groß, zumal Poppensieker versagte. Das wurde erst besser, als in der letzten Viertelstunde Kölling als Halbläufer nach vorn, Schiefer auf den rechten und Lasar auf den Mittelläuferposten gingen. Nun klappte auch Germanias Stürmerspiel. Kölling setzte die Außenstürmer recht geschickt ein, Poppensieker wurde auf einmal ein schußstarker und gefährlicher Mann, und die Germanen drängten dann in der Verlängerung gewaltig auf die Entscheidung zu. Sie hatten größere Kraftreserven als der mehr und mehr nachlassende Gegner. Die Bochumer standen mehrfach in der halbstündigen Verlängerung dicht vor dem Erfolg, jedoch das Können eines Jürissen und der große Einsatz von Gipka, Volle und Oberkamp verhinderten einen Treffer der Bochumer, der in Anbetracht der Ueberlegenheit und der Torgelegenheiten auch eine gerechte Entscheidung gewesen wäre.

Polizei Bochum in der Bezirksklasse?

Witten 07 und TuS Milspe haben den Aufstieg geschafft

So lange die Entscheidung um den Aufstieg zur Bezirksklasse hinausgezögert worden ist, so plötzlich fiel am Samstag die Entscheidung dadurch, daß die auf den ersten drei Plätzen stehenden Mannschaften ihre Gegner aus der unteren Tabellenhälfte schlugen und sich dadurch einen solchen Vorsprung sicherten, der nicht mehr eingeholt werden kann. Witten 07 und TuS Milspe auf den beiden ersten Plätzen haben die höhere Klasse erkämpft. Die Polizisten auf dem dritten Platz haben ein solch gutes Torverhältnis, daß ihnen selbst bei einer Niederlage im letzten Spiel gegen Habinghorst der dritte Platz kaum noch streitig gemacht werden kann, es sei denn, daß Herne-Süd die beiden letzten Spiele mit 8:0 gewinnt. In dem entscheidenden Kampf bezwangen die Polizisten den BV Herne-Süd mit dem knappsten aller Ergebnisse, Witten 07 holte sich bei Viktoria Dortmund einen hohen 5:2-Sieg und TuS Milspe fertigte den VfL Habinghorst mit 3:1 ab, womit das Rennen um den Aufstieg höchstwahrscheinlich schon acht Tage vor dem offiziellen Schluß gelaufen ist.

Polizei-SV Bochum — BV Herne-Süd 1:0
Viktoria Dortmund — Witten 07 2:5
TuS Milpe — VfL Habinghorst 3:1

Die Tabelle

Witten 07	9	4	4	1	18:16	12:6
TuS Milspe	9	4	3	2	17:14	11:7
Polizei-SV Bochum	9	5	0	4	22:14	10:8
Viktoria Dortmund	9	3	1	5	16:24	7:11
BV Herne-Süd	8	2	2	4	14:15	6:10
VfL Habinghorst	8	2	2	4	16:20	6:10

Die Spiele am 20. Juni:

VfL Habinghorst — Polizei-SV Bochum
BV Herne-Süd — Viktoria Dortmund
Witten 07 — TuS Milspe

Opferspiele im Kreise Bochum

Gauliga — BBezirksklasse ausgefallen
SC Altenbochum — LFC/Laer 87/Kalkehardt 3:2
STV Werne — Langendreer 04/07 3:2
Preußen 11 Bochum — Constantin Bochum 3:1
SpSp Gerthe/Harpen — VfB Gerthe/Hiltrop 4:3
BC Hordel/Carolinenglück — Rasensport 2:3
Polizei/Post-SV — Reichsbahn/Borussia 2:0
TuS 26 Altenbochum — Werne 19/DSC 31 5:6
SpSp Stiepel — Querenburg/Teutonia Stiepel 2:5
SV Höntrop — SpGem. Wattenscheid 3:1
Union Günnigfeld/Wattenscheid 19 — TV Eickel 2:2
Westfalia — Germania/Fortuna Herne 2:5
Herne-Süd — Constantin Herne 2:3
SV Sodingen — VfB Börnig 1:1
Wanne 1911 — SV Holsterhausen 1:3
Preußen/Reichsb. Wanne — SpVg Röhlinghaus. 2:6

Zwei Freundschaftsspiele

SC Dahlhausen — SV Rotthausen 0:5
LFC Laer — Ver. Preußen 07 3:2

Röhlinghausen steigt auf

Marten und Bielefeld ermitteln den zweiten Gauligavertreter

Der erste von den beiden neuen Gauligavereinen Westfalens steht fest. Es ist die SpVg Röhlinghausen, die am Samstag Preußen Münster durch einen 2:1-Sieg völlig ausschaltete, und es sieht ganz danach aus, daß Röhlinghausen auch Meister der Aufstiegsrunde werden wird, denn das letzte Spiel in Klafeld-Geisweid dürfte glatt gewonnen werden. Den anderen Gauligisten werden Arminia Marten und Arminia Bielefeld am kommenden Sonntag ermitteln. Die Bielefelder sind insofern etwas besser daran, als sie wegen ihres vorzüglichen Torverhältnisses nur ein Unentschieden benötigen, um aufzusteigen, andererseits haben sie jedoch das Handikap des fremden Platzes auszugleichen. Die Martener erhielten sich die Anwartschaft am Samstag durch einen knappen 3:2-Sieg über den MBV Linden, der in diesem Treffen erneut seine Formverbesserung bestätigte.

Arminia Marten — MBV Linden 3:2
SpVg Röhlinghausen — Preußen Münster 2:1

Die Tabelle

SpVg Röhlinghausen	9	6	1	2	17:7	13:5
Arminia Bielefeld	9	5	2	2	30:10	12:6
Arminia Marten	9	6	0	3	26:13	12:6
Preußen Münster	9	5	1	3	19:16	11:7
MBV Linden	9	2	1	6	17:23	5:13
SV Klafeld-Geisweid	9	0	1	8	10:47	1:17

Die Spiele des 20. Juni:

MBV Linden — Preußen Münster
Arminia Marten — Arminia Bielefeld
SV Klafeld-Geisweid — SpVg Röhlinghausen

SpVg Röhlinghausen — Preußen Münster 2:1 (1:0)

Das Spiel des Tages und ein verdienter 2:1-Sieg der Röhlinghauser vor etwa 5000 Zuschauern. Wir sagten bereits in der Vorschau, daß die Münsteraner es nicht leicht haben würden, auf fremden Gelände zu einem Siege zu kommen. Dazu kam das Pech, daß Münster auf den besten Stürmer Pentrup verzichten mußte, was eine Umstellung des Sturmes bedingte. Im wahrsten Sinne des Wortes gab es einen Kampf auf Biegen und Brechen, wobei es manchmal recht hart zuging. Röhlinghausens Sieg ist in erster Linie dem schier unüberwindlichen Schlußdreieck mit Verlau, Narowski und Bolski zu verdanken. Mittelläufer Lemanski betätigte sich nur als dritter Verteidiger und da bot sich dem Sturm der Münsteraner kaum Gelegenheit, sich erfolgreich durchzusetzen. Die Gastgeber kamen gleich zu Beginn in Fahrt und hatten sichere Torgelegenheiten. Der Sturm überbot sich aber mit Schüssen, die hoch über die Latte gingen. Bei einem Gedränge vor dem Münsteraner Tor gab ein Verteidiger den Ball an seinen Torhüter Gappa zurück, Röhlinghausens Linksaußen Nowitzki 2 lourtete, erreichte den Ball noch und an Gappa vorbei schoß er zur Führung ein. Das Spiel nahm dann harte Formen an und bei einem Zusammenprall zogen sich Röhlinghausens linker Läufer Matzko und der Münsteraner Halblinke Ausber klaffende Kopfwunden zu, so daß sie vorübergehend ausscheiden mußten. Fünf Minuten nach dem Wechsel kamen die Münsteraner durch ihren Mittelläufer Althoff, der einen Freistoß plaziert verwandelte, zum Ausgleich. Die Entscheidung fiel Mitte der zweiten Spielhälfte, als die Röhlinghauser ebenfalls durch einen Freistoß des rechten Läufers Kosmalla, der scharf in die linke Ecke schoß, zum zweiten Erfolg kamen. Die Münsteraner gaben sich zwar noch nicht geschlagen, warfen die ganze Mannschaft nach vorn, aber Röhlinghausen verteidigte geschickt und hielt den knappen Vorsprung bis zum Schlußpfiff.

Arminia Marten — MBV Linden 3:2 (1:0)

In diesem Aufstiegsspiel war nur für eine Mannschaft etwas zu gewinnen, und zwar für die Arminia, die unbedingt siegen mußte, um oben zu bleiben und vielleicht den Aufstieg noch in letzter Stunde zu erkämpfen. Als Favoriten gingen die Martener in den Kampf, den sie dann auch knapp für sich entschieden. Trotz des warmen Wetters hatten sich 1500 Zuschauer eingefunden, die ein kampfreiches Spiel zu sehen bekamen. In technischer Beziehung hatten die Martener Vorteile, die vor allem darauf zurückzuführen waren, daß Linden mit zahlreichen Ersatzleuten antrat. So stand das Spiel durchweg im Zeichen der Gastgeber, die bis zehn Minuten vor Schluß klar mit 3:0 führten. Im Gefühl des sicheren Sieges ließ man es dann aber langsam gehen, die Märker nutzten diese Schwäche aus und holten dann noch zwei Gegentore auf, so daß sich die Niederlage im Rahmen hielt. Die Martener, die keine besonderen Leistungen zeigten, kamen in der 33. Minute zu einem billigen ersten Erfolg, als ein Lindener Verteidiger, bedrängt vom Mittelstürmer Lieber, den Ball ins eigene Tor lenkte. Fünf Minuten nach dem Wechsel erhöhte der Halbrechte Schilling auf 2:0 und wenige Minuten später stellte dann Lieber mit einem Prachtschuß den 3:0-Vorsprung her. Das Spiel flaute dann ab und in den letzten zehn Minuten verbesserte Linden durch Mittelstürmer Mann und den Linksaußen Bölting das Ergebnis auf 3:2.

Das hatte man nicht erwartet

Ergebnisse bei den Jugendopferspielen

Verdient für die Gäste

Henrichshütte, Hattingen 04, Welper — Herbede, Bredenscheid und Sprockhövel 3:4 (2:1).

In diesem Treffen hatte man wohl einen anderen Ausgang erwartet, aber der Sieg der Gäste-Kombination war verdient. Im großen und ganzen sah man auch auf dieser Seite die besseren Leistungen und vor allen Dingen das bessere Zusammenspiel. Der beste Mann war wohl der Mittelstürmer Belau, der in der Siegermannschaft stand. Marklein in Hattingens Tor vermochte an dem Ergebnis nichts zu ändern. Nach etwa 15 Minuten führt die Hattinger Kombination 1:0 durch den Halblinken. Der Linksaußen der Gästemannschaft stellte kurz darauf den Ausgleich her. Trotz besserer Leistungen der Gäste nahm die einheimische Mannschaft die Führung wieder in die Hand durch einen 25-Meter-Freistoß des Mittelläufers. Nach Wiederbeginn sind die Gäste besser. Es lautet auch bald durch den Mittelstürmer 2:2. 5 Minuten später wird ein 18-Meter-Freistoß verwandelt, der den Gästen die verdiente Führung bringt. Auch das 4. Tor läßt nicht so lange auf sich warten, es ist wieder der Mittelstürmer, der unhaltbar einschießt. Drei Schüsse landen vor dem Pfosten der Einheimischen. Kurz vor Schluß bringt eine Ecke, die von Olf auf Halbrechts verwandelt wird, das 4:3.

Ebenfalls unerwartet

SV. Altendorf-N.-Bonsfeld — N.-Wenigern-Winz-Baak 0:2 (0:1).

Auch in diesem Spiel sprachen die Aussichten für die Platzmannschaft, die mit einigen Spielern aus Bonsfeld durchsetzt war. Von den Gästen hatte man eine solche Leistung nicht erwartet. Die Kombination war gut gelungen, der Sieg ist etwas schmeichelhaft. Die Platzleute nutzten die Chancen, die in großer Zahl geboten waren, nicht aus. Das Spiel klappte vor dem Tore nicht. Zur Halbzeit stand die Partie 0:1, als nach etwa 20 Minuten der Halbrechte der Gäste einschoß. Nach dem Wechsel ein kaum verändertes Bild, die Gäste vermochten noch 20 Minuten vor Schluß durch den Mittelstürmer das 2:0 herzustellen und damit die Kombination Altendorf-N.-Bonsfeld zu schlagen. Der Besuch war zufriedenstellend.

Handball

S. Vgg. Welper — Wachstandarte Feldherrnhalle 12:12.

Vor schwachem Besuch kam dieses Freundschaftsspiel zum Austrag, das leider ein wenig freundschaftliches Gepräge hatte, da die Gäste eine harte Note ins Spiel brachten. Bis zur Pause lagen die Gäste mit 5:4 in Führung. Nach dem Wechsel schraubten die Gäste das Ergebnis auf 6:10, dann kamen auch die Welperaner in Schwung und es gelang der verdiente Ausgleich. Bei den Welperanern konnten Torwart und die Verteidigung am besten gefallen, während bei den Gästen der Halbrechte die treibende Kraft war.

VfTuB. Henrichshütte — Tura-H.S.V.komb. 12:5.

Die Hüttenmannschaft hatte gegen die Kombination HSV.-Tura alle Vorteile auf ihre Seite und landete einen hohen Sieg. Bis zum Wechsel waren die Leistungen ausgeglichen, was auch der Halbzeitstand von 3:3 wiedergibt. Nach der Pause machte sich der Platzverein frei und diktierte das Spielgeschehen. Der Sieg des Platzvereins ist verdient.

Bezirksklasse gegen Kreisklasse

Fußballer auf dem Märkischen Fest der Leibesübungen in Hagen.

Wie wir kürzlich schon mitteilten, ist auch der Fußball auf dem Märkischen Fest der Leibesübungen vertreten. Da aber mit dem 1. Juli die Spielsperre beginnt, muß das Fußballtreffen schon acht Tage früher, am 27. Juni, ausgetragen werden. An diesem Tage gehen auch die Schwimmer in der schönen Herdecker Anlage an den Start.

Bezirksklasse Mark: Röttgers (Witten 92), Stiller (Schwelm 06), Schreiber (Hagen 72), Klowersa (Gevelsberg 33), Volmer (DSC), Westerhoff (DSC Hagen), Engelbert (Schwelm 06), Rodekamp (DSC), Peters (DSC), Hagebölling (Gevelsberg), Glaser (Hagen 72).

Ersatzspieler: Staat (Schwelm 06), Minsberg (Witten 92), Drewe (Haspe).

Kreisklasse Mark: Marklein (Henrichshütte), Sommer (Welper), Sommer (Stockum), Szesny (Welper), Staniewsky (Kabel), Vogel (Reichsbahn), Hogrebe (Wetter), Schulz (Boelerheide), Schnelle (Kabel), Wingenfeld (Wengern), Schmidt (Hattingen).

Ersatzspieler: Hoffmann (Boelerheide), Lüdke (Kabel), Brettschneider (Boelerheide), Wecke (Volmarstein).

Die Kleidung und Stutzen für die Bezirksklasse stellt der DSC Hagen, für die Kreisklasse der TSV Germania Boelerheide. Schuhe und schwarze Hosen haben alle Spieler und Ersatzspieler mitzubringen. Ab 14 Uhr besteht für Großhagen Spielverbot.

Die Zehn Uhr Post

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Kuriositäten aus aller Welt

Die Feuerwehr verschlief den Brand . . .

Eine Feuerwehr hat einen Brand — verschlafen! Eine Groteske? Leider nackte Wahrheit. Allerdings ist das im Lande Stalins passiert. In einem Hause in Syktwykar, der Hauptstadt des Komi-Gebietes, war ein Brand ausgebrochen. Wie, um die Einsatzbereitschaft und das Können der Wehr prüfen zu wollen, in ihrer unmittelbaren Nähe. Aber so oft Hausbewohner und andere Passanten die Feuerwehr auch alarmierten, so sehr sie vor der Wache auch schrien und gegen die verschlossenen Türen schlugen, mit harten Gegenständen und wütenden Fäusten, drinnen rührte sich nichts. Während sich Bürger daran machten, des Feuers Herr zu werden, schlugen andere die Scheiben ein, verschafften sich gewaltsam Eingang in die Feuerwache und fanden die Feuerwehrleute ausnahmslos in tiefstem Schlafe vor. Ehe diese wachgerüttelt waren und sich an den Löscharbeiten beteiligen konnten, war das Haus bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Grock würde sagen: „Nit möö—ö—ög—lich!" Aber das gilt für Sowjetrußland offenbar nicht mehr.

*

Spleeniger Wettkampf in Albertville.

„Rekord", das ist etwas, was für Angelsachsen ganz anders klingt als beispielsweise für europäisch-kontinentale Ohren. Wir verstehen darunter vor allem Höchstleistungen auf sportlichem Gebiet. Den Angelsachsen ist darüber hinaus alles auch noch „Rekord", was eine absonderliche „Leistung" darstellt, mag sie auch noch so wunderlich sein. Da gibt es Rekorde im Bäumesitzen, im Geschiedenwerden, im Froschhüpfen, im Milchtrinken, und in tausend anderen Dingen. Besonders die Nordamerikaner haben darin etwas weg. Sie halten sozusagen den „Rekord der Rekorde". Daß dieser Ruhm ihre nächsten Nachbarn, die Kanadier, nicht ruhen läßt, erscheint erklärlich. So hat sich jetzt die Stadt Albertville in der kanadischen Provinz Alberta ebenfalls ihren stolzen Rekord geholt. Vor einem Kampfgericht ernster Männer und zahlreichen Zuschauern, natürlich auch unter der Anwesenheit von Kurbelmännern und Reportern, fand der bedeutsame und schwierige Wettkampf statt. Es bissen die Zähne kräftig zu, es arbeiteten die Hände, und die Magenmuskeln mahlten. Dann konnte man das große Ergebnis der aufhorchenden Menge verkünden: Zu Albertville (Alberta) schlug Hubert Mc Gee, den Joe Riggers mit 43 zu 42 Stück im — Bananenwettessen!

*

Fuchs du hast das Huhn gestohlen!

Als dieser Tage Jack Haines über die Felder seines Gutes in Gaddesby wanderte, sah er einen Fuchs, der in voller Flucht mit einem Huhn zwischen den Zähnen aus den Ställen nach dem Wald lief. Der geistesgegenwärtige Landwirt rief laut und vernehmlich „Tally Ho!", ein Ruf, mit dem man in England Jagdhunde antreibt. Der Fuchs schien diesen Ruf auch tatsächlich zu kennen und glaubte die Meute des Jägers hinter sich zu haben. Sofort ließ er seine Beute fallen und lief, was er laufen konnte in den nahen Wald. Das Huhn erhob sich, schüttelte sich, daß die Federn nur so flogen und stolzierte gemächlich wieder in seinen Stall zurück, als sei nichts geschehen. Jägerlatein?

*

Zur Musterung fuhr er erstmals Eisenbahn

Der Fälle sind nicht wenige, daß man in abgelegenen Orten alte Leute mit sechzig, siebzig und noch mehr Jahren antrifft, die noch niemals mit einer Eisenbahn gefahren sind. Anders ist es mit den jungen Leuten dieser Orte. Sie haben schon alle Bekanntschaft mit den neuesten Errungenschaften der Technik gemacht. Daher überrascht es nicht wenig, daß ein fünfundzwanzigjähriger Dienstknecht aus der Gegend von Burgwindheim in der Oberpfalz in diesen Tagen zum erstenmal mit der Eisenbahn fuhr, und das auch nur, weil er sich in einem weiter entfernt liegenden Orte zur Musterung stellen mußte. Auf diese Weise geriet er zum erstenmal in einen Eisenbahnzug.

*

Mit dem Brettspiel den Tod erwartet

Eine ungewöhnliche Probe von Nervenkraft legte dieser Tage die Amerikanerin Mr. Adelaide Singleton in Newyork ab. Wegen völlig zerrütteter ehelicher Verhältnisse beschloß die junge Frau, durch Gas ihrem Leben ein Ende zu setzen. Sie begab sich in ihre Küche, schloß alle Fenster dicht ab, verstopfte die Schlüssellöcher und drehte den Hahn auf. Dann holte sie sich aus dem Schrank ein Brettspiel und begann eine Partie des Grillenspieles zu spielen. Das Grillenspiel ist ein in Amerika sehr verbreitetes Brettspiel, das allein gespielt wird. Das Brett hat siebenunddreißig Löcher, in die verschiedene Stifte gesteckt werden. Diese Stifte werden übersprungen, bis nur noch ein einziger zum Schluß übrig bleibt. Mr. Singleton führte ihre Partie fast bis zum Ende durch. Auf dem Brett standen nur noch fünf Stifte, als sie das Gas so weit betäubt hatte, daß sie vom Stuhl gesunken war. Die Aerzte des nahen Krankenhauses, in das sie nach vielen Stunden überführt wurde, konnten nur noch den Tod feststellen.

100000 Ratten gegen einen Mann

Von gierigen Nagern auf einem Felseneiland belagert.

Alljährlich unternehmen im Frühling die amerikanischen Küstenwachtschiffe im Pazifik eine Fahrt zu den einsamen Inseln der Aleuten, um die Wächter dort abzulösen, die während des ganzen Winters ausharren mußten. Vor kurzem kehrte eines dieser Schiffe, die „Champlain" zurück und gab einen erschütternden Bericht über den Zustand, in dem sie einen dieser Wächter namens Olsen aufgefunden hatte.

Olsen war vor gut einem halben Jahr mit zwei Kameraden und reichlich mit Lebensmitteln versorgt, auf eines jener Eilande gebracht worden, wo sie die Aufgabe hatten, die Robben in der Schonzeit vor wilden Jägern zu schützen. An alle Feinde, Sturm, Kälte usw. hatte man gedacht, nur nicht an den schlimmsten Feind, die Ratten. Diese waren offenbar erst vor kurzem durch eines der Robbenfängerschiffe auf jene einsame Insel eingeschleppt worden. Da sie besonders in der „Saison" reichlich Futter fanden, vermehrten sie sich schnell. Den früheren Wächtern waren die Ratten, solange sie nicht überhand nahmen, gar nicht unangenehm, denn sie fraßen die Robben-Kadaver, die die Jäger einfach liegen ließen. Jetzt aber hatten sich die entsetzlichen Nager derart vermehrt, daß sie eine ernste Bedrohung der Lebensmittelvorräte der Wächter bildeten. Man war gezwungen, sich Tag und Nacht abzulösen in der Wache gegen die Ratten. Das ging ganz gut, bis ein unerwartetes Unglück hereinbrach.

Eines Morgens fuhren Olsens beide Kameraden hinaus, um Fische zu fangen. Plötzlich kam jedoch ein schwerer Sturm herauf, der das Boot zum Kentern brachte. Beide Insassen ertranken. Nun war Olsen nur noch allein. In den ersten Tagen wachte er ununterbrochen. Er erschlug und erschoß unzählige Ratten, aber was nutzte das. Er konnte ja nicht einmal so viel töten, wie ständig wieder nachwuchsen. Als seine Kräfte erschöpft waren, da wurden auch die Ratten immer frecher. Sie schienen die nachlassende Energie des Menschen zu fühlen und gingen deshalb zum Angriff über.

Der arme einsame Mensch konnte sich nur retten, dadurch, daß er aus den angeschwemmten Trümmern des Bootes, in dem seine Kameraden umgekommen waren, ein Gerüst baute, an dem er zwei Meter über der Erde eine Hängematte aufhängte. Dahinein packte er einige Lebensmittel und sich selbst. Einen Sack Mehl konnte er glücklicherweise mit Hilfe eines langen Seils an der Decke aufhängen. Mit Segeltuch zog er um die Füße des Gestelles, an dem seine Hängematte hing, kleine künstliche Gräben, die er mit Petroleum füllte, so daß die Ratten wenigstens nicht zu ihm in die Hängematte konnten. Die größte Menge der Lebensmittelvorräte mußte er den Ratten preisgeben, die sich mit wilder Gier darauf stürzten.

Von den hungrigen, gierigen Ratten gnadig belagert, lebte Olsen so viele Tage, Nächte und ganze Wochen in seiner Hängematte. Das Gequicke und Getobe der Tausende von Ratten in seinem Zimmer ließ ihn kein Auge schließen. Stets schwebte er in Angst, seine petroleumgefüllten „Burggräben" könnten nicht mehr vorhanden sein, oder gar ein Seil der Hängematte könnte reißen. Als ihn die Besatzung des „Champlain" fand, war er bis zum Skelett abgemagert und hatte schneeweißes Haar. Der Dampfer mußte ihn ins nächste Krankenhaus schaffen.

Hamburg in KdF-Stimmung



In der Hansestadt Hamburg herrscht jetzt ein fröhliches Leben und Treiben. Die Häuserfronten sind geschmückt, überall sieht man Teilnehmer an der Tagung und auch viele aus den 25 verschiedenen Nationen, die zu dieser KdF-Veranstaltung nach Hamburg gekommen sind. Unser Bild zeigt eine lustige Gruppe, und zwar französische KdF-Teilnehmerinnen, die einen Hamburger Polizeibeamten mit einer Blume schmücken. (Scherl-Bilderdienst-M)

Professor Raabe

erhielt die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt



In Anwesenheit hervorragender Vertreter von Staat, Wehrmacht und Partei empfing der Führer des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Peter Raabe aus den Händen des Frankfurter Oberbürgermeisters die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Kommt das „Glaszeitalter"?

Stehen wir am Beginn eines „Glaszeitalters"? Auf diesen Gedanken könnte man kommen, wenn man die aus Glas gesponnenen Gewebe ansieht, die in Amerika jetzt vorgeführt wurden. Das Gespinst ist silbrig und seidig und weich wie Wolle, es ist geschmeidig und dabei haltbar. Die Gewebe, die daraus hergestellt werden, wirken außerordentlich reizvoll.

Die Verwendung von Glas ist nach Meinung der wissenschaftlichen Sachverständigen, die das Verfahren zur Verspinnung des Materials ausgearbeitet haben, aber auch sonst fast unbegrenzt. Man kann es für alle möglichen Zwecke verarbeiten. Es werden drüben Glasziegel zum Häuserbau verwendet und man sagt ihnen nach, daß sie besonders gut isolieren. Küchengeräte, die auch bei höchsten Temperaturen verwendbar sind, werden aus Glas hergestellt. Uebrigens geschieht das ja auch seit längerer Zeit durch ein sehr bekanntes Unternehmen in Deutschland. Auch für den Innenausbau der Wohnungen, für Hausrat und Möbel fängt man an, drüben Glas zu benutzen. Einer, der sich für diese neue Technik besonders einsetzte, erklärte in seiner Begeisterung: „Es ist leicht möglich, daß die Menschen in wenigen Jahren gläserne Kleider tragen, mit gläsernem Gerät arbeiten, auf Glas schlafen und essen und in gläsernen Häusern wohnen werden."

Und dann wäre ja wohl wirklich das gläserne Zeitalter angebrochen.

Zahnbehandlung im Spiegel

Amerikanische Zahnärzte haben eine neue Methode eingeführt, um ihre Patienten von den schmerzlichen Empfindungen abzulenken die sich bei der Behandlung bisweilen leider einstellen. Kindern werden an einer in Sichtrichtung angebrachten Leinwand Micky-Maus-Filme und andere lustige Lichtbilder vorgeführt. Erwachsenen kann man natürlich mit solchen Späßen nicht imponieren. Sie werden bei der Wißbegierde gepackt. Der Zahnarzt bringt einen Spiegel so an, daß der Patient die Operationen, die in seinem Munde vorgenommen werden, genau beobachten kann, und man hat festgestellt, daß das sachliche Interesse, das der Patient begreiflicherweise daran nimmt, ausreicht, um ihn von der allzu ausgiebigen Hingabe an den von der Bohrmaschine und ähnlichen unangenehmen Instrumenten verursachten Schmerz abzulenken.

Der Dichter des Weltschmerzes

Zum 100. Todestag von Giacomo Leopardi am 14. Juni 1837.

Von Prof. Dr. Ernst Friedrichs.

Ein Wesenszug aller Romantik ist das Wehmütige, das Traurigsehnsuchtsvolle gewesen. Daher das Drängen und Suchen nach der Vergangenheit, das Hoffen auf sie, um daraus Kräfte für das Ertragen der unerträglichen Gegenwart zu finden. Die Romantik ist von Deutschland auf andere Völker übergegangen und hat dort ähnliche schöne, große Dichtungen hervorgebracht wie bei uns. Freilich sieht jene Romantik öfter ganz anders aus als im Mutterland. Nur diesen einen Zug der Wehmut, der Traurigkeit über die Gegenwart, hat sie beibehalten, ja, ihn bis zur äußersten Potenz gesteigert, bis zur Verzweiflung an allem, was die Gegenwart bietet, also zu einer rein pessimistischen Auffassung des ganzen Lebenssinnes. Eine solche dichterische Auffassung und Anlage ist natürlich durch die äußeren Umstände stark beeinflußt worden.

Englands größter Dichter nächst Shakespeare ist der Romantiker Byron. Englands politisches Ansehen, seine Macht nach außen hin, standen zu seinen Zeiten unangefochten da, aber im Inneren saß der Wurm der Immoralität, vor allem der der Heuchelei, genährt von den obersten Stellen bis nach unten hin. Es ist kein Wunder, daß ein Charakter wie der Byrons dadurch angewidert wurde und, da er persönlich auch noch darunter zu leiden hatte, die ganze Kraft seiner Dichtungen gegen diese verrotteten Zustände schleuderte. Byrons Poesie ist dadurch die Poesie des Weltschmerzes, der Zerrissenheit, der Verzweiflung an allem Edlen und Schönen geworden.

Rußlands größte Dichter sind die Romantiker Puschkin und Lermontov. Beide kannten Byrons Dichtungen, beide kannten dazu ihr Vaterland. Die ganzen Nikolaitische Zeit ist politisch eins überaus traurige gewesen. Dazu war die vornehme Welt völlig verderbt in ihren sittlichen Anschauungen. Aus diesem Grunde fielen beide Dichter auch im Duell, Puschkin 38 Jahre alt, Lermontov 27. So düster und zerrissen, so verzweiflungsvoll und zersetzend wie ihre Zeit ist auch ihre Poesie. Nur da wo Lichtpunkte aufflammen, wo Edles und Erhabenes durchdringt und seinen Glanz ausstrahlt, zeigen beide, daß sie neben Byron auch Schiller und Goethe sehr genau gekannt haben. In Puschkins großartigster Schöpfung, seinem „Eugen Onjegin", steht als zweiter Held neben dem Haupthelden, dem Genußmenschen Eugen Onjegin, sein Freund Lenskij, der Verehrer Kants, der „durch die Welt mit seiner Leier zog zu Schillers und Goethes Feier".

Denselben Charakter tragen die Gedichte Giacomo Leopardis. In Italien herrschten damals die Franzosen, die Oesterreicher, nur keine Italiener. Das mußte einen auf sein Land wie auf dessen Ehre so stolzen Charakter wie Leopardi mit Haß und Entrüstung erfüllen, mußte eine trübe Gemütsstimmung, einen trostlosen Weltenschmerz in ihm zeitigen. Und er gab dieser Stimmung Ausdruck in Oden („Odean Italien") und Canzoni, die den zwanzigjährigen gleich zum berühmten Mann machten. Hinzu kam, daß Leopardi ein Krüppel war, der Sohn eines verarmten Grafen. Der stets schwächliche Junge mußte sich seinen Lebensunterhalt von früh an selber erarbeiten. Und wie er gearbeitet hat! Leopardi ist nämlich nicht nur einer der bedeutendsten Dichter Italiens gewesen, er hat sich seinen Lebensunterhalt durch seine zahlreichen gelehrten Arbeiten und als Zeitungsmitarbeiter verdienen müssen. Seine Gelehrsamkeit ist so bedeutend gewesen, daß Niebuhr, der damals preußischer Gesandter am päpstlichen Hof war, ihm eine Professur an der Berliner Universität verschaffen wollte. Der Kranke mußte aber ablehnen. Zwischen all den wissenschaftlichen Arbeiten dichtete er seine „Versi" (1826), seine „Pensieri", dann die „Operette morali" (moralische Werke), alles hervorragend durch die Schönheit der Form wie durch die Tiefe der Gedanken. Er ist dann plötzlich, 39 Jahre alt, in Neapel, am 14. Juni 1837, gestorben.

Leopardi genoß und genießt noch heute in Italien das größte Ansehen: Eine Monumental-Ausgabe seiner sämtlichen Werke hat Mussolini in die Hand genommen, sein Grab ist schon 1897 zum National-Monument erklärt worden. Wir in Deutschland haben uns immer um ihn gekümmert und tun es noch heute: seine „Pensieri" sind erst 1928 wieder deutsch herausgekommen. Seine lyrischen Gedichte sind wohl am besten durch Robert Hamerling übersetzt worden.

1 St. Palmolive-Seife 32 ₰ — Für Ihre Haut — 3 St. Palmolive-Seife 90 ₰
die PALMOLIVE 2×2 Minuten-Schönheitspflege



ROMAN VON ERIK LENNARD

(19. Fortsetzung)

Georg sieht Grit nicht an, die lange und drängend spricht. Sein Gesicht scheint unbewegt, man könnte denken, Grit ist eine Mandantin, die in ihrem Rechtsfall um Rat sucht, und Georg nichts als ein neutral interessierter Anwalt.

Haltung, denkt Georg, nicht zeigen, wie dieses Zusammensein mit Grit hier allein ihn trifft. Jetzt weiß er es ganz sicher, Grit ist ihm auf immer verloren.

Grit ist ihm genommen und damit alles, was über der starren Wirklichkeit und Nüchternheit einer berechenbaren Existenz steht. Grit war das Einzige, was seinem Leben Schwung gegeben hat. Mit ihr geht das alles fort. Aber man ist ein Mann und läßt sich nicht gehen. Nur jetzt, das, was Grit von ihm verlangt, das ist zu viel.

„Warum kommst du zu mir, Grit?" fragte er und hält sein Gesicht im wohltätigen Schatten, — geh' doch zu einem Andern. Warum gerade ich?"

„Weil ich dir vertraue, Georg, Achtung vor Dir habe. Du hast den Anfang der Verwirrung um Bert geschaffen. Du wirst mir helfen, die Sache zu lösen."

Georg Domneck macht eine abwehrende Bewegung. „Laß mich doch zufrieden," sagt diese Gebärde, „siehst du nicht, dies alles quält mich. Muß ich es sein, der diesem Bert hilft? Zu dir?"

„Georg," Grits Stimme ist sehr dunkel und fordernd, „Georg, seit wann spielst du nicht fair? — Wenn es beim Sport einmal gegen dich ausging, hast du es nicht zu tragen gewußt, Georg?"

Ein Zucken geht durch Georg Domnecks Gestalt.

„Georg, ich möchte gern gut an dich denken können."

Georg Domneck steht auf:

„Deswegen tue ich es nicht, Grit," sagt er bestimmt, „nur weil du mich an das Fairsein gemahnt hast." Und dann bestellt er eine dringende Verbindung mit Lorenz Oerdeli in Zürich.

„Herr Oerdeli," sagt er, „hier spricht Dr. Domneck. Sie besinnen sich doch auf die Affaire mit Herrn Gaudow und der Doppelgängerschaft. Verstehen Sie mich? Ja, also, Herr Gaudow ist in eine unangenehme Betrugsaffaire verwickelt. Offenbar vollkommen schuldlos. Jawohl, es hängt mit der Aehnlichkeit mit Ihnen zusammen. Er soll an Ihrer Stelle Verträge unterzeichnet haben. — Herr Gaudow ist verhaftet worden. Können Sie vielleicht da aufklärend mitwirken? Meine Kusine Fräulein Keßner sitzt hier neben mir. Sie hat sehr großes Interesse daran, Herr Gaudow ist nämlich" — er zögert ganz wenig — „ihr Verlobter. Wie bitte? Ach, Grit, komm doch schnell einmal her."

Grit springt auf, nimmt den Hörer.

„Hier Grit Keßner," sagt sie atemlos, „ja bitte, Herr Oerdeli, werden Sie uns helfen?"

„Aber ich begreife nicht," sagt Oerdeli in Zürich, „ich begreife wirklich nicht, Fräulein Keßner, ich habe doch bereits mit Berlin telefoniert. Ich habe in dieser Sache einen Anruf meiner Bank bekommen und mich dann mit dem Polizeipräsidium in Verbindung gesetzt. Ich habe bei der Polizei angegeben, daß ich für Herrn Gaudow voll und ganz bürge."

„Sie auch?" fragt Grit lachend und schluchzend zugleich, „ja wissen Sie denn Näheres?"

„Nein, näheres weiß ich nicht, Fräulein Keßner. Ist aber nicht nötig. Wenn man einem Menschen Unrecht getan hat und wenn man einem Menschen vertrauen kann, dann ist es Herr Gaudow. Oder sind Sie anderer Meinung?"

Da sagt Grit: „Nein!"

Und weiter kann sie nichts sagen. Sie hört noch, als Oerdeli sagt: „Ich komme ja sowieso morgen nach Berlin." Dann legt Grit, die tapfere, beherrschte Grit, den Kopf auf Georgs Schreibtisch und weint die Angst dieser Zeit von sich. Aber es geht vorbei wie ein heftig stürzendes Gewitter.

„Ach Gott, Georg, da sitz' ich und heule und inzwischen kommt vielleicht der Bert schon raus, ich hab' doch versprochen, ihn abzuholen —"

„So schnell wird das wohl nicht gehen," Georg ist sehr steif, es ist schwer, gerecht zu sein gegen einen Menschen, der einem Grit nimmt, vermutlich gerade durch diesen Leichtsinn, allem Bürgerlichen entgegen.

Aber Grit läßt ihm keine Zeit: „Los, Georg, los. Wo ist dein Hut? Du wirst mich doch nicht allein zum Alex lassen? Wie sieht denn das aus, ich als wohlerzogenes Mädchen und einen Inhaftierten abholen?"

Sie lacht, sie glüht. Sie funkelt vor Seligkeit, sie ist weit fort von allem, was Georg einmal an ihr kannte und liebte. Oder liebt er sie nun noch mehr? Warum hat er niemals aus sich herausgekonnt? Aus dem Zirkel seiner Konvention?

Beinahe beneidet er Bert.

*

Im Polizeipräsidium steht inzwischen Bert, sehr bleich und mit einer richtigen gesunden Wut in den Augen.

„Na, ja," Kommissar Schlottmeyer sieht von seinen Notizen auf, „Herr Gaudow, wir können die Verhaftung nicht aufrecht erhalten. Die Bürgschaft des Herrn Oerdeli genügt uns vorderhand. Was fällt Ihnen denn ein?" unterbricht er sich empört.

Bert hat einen Löscher hochgehoben und auf den Tisch geschmettert.

„Die Bürgschaft von Herrn Oerdeli, damit können Sie mir gestohlen bleiben, ich brauche keine Bürgschaft von Herrn Oerdeli. Also wenn der kommt, dann ist man auf einmal ein ehrlicher Mensch. Vorher da können Sie einen einfach einlochen, nicht wahr."

„Beruhigen Sie sich, sagt der Kommissar freundlicher, „über die Verdachtsmomente! Wir haben uns inzwischen nach Ihnen erkundigt, Herr Gaudow. Wenn ich Ihnen raten darf, in die Gesellschaft dieses Döring, in die begeben Sie sich besser nicht mehr. Nämlich der Herr Döring, na, das geht Sie ja nichts an. Aber diesmal hat er sich mit der Anzeige gegen Sie ja nun selbst eine Grube gegraben. Wenn wir Sie noch einmal brauchen, Herr Gaudow, dann bitte, halten Sie sich auf alle Fälle zur Verfügung. Und für heute, danke."

„Morgen und übermorgen aber nicht, Herr Kommissar," ruft Bert schon an der Tür, „morgen muß ich das Autorennen in Warnemünde gewinnen."

Schlottmeyer sieht ihm nach: „Toller Junge, was?" Kommissar Bernhardt von seinem Platz aus nickt zustimmend und trübselig:

„Sowas gibt's, Schlottmeyer! Autorennen muß er gewinnen! Unsereins sitzt hier und kriegt Lungenschmerzen vor Aktenstaub und einen Spitzbauch vom Sitzen."

„Aber dafür haben wir auch manches Schöne, Bernhardt."

„Was, frage ich ergebenst?" Bernhardt ist sehr streitsüchtig, wenn er urlaubsreif ist.

„Na, das wir so einen Jungen wie den Gaudow so schnell wieder nach Hause schicken können und dafür einen Gauner wie den Döring endlich fassen. Er muß gleich da sein."

*

Bert geht durch die Gänge des Polizeipräsidiums, sie sind kühl und wie erfüllt von einer grauen Traurigkeit, als hafteten die Schicksale schwer und zäh hier an den Mauern.

Gerade als Bert aus dem Hause geht, fährt ein Autor vor. Zwischen zwei Beamten steigt Döring aus. Seine Aufgeblasenheit ist wie bei einem ausgeleerten Luftballon zusammengesunken. Er sieht sehr ungesund und sehr bleich aus, als er da gesenkten Kopfes zwischen den Beamten herankommt. Die grelle Eleganz seines Anzuges und seiner penetrant leuchtenden Schuhe wirkt wie eine traurige Maskerade.

Er sieht Bert nicht, der tritt zurück. Seine Wut ist fort. Der da ist endgültig abgerutscht, und hat doch auch einmal angefangen wie er und wie alle, als Kind, klein und lebensunerfahren.

Bert atmet auf, als Döring hinter der schweren Tür des Polizeipräsidiums verschwunden ist. Er will nicht mehr an das denken, was hinter ihm ist. Er will Grit in sich beschwören, so stark er kann.

Da bleibt er stehen, starrt vor sich hin: Um Gotteswillen, wieder denkt er nur an sich. Und in der Tasche hat er den Eilbrief von Colmans. Er darf keine Minute versäumen. Er darf nicht einmal zu Grit, wenn er nicht bald losfährt, dann kommt er zur Nennung zu spät, dann hat Kurt Colmans, hat wieder ein Mensch umsonst ihm vertraut.

Bert sieht auf die Uhr, er hat keine Minute mehr zu verlieren. Grit anrufen? Aber das geht nicht. Man kennt ihn dort nicht, er hat tiefe Scheu vor Grits Vater, überdies weiß er nicht mal, wo sie wohnt. Und die Zeit rennt ihm fort.

Grit, denkt er, und noch einmal Grit, nein, erst die Pflicht, jetzt muß er sich selbst und Grit seine Existenzberechtigung erweisen. Später erst darf er für sich und Grit Zeit haben.

15. Kapitel

Als Grit mit Georg zum Polizeipräsidium kommt, ist Bert schon lange „nach Hause entlassen," wie sie erfahren.

Grit dreht sich um, geht eilig und schweigend dem Ausgang zu, Georg neben ihr. Sie winkt der ersten Taxe „Claudiusstraße 21," sagt sie kurz und dann auf Georgs fragenden Blick ebenso kurz: „Berts Wohnung".

Georg preßt die Lippen noch schmaler zusammen. Sie stehen wie ein Strich im Gesicht, Grit ahnt, was er denkt.

„Hab' dich nicht, Georg. Ich habe Bert heute schon einmal hierher begleitet, und Gott sei Dank, daß ich es tat, sonst hätt' ich nicht gewußt, daß man ihn verhaftet hat. Und nun ist er wieder fort. Wir werden ja sehen."

Sie geht entschlossen vor Georg her, der folgt ihr schweigend. Allein wird er sie doch jetzt nicht lassen.

Oben öffnet die Frau von heute morgen aus dem Treppenhaus, also ist sie die Wirtin. Aber auch sie weiß nichts. Vor allem nichts von der Verhaftung, und Grit hütet sich, etwas zu erzählen. Ja, Herr Gaudow hätte heute früh einen Eilbrief hier vorgefunden und dann hätte er eine Depesche geschickt.

„Was hat denn dringestanden?" Grit lächelt die Frau mit ihrem bezaubernsten Lächeln an.

„Nehme an, Gaudow," stottert die Frau hervor.

Und an wen sie gerichtet wäre?

„Ja, das wußte Frau Werner nicht mehr.

Grits Gesicht verfällt. Ist Bert ihr wieder entschwunden oder hat er sich von ihr getrennt? Aus Scham, aus Furcht? Aber sie will ihn wiederhaben, dem sie sich so tief verbunden fühlt. Und jetzt ist es Georg, der Mann, der hilft, denkt.

„Vielleicht ist der Eilbrief noch drinnen?"

„Also, Kurt," sagt Grit gleich darauf lachend und schluchzend, „wieder Kurt! Das hab' ich ja ganz vergessen. Nun wissen wir wenigstens, wo er hingekommen ist, der Ausreißer."

Nun wissen sie, Kurt Colmans hat Bert aufgefordert, statt seiner das Rennen in Warnemünde zu fahren.

*

Noch am Abend fährt Oerdeli im Wagen nach Urach, am anderen Morgen startet er mit dem Flugzeug von Stuttgart nach Berlin. Mit ihm die glückselige und aufgeregte Bärbe, er hat sie dem ängstlichen Herrn Nägele förmlich entrissen! „Aber das schickt sich doch net," war sein besorgter Einwand, „und dann noch fliege?" Aber er hat doch vor seinem Schwiegersohn einen großen Respekt.

„Wir sind ja in ein paar Stunden in Berlin, und die Bärbe soll mit, gelle, Bärbele," Lorenz verfällt hier hemmungslos in das Schwäbisch der Mutter. „Du muscht scho dabei sein, wenn wir den Bert rehabilitiere."

„Herr Nägele weiß nicht sicher, was das ist, rehabilitieren, aber sicher war sehr Feines. Dagegen kann man nichts machen.

Und so fliegt Bärbe mit Lorenz zusammen über das reife, golden gebreitete deutsche Land, Berlin entgegen. Sie hat es im Kummer um Lorenz verlassen und sieht es wieder im Glück mit ihm.

Sie kann nicht viel sprechen, die ganze Fahrt nur immer schauen mit ihren dunklen Kirschenaugen. Und Lorenz sieht Freude und Dank eines lebendigen Mädchengemüts in diesen Augen wiederstrahlen, zu ihm, von ihm entzündet und doch wundervoll ins Weibliche umgewandelt.

Was die Mutter dem Vater gewesen sein mochte das ist die Bärbe ihm.

In Berlin verstaut er Bärbe in einer Pension: „Daß du mir aber nicht wieder mit fremden Herren ins Eden gehst," mahnt er und zupft sie an der braunen Haarsträhne, die ihr übers Ohr fliegt. Dann rast er in einer Taxe zu Keßner. Vielleicht weiß der wegen Gaudow Bescheid.

Vor der Tür stößt er mit einer blonden jungen Dame zusammen. Sie hat die Augen des Geheimrats.

„Fräulein Keßner?" fragt er und dann, sich verbeugend, „Oerdeli".

Grit kann nur nicken. Die Doppelgängerschaft zwischen Oerdeli und Bert verschlägt ihr einfach die Rede.

„Das geht doch nicht," sagt sie dann hilflos und starrt ihn immer nur an. Da muß Oerdeli lachen.

Gott sei Dank, wenigstens sein Lachen hat er für sich. Bert lacht anders, heller, unbekümmerter. Nun entdeckt sie auch die Verschiedenheiten.

„Nur gut, daß Sie da sind, Herr Oerdeli, hier ist ein schönes Durcheinander."

„Darum komme ich ja. Wegen Herrn Gaudow, wegen Ihres Verlobten, Fräulein Keßner. Gerade will ich zu Ihrem Vater."

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

19. Fortsetzung.

Er begann gleich von geschäftlichen Dingen zu sprechen. Auf immer neue Fragen mußte Peter ihm Antwort geben.

Sie fuhren direkt von der Bahn zur Bank. Arthur Hollenkamp nahm sich keine Zeit, von der Reise auszuruhen.

Beim Mittagessen erkundigte sich auch Frau Hollenkamp nach dem Befinden des Gatten, dessen krankhaftes Aussehen ihr sogleich aufgefallen war.

Arthur Hollenkamp fuhr auf.

„Nun fängst auch du davon an! Was sollte mir fehlen? Die Konferenzen in Paris waren wahrlich kein Kinderspiel; da wäre es kein Wunder, wenn man etwas abgespannt aussehen würde! Ich bitte mir aber aus, daß ihr mich jetzt damit in Ruhe laßt!"

Das Mahl verlief in gedrückter Stimmung. Man atmete auf, als der Vater den Tisch verließ und in sein Zimmer ging.

Arthur Hollenkamp hatte die Absicht, wie gewöhnlich sogleich zur Bank zu fahren. Aber er fühlte sich plötzlich müde und setzte sich in einen Sessel.

Das blödsinnige Gefrage macht mich noch wirklich krank! dachte er zornig. Aber dann tauchte wieder jener Augenblick auf, in der er nicht denken wollte, weil er ihn wie eine drohende Gefahr fürchtete. Jener Augenblick in Paris, als, kurz nachdem er das Wirtschaftsministerium verlassen hatte, mit einem Male die Straße, die Menschen, die Automobile und Wagen ihm in wesenlose Ferne gerückt erschienen . . . eine Leere sich um ihn ausbreitete . . . und er jäh bewußtlos zusammensank.

In einem Hausgang, wohin man ihn getragen hatte, war er schnell wieder zum Bewußtsein gekommen. Man hatte einen Arzt rufen wollen, er hatte aber schroff abgelehnt und war, als sei nichts vorgefallen, seines Weges gegangen.

Seitdm fühlte er manchmal eine seltsame Müdigkeit in den Gliedern und in den Gedanken. Was war mit ihm geschehen? . . . Was hatte jener Ohnmachtsanfall in Paris zu bedeuten?

Mit harten, wuchtigen Schritten ging Arthur Hollenkamp in seinem Zimmer hin und her. Noch nie war er ernstlich krank gewesen. Wollte ihn jetzt mit einem Male eine Krankheit heimtückisch überfallen? Jetzt, wo er so viele neue Arbeitspläne für die nächsten Monate hatte! . . . Das fehlte ihm gerade! . . .

Er reckte die schwere mächtige Gestalt. Der eiserne Wille, der bis dahin sein ganzes Leben und Wirken beherrscht hatte, sprang auch jetzt in ihm auf. Er würde sich von dem bißchen Unwohlsein nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen!

Bis spät in die Nacht arbeitete er. Es war, ihm selbst kaum bewußt, ein Drang in ihm, seine Kräfte mit dem unbekannten Feind, der irgendwo lauerte, zu messen, ihm zu zeigen, daß er, Arthur Hollenkamp, stärker sei als der andere.

Am nächsten Tage fuhr er aber doch zum Arzt. In der Nacht hatte er wieder die seltsame Unruhe, das Beklemmende in sich gespürt und nur wenig Schlaf gefunden.

Der alte Hausarzt, dessen Gesicht bei der Untersuchung immer ernster wurde, verordnete ihm strengste Ruhe und riet ihm dringend, für längere Zeit jede Arbeit ganz zu unterlassen.

Da kam er aber bei Arthur Hollenkamp schön an. Wie er sich das eigentlich denke! fuhr er den Arzt an. Ob er glaube, daß er, Arthur Hollenkamp, jetzt schon gewillt sei, die Hände in den Schoß zu legen und zuzusehen, wie andere arbeiteten!

Der Arzt, der begriff, was in dem Manne vorging, dessen Leben nur Arbeit war und der mit allen Fasern an seinem gewaltigen Betrieb hing, versuchte, ihm gut zuzureden und ihn auf das Gefährliche seines Zustandes aufmerksam zu machen; aber Hollenkamp lehnte in verbissener Hartnäckigkeit jeden weiteren Rat ab. Es schien, als sehe er in dem Arzt jetzt nur noch einen Feind, einen Widersacher, der ihm zu schaden trachte.

Von diesem Tage an wurde Arthur Hollenkamp noch verschlossener und finsterer, als er es vordem schon gewesen war. In der Bank fürchtete man seine jähen Zornesausbrüche, und auch im Verkehr mit seiner Familie war er meist gereizt und schroff.

Da auch Peter Hollenkamp immer schweigsamer wurde und mehr und mehr in tiefe Apathie versank, war die Stimmung in der Hollenkampschen Villa sehr bedrückt.

Mit sorgenvollen Gedanken ging Frau Hollenkamp umher. Das unfreundliche Gebahren ihres Mannes, der nur selten noch mit ihr oder den Kindern redete, hätte sie ertragen; das war sie seit Jahren nicht anders gewöhnt. Daß aber auch Peter nun so verändert war und sich ganz von ihr zurückzog, bereitete ihr schweren Kummer.

Der einzige Inhalt ihres Lebens waren doch ihre Kinder! Sollte sie nun auch am liebsten, was sie besaß, an ihrem Sohne, Schmerzen und Enttäuschung erleben? . . .

In ihrer Sorge sprach sie mit Ilse.

„Mir ist es schon lange aufgefallen, daß Peter an irgend etwas leidet," sagte Ilse Hollenkamp. „Ein schwerer Kummer oder eine große Enttäuschung muß ihm widerfahren sein; anders ist sein gedrücktes Wesen nicht zu erklären."

Frau Hollenkamp sah mit traurigen Blicken vor sich hin.

„Wenn ich nur wüßte, was ihn so quält! Dann könnte ich ihm vielleicht helfen!"

„Ich glaube, es handelt sich um eine Frau."

„Eine Frau? . . ." erwiderte Frau Hollenkamp verwundert. „Und Evi Graevenitz? . . ."

„Damit ist es aus, Mama! Sie haben sich kürzlich in aller Güte ausgesprochen und sind sich darüber klar geworden, daß sie sich nicht heiraten werden."

Und Ilse Hollenkamp erzählte ihrer Mutter, was Evi Graevenitz ihr vor wenigen Tagen über ihre Aussprache mit Peter berichtet hatte.

Frau Hollenkamp war über die Nachricht anfangs betroffen. Da sie Evi Graevenitz sehr zugetan war, tat es ihr leid, daß aus der geplanten Heirat zwischen ihr und Peter nichts werden würde. Dann aber schwemmte die Sorge um ihren Sohn alle selbstsüchtigen Regungen und Erwägungen hinweg.

Nur der Gedanke beherrschte sie noch, wie Peter zu helfen wäre. So konnte es nicht weiter gehen! Sie wollte ihn wieder froh und zufrieden sehen wie früher.

„Ob ich einmal mit ihm spreche? Was meinst du, Ilse? . . . Oder willst du mit ihm reden? . . . Vielleicht wäre das noch besser! Einer Schwester sagt man manches, was man einer Mutter nicht anvertraut . . ."

Ilse Hollenkamp nickte gedankenvoll.

„Ich habe selbst schon daran gedacht, Mama. Vielleicht hätte ich schon mit Peter gesprochen, wenn sich Gelegenheit dazu geboten hätte. Aber du weißt ja, wie sehr er sich in letzter Zeit von uns zurückgezogen hat."

„Ja, ja . . . man sieht ihn kaum mehr . . . immer ist er fort, unterwegs . . ."

Die Trauer klang aus ihren bitteren Worten.

Ilse Hollenkamp fuhr ihrer Mutter tröstend über die schmalen Hände.

„Ich werde mit Peter sprechen, Mama. Es wird alles wieder gut werden."

In den nächsten Tagen konnte Ilse Hollenkamp ihre Absicht nicht ausführen. Peter erschien nur bei den Mahlzeiten. Dann verließ er wieder das Haus, um erst spät in der Nacht zurückzukommen. Etwas Gehetztes war in seinem Tun. Bei Tisch sprach er kaum mehr ein Wort. Seine Gedanken schienen immer ferne zu sein.

Am Sonntagmorgen hörte Ilse plötzlich von ihrem Zimmer aus, daß der Wagen am Portal vorfuhr. Sie eilte ans Fenster. Drunten stand Peter und sprach mit dem Chauffeur.

Ein Entschluß blitzte in Ilse Hollenkamp auf. Sie eilte hinunter.

„Fährst du aus, Peter?" fragte sie.

„Ja . . ."

„Wohin?"

„Ich weiß es noch nicht . . . Irgendwohin ins Freie hinaus . . ."

„Willst du mich mitnehmen?" sagte sie bittend. „Ich möchte so gerne wieder einmal eine Spazierfahrt machen! Ich bin schon so lange nicht mehr draußen gewesen!"

Peter Hollenkamps Gesicht verfinsterte sich. Der Wunsch seiner Schwester schien ihm ungelegen zu kommen.

Ilse sah das Ablehnende in seinen Zügen. Sie ließ sich aber davon nicht zurückschrecken.

„Nicht wahr, du nimmst mich mit, Peter? . . Ich werde ganz brav neben dir sitzen und dich gar nicht stören!"

Er sah kurz auf und gewahrte den warmen, gütigen Blick der Mädchenaugen. Sehnsüchtiges Verlangen, einen lieben trauten Menschen in seiner Nähe zu haben, rauschte über ihn hin. Er erwiderte, und es klang freundlicher als vorher:

„Wenn du Lust hast, komme mit!"

Sie eilte davon, um ihren Mantel und ihre Mütze zu holen. Als sie zurückkam, saß Peter schon am Steuer. Sie nahm neben ihm Platz. Der Chauffeur, der zu Hause blieb, hob die Hand an die Mütze, dann fuhr der Wagen auf die breite Allee hinaus.

Sie nahmen den Weg durch den Wald, über dem schon das Ahnen des nahenden Herbstes lag bis zur Havel, die silbern in der Morgensonne schimmerte. Am Wannsee eilte der Wagen vorbei bald kamen sie durch Potsdam.

Fortsetzung folgt.

Sportschau
für Spiel Volkssport und Leibesübung

Montag, den 14. Juni 1937

Bernd Rosemeyer war beim Eifelrennen auf Rekordjagd

Ein Rekordtag auf dem sommerlichen Nürburg — Caracciola war schnell, aber Rosemeyer noch schneller — Tapfere Motorradfahrer

Alle Höchstleistungen überboten

Das Internationale Eifelrennen 1937 wurde ein Rekordrennen, wie es die Hunderttausende der Besucher, die alljährlich den Nürburgring bei den großen Rennen umsäumen, noch nicht erlebt haben. Sicherlich stand von vorneherein fest, daß die deutschen Rennwagen schneller, daß die Spitzengeschwindigkeiten der Motorräder höher und die Leistung der Sportwagen besser geworden sind, aber wer hatte damit gerechnet, daß es in allen Klassen, bei den Motorrädern, bei Sport- und bei den Rennwagen neue Bestleistungen geben würde. Ein Rekord fiel nach dem andern, nicht nur ein unübertrefflicher Beweis für die Güte der deutschen Maschinen, sondern auch für die überlegene Fahrkunst der deutschen Fahrer.

Rosemeyer feierte seinen dritten großen Triumph auf dem Nürburgring. Damit hat Auto-Union den ersten Sieg des Jahres 1937 errungen, nachdem Lang in Tripolis und auf der Avus den Mercedes-Benz-Wagen zweimal siegreich durchs Ziel gesteuert hatte. Es war wiederum ein Rennen voller Spannung und Aufregung. Mit großer Anteilnahme verfolgten die Zuschauer den mitreißenden Zweikampf zwischen dem jugendlich forsch und wagemutig fahrenden Rosemeyer und dem Altmeister Caracciola, der in bestechender Sicherheit und zäher Ausdauer den Auto-Union-Fahrer verfolgte. Auch Manfred von Brauchitsch, der endlich einmal von seinem fast selbstverständlichen Pech verschont wurde, fuhr ein vorzügliches Rennen. Nuvolari, der als einziger von den ausländischen den deutschen Wagen einen wenn auch ungefährlichen Kampf liefern konnte, holte sich dank seiner großen Kurventechnik den fünften Platz. Auch die jungen Nachwuchsfahrer Müller und Kautz hielten sich vorzüglich, und ihnen galt in gleicher Weise der herzliche Beifall der 300 000 Zuschauer wie den Siegern.

Sehr fesselnd waren auch die Kämpfe bei den Motorrädern und den Sportwagen. Hohe Geschwindigkeiten, prächtiges Draufgängertum der Fahrer und die Ueberfülle abwechslungsreicher Szenen hielten die Zuschauer stets in Bann. Das Eifelrennen 1937 hat wieder einmal durch seine Mannigfaltigkeit bewiesen, daß es das Rennen der Volkstümlichkeit ist, ein Rennen, das Deutschlands Motorsport mit zum Siege verhalf.

Sommerwetter in den Eifelbergen! Gleißende Hitze lag über dem Ahrtal, durch dessen geschwungene Kurven sich schon in den frühen Stunden des Samstagnachmittag eine unendliche Kette von Kraftwagen, Motorrädern und Fahrrädern wand. Auch in den Bergen brannte die Sonne unbarmherzig, und auch hier strömten auf allen Straßen, die zum Nürburgring führten, Tausende von Fahrzeugen der Rennstrecke zu. Es ist das bekannte Bild, das sich alljährlich in den gleichen Farben und Ausmaßen wiederholt. Am Sonntagmorgen lag die Sonne hinter einer leichten Wolkendecke. Die Sicht war aber klar. Also bestes Rennwetter. Die ganze Nacht hindurch waren die Zufahrtsstraßen mit heraneilenden Zuschauern belebt, und am Sonntagfrüh setzte ein Verkehr ein, der noch wesentlich lebhafter war als in den vergangenen Jahren. Die neuen Anmarschwege verschlangen die Massen und leiteten sie sicher und ohne Stockung zum Ziel. Die Organisation klappte vorzüglich, ohne Reibung fanden die Tausende ihre Plätze. Als um 8 Uhr die Seitenwagen der Motorräder auf die Strecke geschickt wurden, war der Ring schon dicht umsäumt, vor allem waren natürlich die Motorradfreunde restlos zur Stelle.

Die Serie der Rekorde beginnt

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, hielt eine kurze Ansprache, und am Mast stieg das Hakenkreuzbanner hoch. Dann starteten die ersten Motorräder mit lautem Geknatter zum Rennen.

Endlich einmal wieder bestes Rennwetter! In der Nacht war es erfreulich kühl, und auch am Sonntag war das Sommerwetter im Vergleich zu den vorausgegangenen Tagen der tropischen Hitze erheblich erträglicher. Die besten Vorbedingungen waren also für ein Rennen gegeben, in dem die Rekorde fallen sollten. Besonders erfreulich, nachdem in den letzten Jahren sämtliche Eifelrennen immer unter der ungünstigen Witterung gelitten hatten.

Seitenwagen zum ersten Mal über 100 Km-Std

Die Angriffe auf die Rekorde begannen. Noch nie hat man auf dem „Ring" die Motorräder so zielsicher im Angriffssturm auf die bestehenden Bestleistungen gesehen. Es zeugte für die Fahrerklasse und die Güte des Maschinenmaterials, daß die Rekorde durchweg um sechs bis acht Kilometer unterboten wurden. In der Seitenwagenklasse jagte K. Braun zum erstenmal mit einem Mittel von über 100 km/std. über die Strecke. Walfried Winkler fuhr in der kleinen Klasse eine Geschwindigkeit, die im vergangenen Jahr der Sieger in der Halbliterklasse, der Bielefelder Müller, auf DKW schaffte. Mellmann verbesserte in der 350-ccm-Klasse seine eigene Bestleistung auf dem Ring von 104,6 auf 112,1 km/std., während Gall seinen Markengefährten Ley, der 1936 108,9 km/std. als bis dahin beste Zeit fuhr, mit 117,8 km/std. ganz gewaltig übertraf. Bei den Motorrädern darf man also von einem Rekordrennen reden, wie es der Nürburgring innerhalb der ereignisreichen zehn Jahre seines Bestehens noch nicht erlebt hat.

DKW siegte bei den Seitenwagen

Im Rennen der Seitenwagenklasse feierte DKW einen großen Erfolg. In der Klasse bis 600 ccm führte Braun schon nach der ersten Runde mit beträchtlichem Vorsprung, den er mit beständiger Sicherheit vergrößerte. Der Mannheimer H. Bock auf Norton folgte erst in großem Abstand. Nur zwei Maschinen erreichten in der Literklasse das Ziel. Nach der ersten Runde lagen Kahrmann auf DKW und Zimmermann auf NSU noch dicht zusammen. In der zweiten Runde mußte aber Zimmermann wegen Vergaserschadens aufgeben, und auch Schumann blieb wegen Vergaserbruchs auf der Strecke. Da auch das Schweizer Ehepaar Stärkle wegen Riß des Steuergehäuses aufgeben mußte, blieb Weyres der einzige Gegner Kahrmanns. Er holte sich den zweiten Platz, obwohl auch seine Maschine gegen Schluß nicht mehr recht wollte. Bei der Siegerehrung beförderte Korpsführer Hühnlein Kahrmann zum Obertruppführer und Braun, der in diesem Jahr seinen vierten Sieg feierte, mit seinem Beifahrer zum Scharführer.

Riesenfeld bei den Solomaschinen

Unter ohrenbetäubendem Lärm wurden fast 100 Fahrer in kurzen Abständen zum dritten Meisterschaftslauf der Solomaschinen ins Rennen geschickt. Das größte Interesse fand naturgemäß das Rennen der Halbliterklasse. Bedauerlich, daß hier Mansfeld wegen seiner Sturzverletzungen nicht starten konnte. Sehr groß war die Ueberraschung, als Bodmer auf DKW nach der ersten Runde mit einem Mittel von 116,9 km/std. als Erster vor Gall, Ley (beide BMW), Henze (NSU) und Herz (DKW) an den Tribünen vorbeiraste. Aber schon in der zweiten Runde setzte sich Gall an die Spitze vor Bodmer und Ley, der immer mehr zurückfiel. In der vierten Runde ging Bodmer in schneidiger Fahrt wieder an Gall vorbei, aber er konnte die Führung gegen die unwiderstehlichen Angriffe Galls nicht behaupten. Mit der schnellsten Runde von 120,3 km/std. setzte sich Gall erneut an die Spitze und fuhr das Rennen überlegen mit einem Rekordstundenmittel von 117,8 km std. nach Haus. Auf den weiteren Plätzen folgten Bodmer und Ley. Sehr gut konnte der NSU-Nachwuchsfahrer Rührschnek gefallen.

Dreimal NSU

In der 350-ccm-Klasse fanden die NSU-Maschinen keinen starken Widerstand. Sie machten das Rennen unter sich aus. Heiner Fleischmann erschien nach der ersten Runde vor dem Engländer Anderson klar an der Spitze. In der zweiten Runde hatte sich aber Mellman vor Anderson und Fleischmann die Führung erkämpft. Einen aufregenden Kampf gab es, als Fleischmann im Karussell versuchte, seine beiden Vorderleute anzugreifen. Fleischmann stürzte, zog sich aber nur unbedeutende Verletzungen zu, und fuhr sofort weiter. Mellmanns Sieg war jetzt nicht mehr zu gefährden. Mit der Rekordgeschwindigkeit von 112,1 km/std. raste er vor Anderson durchs Ziel. Hamelehle kam von den Privatfahrern auf Norton als Schnellster auf den vierten Platz.

Viermal DKW in Front

Ebenso ungefährdet war in der kleinen Klasse der Sieg von DKW. Walfried Winkler führte zwei Runden das Feld an, doch in der dritten Runde ging Petruschke forsch an ihm vorbei. Zum Schluß setzte sich aber doch die überlegene Fahrtechnik Winklers durch, der den Sieg mit 106,7 km/std. erkämpfte. Häußler und Gablenz holten sich den dritten und vierten Platz. Winkler und Gall wurden vom Korpsführer zu Truppführern und Mellmann zum Scharführer ernannt.

Fane Ueberraschungssieger bei den Sportwagen

In den sechs Sportwagenklassen wurden harte und erbitterte Kämpfe geliefert. Schon an den Trainingstagen hatten die Fahrer mit ungewöhnlichen Leistungen aufgewartet, und auch jetzt im Rennen waren die Geschwindigkeiten wieder außerordentlich hoch. Der überragende Mann war der Engländer Fane, der in der Klasse bis zu 2000 ccm auf BMW einen vielgefeierten Sieg erkämpfte. Sein Stundenmittel von 108,4 km/std ist eine ganz ausgezeichnete Leistung. Richter und Heinmann (BMW) auf den nächsten Plätzen konnten dem Engländer nie gefährlich werden. Leider wurde Henne in der zweiten Runde ausgangs der Hatzenbach-Kurve mit seinem Wagen aus der Bahn getragen. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Henne mußte ins Adenauer Krankenhaus gebracht werden, wo die Aerzte aber nur ungefährliche Prellungen feststellten.

Der Ungar Hartmann gewann überlegen das Rennen in der allerdings nur schwach besetzten Gruppe über 2000 ccm mit Kompressor. In der Wertungsklasse bis 2000 ccm mit Kompressor siegte erwartungsgemäß Berg (Altena) auf seinem Alfa Romeo vor Kohlrausch. In allen Sportwagenklassen, in denen es nur wenige Ausfälle gab, waren die Geschwindigkeiten überraschend hoch. Die beste Sportwagenleistung hatte bisher auf dem Ring Henne im Jahre 1936 mit 101,5 km/std erzielt.

Merceves vor Auto-Union

Nach dem unaufhörlichen Geknatter der Motorräder und dem Motorenheulen der Sportwagen wurde es still auf dem Nürburgring. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt. Das Rennen der großen Wagen mußte in wenigen Minuten beginnen.

Es herrschte vollkommene Windstille und nur verschleiert schien die Sonne durch die leichten Wolken, als die Rennwagen zum Start geschoben werden. In folgender Reihenfolge standen die Wagen:

Caracciola	v. Brauchitsch	Rosemeyer
Hasse		Lang
Farina	Nuvolari	von Delius
Müller		Kautz
Hartmann	Seaman	Rüesch
Soffietti	Carraroli	
Mandirola	Ballestrero	Festetics

Punkt 13.30 Uhr krachte der Böllerschuß, und aufheulend jagten die Wagen davon. Caracciola hatte in seiner bekannten Art sofort die Spitze erwischt und raste mit hoher Geschwindigkeit an den Tribünen vorbei. Auf der Gegengrade lag Rosemeyer knapp hinter ihm, dann folgten Lang, von Delius, Seaman, von Brauchitsch, Nuvolari und Müller. In der ersten Runde holte Caracciola gegenüber Rosemeyer einen Vorsprung von 250 Metern heraus. Seine Zeit von 10:13 Min. und einem Mittel von 133,4 km/std versprach schon nach der ersten Runde ein Rennen der Rekorde. Caracciola, Rosemeyer, von Brauchitsch und Lang bildeten in der nächsten Runde die Kopfgruppe. Schon in der zweiten Runde griff Rosemeyer Caracciola, der das Tempo unvermindert beibehielt, scharf an und ging schließlich an ihm vorbei. Doch Caracciola hielt in schneidiger Fahrt Anschluß und überholte auf der Geraden den Sieger des vorjährigen Eifelrennens noch einmal. Als es in die dritte Runde ging, betrug der Vorsprung des Altmeisters 100 Meter. Rosemeyer hatte die zweite Runde in 9:58,4 Min. und einem Mittel von 137 km/std gefahren. Seaman mußte wegen Motorschadens aufgeben. Als die vierte Runde begann, hatte Rosemeyer wieder die Führung und holte schnell 300 Meter vor Caracciola heraus, Brauchitsch lag weitere 800 Meter zurück. In weitem Abstand fuhr Lang hinter den Führenden her. Hasse lag noch weiter zurück. Nuvolari hatte sich bis auf den sechsten Platz vorgekämpft und suchte in seiner sicheren, überlegenen Fahrtechnik weiter aufzuschließen.

Zweikampf Rosemeyer — Caracciola

Auch in der fünften Runde lag Rosemeyer an der Spitze. Er wurde aber von Caracciola heftig getrieben. Trotzdem vermochten die beiden Mercedes-Benz-Fahrer Caracciola und v. Brauchitsch nicht an den Führenden heranzukommen. Mittlerweile trennten jeweils 500 Meter die drei Spitzenfahrer. Der Ungar Graf Festetics gab wegen Radbruchs auf.

Der Vorsprung Rosemeyers war zu Beginn der sechsten Runde noch größer geworden. Caracciola mußte mit zerfetztem Hinterradreifen an den Boxen vorfahren, und wenige Sekunden später hielt auch v. Brauchitsch. In Fiebereile wurden die neuen Reifen eingesetzt, und nach kaum 25 Sekunden Aufenthalt nahmen die beiden Mercedes-Benz-Fahrer die Verfolgung Rosemeyers wieder auf.

Das Feld war inzwischen weit auseinandergezogen. Die Maserati-Wagen waren zum Teil schon überrundet. Auch Nuvolari hatte bereits sieben Minuten verloren. Nach Beendigung der sechsten Runde mußte auch Rosemeyer Reifen wechseln. Sein Motor lief weiter, und nach 25 Sekunden jagte er immer noch an der Spitze wieder davon. Caracciola konnte ihn nicht erreichen, er lag jetzt schon eine Minute zurück. Brauchitsch rückte etwas dichter an Caracciola heran, aber beide konnten die schneidige, fast verwegene Fahrt Rosemeyers nicht beibehalten. Als Lang anhalten, Reifen wechseln und tanken mußte, rückten Hasse auf die vierte und Nuvolari auf die fünfte Stelle. Von Delius, der sehr unter seinen Verletzungen zu leiden hatte, fiel immer weiter zurück. Der Italiener Carraroli wurde in der siebten Runde aus dem Rennen genommen, da sein Wagen viel Oel verlor.

Verhalten ging Rosemeyer in die achte Runde. Sein Sieg war sicher. Noch einmal griff Caracciola mit aller Energie an und holte auch einige Sekunden auf, doch trennten ihn von Rosemeyer immer noch 45 Sekunden. Auch in den beiden letzten Runden ließ Caracciola nicht locker. Doch Rosemeyer siegte sicher unter dem großen Jubel der Zuschauer in 1:42:11,1 Std. = 133,5 km/std. Er übertraf damit seine eigene Bestleistung im Großen Preis von Deutschland 1936 von 131,6 km/std damit beträchtlich. Caracciola, der durch seine große Fahrt den zweiten Platz mit klarem Vorsprung vor von Brauchitsch holte, wurde ebenfalls von den Zuschauern stürmisch gefeiert. Hinter von Brauchitsch brausten Hasse, Nuvolari, Lang, Müller, Rüesch, Kautz, von Delius durchs Ziel. Die Maseratifahrer Soffietti und Hartmann waren eine Runde zurückgefallen.

Ergebnisse vom Nürburgring

Motorräder, Solomaschinen: 6 Runden = 136,860 km:

Bis 250 ccm: 1. Walfried Winkler-Chemnitz (Auto Union-DKW) 1:16:56,2 Std. = 106,7 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 98,9 km/std.), 2. Petruschke-Berlin (DKW) 1:17:00,1 Std. = 106,6 km/std, 3. Häusler-Meßkirch (DKW) 1:20:45,1 Std. = 102,7 km/std., 4. Gablenz-Karlsruhe (DKW) 1:21:04 Std., 5. Demandt-Köln (DKW) 1:21:36,4 Std.; 24 gestartet, 3 ausgeschieden.

Bis 350 ccm: 1. Mellmann-Neckarsulm (NSU) 1:13:10,1 Std. = 112,1 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 104,6 km/std), 2. Anderson-England (NSU) 1:14:45,2 Std. = 108,6 km/std, 3. Fleischmann-Nürnberg (NSU) 1:15:19,2 Std. = 108,6 km/std, 4. Hamelehle-Sindelfingen (Norton) 1:16:12,2 Std., 5. Richnow-Berlin (Rudge) 1:18:07,4 Std., 6. Hauser-Berg.Gladbach (NSU) 1:18:52,3 Std.; 30 gestartet, 6 ausgeschieden.

Bis 500 ccm: 1. Gall-München (BMW) 1:09:46,4 Std. = 117,8 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 108,9 km/std), 2. Bodmer-Chemnitz (DKW) 1:10:23,1 Std. = 116,6 km/std, 3. Ley-München (BMW) 1:11:40,3 Std. = 114,4 km/std, 4. Rührschneck-Nürnberg (NSU) 1:14:47 Std. = 109,8 km/std, 5. Lohmann-Hamburg (Norton) 1:17:15,1 Std., 6. Zwolle-Datteln (Norton) 1:17:19,3 Std.; 25 gestartet, 6 ausgeschieden.

Motorräder, Seitenwagen: 4 Runden = 91,240 km:

Bis 600 ccm: 1. Braun-Chemnitz (DKW) 59:31 Min. = 102,3 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 96,6 km/std), 2. Bock-Mannheim (Norton) 57:02,4 Min. = 96 km/std, 3. Häußler-Cotbus (NSU) 57:23 Min. = 95,4 km/std, 4. Detert-Faust-Nürnberg (NSU) 57:23,1 Min., 5. Regitz-Neunkirchen (NSU) 1:01:29,2 Std., 6. Fülling-Wuppertal (NSU) 1:03:06 Std.; 9 gestartet, 2 ausgeschieden.

Bis 1000 ccm: 1. Kahrmann-Chemnitz (DKW) 55:40 Min. = 98,1 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 95,8 km/std), 2. Weyres-Aachen (Harley-Davidson) 59:03 Min. = 92,6 km/std; 8 gestartet, 6 ausgeschieden.

Sportwagen: 4 Runden = 91,240 km:

Bis 1100 ccm ohne Kompressor: 1. „Regies"-Deutschland (MG-Midget) 59:33,4 Min. = 91,9 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 89,3 km/std), 2. Haagner-Deutschland (NSU-Fiat) 59:36,3 Min. = 91,7 km/std, 3. Zinn-Deutschland (NSU-Fiat) 59:46,3 Min. = 91,6 km/std.

Bis 1500 ccm ohne Kompressor: 1. Dr. Werneck-Deutschland (BMW) 56:33,5 Min. = 96,8 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 93,08 km/std), 2. Roese-Deutschland (BMW) 57:38 Min. = 95 km/std, 3. Krings-Deutschland (BMW) 57:38,3 Min. = 95 km/std.

Sportwagen: 5 Runden = 114,050 km:

Bis 2000 ccm ohne Kompressor: 1. Fane-England (BMW) 1:03:05,3 Std. = 108,4 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 101,5 km/std), 2. Richter-Deutschland (BMW) 1:03:05,3 Std. = 108,1 km/std, 3. Heinemann-Deutschland (BMW) 1:04:29,3 Std. = 106,1 km/std. (Auf den nächsten Plätzen noch weitere fünf BMW-Wagen.)

Ueber 2000 ccm ohne Kompressor: 1. Scuderia Sabauda Teagno-Italien (Alfa Romeo) 1:12:43,4 Std. = 94,2 km/std.

Bis 2000 ccm mit Kompressor: 1. Berg-Deutschland (Alfa Romeo) 1:04:30,2 Std. = 106,1 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 97,85 km/std), 2. Kohlrausch-Deutschland (MG) 1:10:19,2 Std. = 97,4 km/std, 3. Fleischanderl-Oesterreich (Amilca) 1:11:51,4 Std. = 95,2 km/std.

Ueber 2000 ccm mit Kompressor: 1. Hartmann-Ungarn (Alfa Romeo) 1:03:51,1 Std. = 107,1 km/std, 2. Castelbarco-Italien (Alfa Romeo) 1:04:24,3 Std. = 106,2 km/std, 3. Winmner-Deutschland (Bugatti) 1:10:30, Std. = 97 km/std.

Rennwagen: 10 Runden = 228,1 km:

1. Bernd Rosemeyer-Deutschland (Auto Union) 1:42:11,1 Std. = 133,5 km/std (neuer Streckenrekord, bisher Manfr. v. Brauchitsch 122,5 km/std), 2. Rudolf Caracciola-Deutschland (Mercedes-Benz) 1:43:01,4 Std. = 133 km/std, 3. Manfr. v. Brauchitsch-Deutschland (Mercedes-Benz) 1:43:56,4 Std. = 131,2 km/std, 4. R. Rudolf Hasse-Deutschland (Auto Union) 1:45:35 Std. = 131 km/std, 5. Tazio Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 1:45:46 Std. = 129,6 km/std, 6. Hermann Lanz-Deutschland (Mercedes-Benz) 1:48:06,1 Std. = 126,8 km/std, 7. H. P. Müller-Deutschland (Auto Union) 1:48:35,1 Std. = 126,1 km/std, 8. Hans Ruesch-Schweiz (Alfa Romeo) 1:48:44,1 Std. = 126 km/std; 9. Ch. Kautz-Schweiz (Mercedes-Benz) 1:46,38,4 Std. = 125 km/std. 10. Ernst von Delius-Deutschland (Auto Union) 1:50:43,3 Std. = 123,8 km/std, eine Runde zurück: 11. Gigi Soffietti-Italien (Maserati), 12. Laszlo Hartmann-Ungarn (Maserati).

Grof vor Borg und Csik

Die Ungarische Technische Hochschule veranstaltet zur Feier ihres 40jährigen Bestehens ein internationales Schwimmfest, dessen Höhepunkt das Zusammentreffen des Schwedens Björn Borg mit den ungarischen Schwimmern Csik und Grof über 100, 200 und 400 m bildet. Am Samstag wurde die 400 m-Strecke durchgeführt, in der Grof in 4:54,8 Min. vor Björn Borg-Schweden (4:55) und dem Olympiasieger Csik (5:15) erfolgreich war. Bei den Frauen gab es zwei neue ungarische Landesbestleistungen durch Szigety (100 m Brust in 1:31,6 Min.) und Karsanyi (400 m Kraul in 5:48,6 Min.).

Leichtathletik in Berlin

In einem zweitägigen Kampf zur Deutschen Vereins-Meisterschaft trafen sich in der Reichshauptstadt drei Vereinsmannschaften, von denen der SV. Allianz das beachtliche Gesamtergebnis von 11 807,37 Punkten erzielte. Die Neuköllner Sportfreunde kamen auf 10 482,09 Punkte und der SV. Zehlendorf auf 9800,711 PuPnkte. — Die besten Siegerleistungen waren: 200 Meter: Matthes (Allianz) 22,5 Sekunden; 400 Meter: Hamann (Allianz) 50 Sekunden; 800 Meter: Rodemann (Neukölln) 1:58,4 Minuten; 1500 Meter: Otto (Allianz) 15:14,4 Minuten; 400 Meter Hürden: Hölding (Zehlendorf) 56,7 Sekunden; 4mal 100 Meter: Allianz 43,8 Sekunden; Hochsprung: Augustin (Allianz) 1,87 Meter.

Liebsch-Düsseldorf drückt Weltrekord

Im Rahmen des Meisterschaftskampfes im Mannschaftsgewichtheben zwischen Fortuna Düsseldorf und Thyssenhütte Hamborn, den Fortuna mit 3295 zu 2710 Pfund gewann, erreichte Georb Liebsch (Fortuna) im Federgewicht im beidarmigen Drücken bei einem Körpergewicht von 119,4 Pfund mit 193,220 Pfund einen neuen Weltrekord. Die bisherige Welthöchstleistung hielt der Münchener Wölpert mit 191 Pfd. Da diese Leistung von Liebsch unter offizieller Kontrolle vollbracht wurde, und die Gewichte sofort nach dem Weltrekord festgestellt wurden, dürfte der Anerkennung nichts im Wege stehen. Liebsch, der sich für den am kommenden Sonntag in Wien stattfindenden Länderkampf mit Oesterreich schonte, machte in jeder Uebung des Olympischen Dreikampfes nur einen Versuch und bewältigte spielend insgesamt 570 Pfund.

Dora Ratjen-Bremen springt 1,627 Meter hoch

Neuer deutscher Hochsprung-Rekord der Frauen

Im Rahmen der am Wochenende in Bremen ausgetragenen Leichtathletik-Kreismeisterschaften stellte die deutsche Hochsprungmeisterin und Olympiateilnehmerin Dora Ratjen im Hochsprung mit 1,627 m eine neue deutsche Bestleistung auf. Neben dieser ganz ausgezeichneten Leistung war Dora Ratjen noch zweimal erfolgreich, sie gewann den 100 m Lauf in 12,8 Sek. und holte sich auch den Titel im Kugelstoßen mit 11,25 m.

Etuf schlug beide Wiking-Vierer

Recht erfolgreich verlief die 9. Hengsteysee-Regatta des Rheinisch-Westfälischen Regattaverbandes. Bei herrlichem Wetter und guten Wind- und Wasserverhältnissen gab es ausgezeichnete Kämpfe. Ein Rekordbesuch von 5—6000 Zuschauern erhöhte noch die allgemeine Stimmung, die an sich schon sehr freudig war, die Vereine des rheinisch-westfälischen Regatta-Gebiets sehr erfolgreich waren.

Den größten Triumph feierte zweifellos Etuf Essen in den beiden Senior-Vierer-Rennen, in denen die Großkopf-Mannschaft jeweils im Zweikampf auf die RG Wiking Berlin traf. Im Vierer mit Steuermann kam die Berliner Braun-Mannschaft nicht mit dem Tempo der Essener mit, die in 7:16 Minuten mit längenlangem Vorsprung siegten. Harten Kampf lieferte dann der Berliner Schmidt-Vierer den Essenern. Ueber die ganze Strecke wurde schwer gekämpft. Die Essener konnte zum Schluß als die spurtkräftigere Mannschaft mit 6:42,8 Minuten gegen 6:44,2 Minuten einen vielbejubelten und bemerkenswerten Sieg herausrudern.

Zu dem erwarteten großen Kampf im Ersten Achter kam es leider nicht. Sowohl der Essener Turn- und Fechtklub als auch der Kölner EfW hatten Schwierigkeiten in der Besetzung ihrer Boote, so daß Wikings Olympia-Achter nur den RV Münster 82 als Gegner hatte, der gegen die wunderschön rudernden Berliner nichts zu bestellen hatte. Wiking siegte in 6:07,5 Minuten mit 15 Sekunden Vorsprung. Den Senior-Einer gepann erwartungsgemäß der Bonner Student Karl Broockmann klar vor dem Leverkusener Grimberg, der zusammen mit Kombüchen den Senior-Doppelzweier gewann.

Die stärkste Besetzung wiesen die Rennen der Jungmannen und Junioren auf, in denen Germania Düsseldorf zu zwei beachtlichen Erfolgen kam. Die Germanen holten sich in überzeugendem Stil den Jungmann-Achter gegen die RG Ruhrort und die Bonner RG und den Junior-Achter gegen Etuf Essen. Weitere Düsseldorfer Siege gab es durch den WSV Düsseldorf im Leichten Jungmann-Vierer, Zweiten Senior-Einer (Germania Düsseldorf) und dem Frauen-Stilschnellrudern (WSV). Etuf Essen und der rührige RC Westfalen Herdecke hatten ebenfalls noch schöne Erfolge zu verzeichnen.

Deutschland verschenkte einen Punkt

Henkel schlug Naeyaert in drei Sätzen

Deutschland hat sicher im Kampf um den Davispokal die Schlußrunde der Europazone erreicht. Durch den deutschen Sieg im Doppel ist der Kampf gegen Belgien bereits entschieden. Gottfried v. Cramm und Henner Henkel schlugen am Samstag die Belgier Lacroix/de Borman sehr sicher, mit 6:4, 6:3, 6:4. Damit fiel der dritte Punkt an Deutschland, der auch den Endsieg sichert.

Beim Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde der Europazone des Davispokals zwischen Deutschland und Belgien in Berlin wurden am Sonntag die beiden letzten Einzelspiele ausgetragen. Der Sieg Deutschlands, das bekanntlich schon am Samstag mit 3:0 führte, konnte nicht mehr gefährdet werden.

Die Platzanlage bei Rot-Weiß war wiederum in eine glutende Hitze getaucht, als Henner Henkel gegen den Belgier Charles Naeyaert antrat. Der Belgier zeigte gutes technisches Können, das aber noch nicht genügend ausgereift ist. Er hatte gegen den sehr sicheren Deutschen keine Gewinnaussichten. Im ersten Satz hielt der Belgier bis 3:3 gut mit, dann war er aber dem genauen Spiel Henkels nicht mehr gewachsen. Im zweiten Satz zog Henkel unwiderstehlich bis auf 5:1 davon. Bei diesem Stand konnte Naeyaert seinen Aufschlag buchen. Aber Henkel holte sich auch diesen Satz mit großer Sicherheit. Im entscheidenden dritten Satz holte Henkel schnell eine 4:1-Führung heraus. Ein verlorener Aufschlag des Deutschen brachte Naeyaert auf 4:2 heran. Dann aber war Henkel in seinem Siegeszug nicht mehr aufzuhalten. Damit stand der Kampf 4:0 für Deutschland.

Im gegenseitigen Einvernehmen spielte im letzten Einzel anstelle von Gottfried von Cramm unser Ersatzspieler Edgar Dettmer gegen den belgischen Spitzenspieler Lacroix. Der Deutsche kämpfte ganz ansprechend, mußte sich aber doch in vier Sätzen der größeren Kampferfahrung seines Gegners mit 4:6, 6:3, 2:6, 6:8 beugen. Damit hatte Belgien seinen Ehrenpunkt erreicht, und der Kampf endete mit einem 4:1-Gesamtsieg der deutschen Davispokalspieler.

Europa-Schlußrunde in Berlin

Das Endspiel der Europazone des Davispokal-Wettbewerbs wird von Deutschland und der Tschechoslowakei bestritten werden. Der Kampf wird nach Beendigung der britischen Meisterschaften in Wimbledon an den Tagen vom 9. bis 11. Juli in **Berlin zur Durchführung kommen.**

Deutsches Fußball-Panorama

Dresden:

Deutsche Nationalelf — Gau Sachsen 1:1 (0:1).

Ostpreußen:

Kreis Elbing — Gauauswahl 0:1.

Pommern:

Bezirk Stettin — Gauauswahl 2:2. Hertha-BSC Berlin — VfB Leipzig 3:2. Germania Stolp — Hindenburg Allenstein 0:3 (Pokalspiel).

Brandenburg:

Nowawes 03 — Wacker 04 3:2. Spandauer SV — Grün-Rot Min. Wittenberge 4:2.

Schlesien:

Beuthen 09 — Stadtelf Beuthen 6:2. Vorwärts RS Gleiwitz — Stadtelf Gleiwitz 3:1. Preußen Hindenburg — Stadtelf Hindenburg 6:1. Mittelschlesien — Bergland 2:7.

Sachsen:

Stadtelf Bautzen — Dresden 1:2. Bezirkself Leipzig — SpVg-Tura Leipzig 2:4. Bezirkself Chemnitz — Polizei-BC Chemnitz 2:4. BC Hartha — Bezirkself Hartha 2:0. Stadtelf Plauen — SC Planitz 3:2.

Mitte:

Anhalt — Magdeburg 3:6.

Niedersachsen:

Hannover — Braunschweig 5:3. Harburg — Wilhelmsburg 2:0. Wesermünde — Werder Bremen 4:6. Hildesheim — VfBB Peine 4:2.

Nordhessen:

Stadtelf Kassel — Gau-Nachwuchself 6:3. Stadt Gießen — Stadt Marburg 4:2.

Südwest:

Eintracht Frankfurt — Bergen 10:2. Germania Schwanheim — Union Niederrad 3:1. Speyer — Ludwigshafen 0:4.

Baden:

Mannheim — Karlsruhe 3:0. FC Birkenfeld — Germania Brötzingen 2:3.

Bayern:

Nordbayern — Südbayern 3:1. Ingolstadt — München 4:1. Augsburg — Nürnberg-Fürth 2:2. Pamberg — VfB Koburg 2:2.

Fußball im Ausland

Kopenhagen:

Dänemark — Norwegen 5:1 (2:1).

Um den Mitropa-Pokal:

1. Runde: Slavia Prag — FTC Budapest 2:2 (1:1). Hungaria Budapest — Lazio Rom 1:1 (0:0). Venus Bukarest — Ujpest Budapest 4:6 (1:2). FC Bologna — Austria Wien 1:2. Genua 93 — Gradjanski Azram 3:1. Grazhoppers Zürich — SK Prostnitz 4:3 (2:0). Vienna Wien — Young Fellows Zürich 2:1 (1:1). Admira Wien — Sparta Prag 1:1 (0:0).

Handball

Hamburg:

Oberalster Hamburg — MTSV Leipzig 6:8 (3:5).

Mannheim:

SV Waldhof — Turn Wuppertal 10:5 (3:3).

Die Fußball-Nationalelf ohne Sieg

40 000 erleben in Dresden ein 1:1 gegen Sachsen

Im Mittelpunkt des Opfertages der deutschen Sportler stand am Sonntag das Auftreten der Fußball-Nationalelf, die im Dresdener Ostragehege gegen Sachsens kampfstarke Gaumannschaft anzutreten hatte. Der Platz des Dresdener SC war mit 40 000 Menschen vollauf gefüllt und damit dürfte der finanzielle Erfolg der Veranstaltung gesichert sein. Sportlich konnte man mit dem Spiel der Sachsen mehr als zufrieden sein, dagegen wirkte die Nationalmannschaft vor allem im Sturm wenig zusammenhängend. Das überraschende Ergebnis von 1:1 (0:1) entspricht durchaus dem Spielverlauf. Sachsen lag bis zur 79. Minute sogar mit 1:0 in Führung durch ein schönes Tor des Ersatz-Halbrechten Prochoska-Dresden; erst dann gelang es Lehner durch Kopfball den Ausgleich für die Nationalen herauszuholen.

Dem Merseburger Unparteiischen Rühle stellten sich die Mannschaften in folgender etwas veränderter Aufstellung: Nationalelf: Jakob-Regensburg; Janes-Düsseldorf, Appel-Berlin; Kupfer-Schweinfurt, Goldbrunner-München, Kitzinger-Schweinfurt; Lehner-Augsburg, Berndt-Berlin, Siffling-Waldhof, Hohmann-Benrath, Striebinger-Mannheim. — Sachsen: Kreß-Dresdener SC; Kreisch-Dresden, Brembach-Leipzig; Riegel-Leipzig, Söltmann-Planitz, Rose-Leipzig; Than-Dresden, Prochoska-Dresden, Hänel-Hartha, R. Hofmann-Dresden und Kund-Dresden.

Sachsens Kampfkraft vorbildlich

Kreß gewann gegen Hohmann die Seitenwahl. Den Anstoß der Nationalelf fing bereits die sächsische Läuferreihe ab. Janes wehrte einen Durchbruch des linken Flügels zur Ecke ab. Sachsen setzte sich mit selten gesehenem Eifer und vorbildlichem Kampfgeist ein. Vor allem die in der Zerstörung großartige Halbreihe hemmte den deutschen Angriff stark. Was sie nicht meisterte, scheiterte an der starken gegnerischen Hintermannschaft. So hatte Sachsen in der ersten halben Stunde leichte Vorteile, kam aber durch die große Form von Janes nicht zu zählbaren Erfolgen. Erst in der 33. Minute gelang es Prochoska Jakob durch unhaltbaren Schuß zu schlagen, zum ersten Male seit Monaten im Tor der Nationalen. — Nach dem Wechsel drängte die Länderelf stark, doch verstand sich der Angriff noch nicht richtig. Auf der Gegenseite hatte Richard Hoffmann früher nie gekannte Hemmungen, wenn er in aussichtsreicher Schußstellung vor Jakobs Tor stand. Erst nachdem Sachsen durch Verletzung des nur als Statist weiterspielenden Kund geschwächt war, gelang unserer Ländermannschaft in der 79. Minute durch Lehner, der für Sekunden ungedeckt war, durch Kopfball der Ausgleichstreffer. Zwar kamen die Nationalstürmer nun mehr in Schwung, gegen die starke Sachsen-Abwehr aber sollte es zu keinem weiteren Torerfolg mehr kommen.

Eine kurze Kritik

Beide Torwarte spielten fehlerlos. Von den vier Verteidigern stand Kreisch dem wieder ganz vorzüglichen Janes nicht viel nach. Beide Läuferreihen hatten ihre Stärken. Die „deutsche" war besser im Aufbau, Sachsens Mittelreihe wirkungsvoller in der Zerstörung. Von den Stürmerlinien machten Sachsens Angriffsspieler den forscheren, ihre Gegenüber den technisch besseren Eindruck.

Erster Ausländersieg durch de Caluwé

Weckerling bleibt bei der Deutschland-Rundfahrt in Front

Einzigartiger Alleingang Sieronskis

Er siegte in der 6. Etappe der Deutschlandfahrt

Auf der sechsten Etappe der Deutschland-Rundfahrt von München nach Stuttgart über 269 Kilometer vollbrachte der Berliner Herbert Sieronski eine Leistung, die einzig dastehen dürfte. Als das Feld in München startete, setzte sich der Berliner sofort an die Spitze des Feldes,, durchraste an den dichten Zuschauerspalieren vorbei die Straßen der bayrischen Hauptstadt und holte sofort einen riesigen Vorsprung heraus. Das Feld konnte ihn überraschender Weise auf der ganzen Tagesetappe nicht mehr einholen. Sieronski legte die ganze Strecke im Alleingang zurück, eine Leistung, die alle Anerkennung verdient.

Ein Feld von 33 Fahrern traf nach dem „Einzelgänger" in der Kampfbahn ein. Der Bielefelder Wengler holte sich hier im Spurt den zweiten Platz. Dann folgten der Belgier Edgar de Caluwé, der Italiener Maserati und der Dortmunder Kijewski.

Auf der Strecke hatte der Italiener Olimpio Bizzi stark unter Magenschmerzen zu leiden. Arents, Wölkert, Wolke und Maretto bemühten sich kameradschaftlich um ihn. Trotzdem traf er erst 27 Minuten hinter dem Etappensieger im Ziel ein und hat damit seinen guten Platz eingebüßt. Der Essener Hodey steckte das Rennen wegen Sitzbeschwerden auf.

Ergebnis:

6. Etappe: München—Stuttgart 269 km: 1. Herbert Sieronski-Berlin (Phänomen) 8:35:10 Std., 2. Heinz Wengler-Bielefeld (Dürkopp) 8:40:30 Std., 3. De Caluwé-Belgien, 4. Maserati-Italien, 5. Kijewski-Dortmund, 6. Piubellini-Italien, 7. Falck-Hermannsen-Dänemark, 8. Lachat-Frankreich, 9. Schultenjohann-Dortmund. Auf den zehnten Rang wurden gemeinsam weitere 24 Fahrer, die in der gleichen Zeit eingetroffen waren, gesetzt, darunter alle Spitzenfahrer:

Gesamtklassement: 1. Weckerling 49:58:57 Std., 2. Diederichs 50:02:33 Std., 3. Roth 50:06:20 Std., 4. Bautz 50:09:58 Std., 5. Thierbach 50:11:37 Std., 6. Kijewski 50:13:09 Std., 8. van Herzele-Belgien 50:26:26 Std.

Wann sind die Deutschland-Fahrer zu erwarten?

Marschtabelle der beiden westdeutschen Etappen

Am Dienstag, 15. Juni, und am Mittwoch, 16. Juni, wird die bunte Schlange der Deutschland-Fahrer auch unser westdeutsches Gebiet mit den Etappen Frankfurt-M.—Köln und Köln—Bielefeld durcheilen. Die Fahrtleitung hat für die mutmaßliche Ankunft der Fahrer in den verschiedenen Orten folgende Marschtabelle zusammengestellt:

9. Etappe Köln—Bielefeld, 286 km:

Start in Köln (Neumarkt) 8,30 Uhr: — Grevenbroich (9.31) — Elsgen (9.41) — Jüchen (9.48) — Odenkirchen (9.59) — Rheydt (10.04) — Gladbach (10.15) — Viersen (10.20) — Neersen (10.43) — Neuß (11.18) — Düsseldorf (11.37) — Wettmann (12.11) — Barmen (12.36) — Schwelm (12.50) — Gevelsberg (13.03) — Haspe (13.30) — Hagen (13.36 Verpflegungskontrolle) — Iserlohn (14.14) — Menden (14.35) — Werl (15.11) — Soest (15.40) — Lippstadt (16.28) — Gütersloh (17.23) — Bielefeld (17.57 Ankunft auf dem Sportplatz Königsbrücke).

Den ersten Ausländer-Sieg bei der Deutschland-Rundfahrt brachte am Sonntag die siebente Etappe von Stuttgart nach dem 28 km entfernten Frankfurt a. M., wo die Fahrer am Montag ihren zweiten Ruhetag haben. Der Belgier de Caluwé, zweifellos einer der stärksten Fahrer des Feldes, gewann mit 25 Sekunden Vorsprung vor Geyer, der sich nach einer weiteren Glanzleistung in der Gesamtwertung auf den zweiten Platz hinter Weckerling heranzuarbeiten vermochte, nachdem das gelbe Trikot des Magdeburgers schon stark gefährdet war.

Die zahlreichen Steigungen auf dem ersten Teil der Strecke bis Heidelberg brachten in Verbindung mit dem heißen Wetter wieder große Schwierigkeiten. Erst dann ging es die herrliche Bergstraße entlang bis zum Etappenziel. Schon zu Beginn des Rennens waren de Caluwé, Petersen und Mersch enteilt, zu denen Geyer nach einer prächtigen Alleinfahrt nach etwa 100 km aufschloß. In der Verpflegungskontrolle Heidelberg betrug der Vorsprung des Quartetts schon acht Minuten. Bald darauf fiel Mersch infolge Reifenschadens zurück. Die Verfolger kamen im weiteren Verlauf kaum näher und 15 km vor dem Ziel trat der Belgier de Caluwé plötzlich an. Geyer verpaßte etwas den Anschluß und konnte trotz aller Bemühungen den Belgier nicht mehr erreichen.

In der Hauptgruppe entbrannte auf dem letzten Teil des Weges ein harter Kampf, der durch Zwischenfälle stark beeinflußt wurde. Bei Badenhausen (193 km) hatten Thierbach, Bautz und Weckerling Reifenschäden und Wengler blieb durch Sturz zurück. Hauswald, Diederichs, Kijewski, Gabard, Händel und Schultenjohann zogen davon, wurden aber bald darauf sämtlich in einen Massensturz verwickelt, bei dem Hauswald und Händel stark blutende Verletzungen davontrugen, aber dennoch die Fahrt fortsetzten. Gabard und Krijewski waren am schnellsten wieder flott und erreichten vor den Verfolgern als Erste das Ziel. Weckerling holte zusammen mit Thierbach seinen Zeitverlust wieder auf und behauptete schließlich sein gelbes Trikot, da Roth gleichfalls durch einen Sturz wertvolle Minuten eingebüßt hatte und Diederichs sich unterwegs zu stark verausgabte. Der Italiener Bizzi, der tags zuvor auf der Fahrt nach Stuttgart von Magenbeschwerden befallen worden war, konnte zur siebenten Etappe nicht mehr antreten, so daß am Sonntag 42 Fahrer den Kampf aufnahmen.

Die Amateure, die eine halbe Stunde vor den Berufsfahrern gestartet waren, wurden von den ersten Deutschlandfahrern kurz vor Frankfurt a. M. erreicht. Der Frankfurter Gänzler hatte sich allein vom Felde friegemacht und fuhr die letzten 10 Kilometer zusammen mit dem Belgier de Caluwé, mit dem er auch auf der Sportfeld-Aschenbahn eintraf. Erst eine halbe Minute hinter ihm traf die achtköpfige Verfolgergruppe ein. Die bis jetzt vorzügliche Organisation der Fahrt ließ in Frankfurt am Ziel etwas zu wünschen übrig, so daß die Bekanntgabe der Ergebnisse reichlich lange auf sich warten ließ.

Ergebnisse:

2. Etappe Stuttgar — Frankfurt a. M. 228 km: Sieg 50, Platz 24, 21, 28, 29. EW. 860.

Anita Lizana schlug Hilde Sperling

Beim Tennisturnier in Bristol gab es einige große Tennis-Ueberraschungen. Die Chilenin Anita Lizana erkämpfte sich hier durch zwei beachtliche Siege über Frau Mathieu und Frau Sperling eine beachtenswerte Stellung für die kommenden All-Englandmeisterschaften von Wimbledon. Es zeigte sich, daß die Südamerikanerin weit besser auf den Grasplätzen spielte als die noch zu sehr an Hartplätze gewohnten Meisterspielerinnen von Frankreich und Dänemark.

Quer durch Ravensberg

Viehmeier (Bielefeld) als Spurtsieger

Das Straßenrennen „Quer durch Ravensberg" das am Sonntag auf einer Rundstrecke bei Bielefeld ausgetragen wurde, war für die Gaue Niedersachsen, Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein offen. Trotzdem war die Besetzung nicht bedeutend. Auf einer 13,5 km langen Rundstrecke, die zehnmal zu durchfahren war, kam im Endspurt der Bielefelder Viehmeier in 3:47:50 Stunden zum Sieg vor Switala (Dortmund) und dem Bielefelder Postler, der in der fünften Runde einen Ausreißversuch unternommen hatte, aber wieder eingeholt worden war. Die nächsten Plätze belegten: 4. Pütter (Dortmund); 5. Figan (Bielefeld; 6. Mertens (Krefeld); 7. Ketels (Bielefeld); 8. Bille (Dortmund); 9. Seidel (Dortmund); 10. Tarnow (Bielefeld) alle dichtauf.

Schwedens Fußball-Ländermannschaft trägt ihre Ausscheidungsspiele zur Weltmeisterschaft gegen Finnland (16. Juni) und Estland (20. Juni) in Stockholm aus. Gegen Deutschland spielen die Schweden, wie bereits gemeldet, am 21. November in Altona.

Toni Merkens (Köln) kam in Mailand zu einem schönen Erfolg. Hinter dem Italiener Martinetti (9 Punkte) belegte er mit sieben Punkten den zweiten Rang im Fliegerrennen. Das Steherrennen gewann Paillard vor Severgnini.

1. de Caluwé-Belgien 6:37:00 Std., 2. Ludwig Geyer-Schweinfurt 6:37:25 Std., 3. Arne Petersen-Dänemark 6:38:30 Std., 4. Albert Gabard-Frankreich 6:43:10 Std., 5. Kijewski-Dortmund (dichtauf), 6. Bautz-Dortmund 6:44:15 Std., 7. Hauswald-Chemnitz, 8. Weckerling-Magdeburg, 9. Thierbach-Dresden, 10. Bierz-Düsseldorf 6:46:59 Std., 11. Oberbeck-Hagen, 12. Roth-Frankfurt (beide dichtauf), 13. Wengler-Bielefeld 6:48:15 Std., 14. Diederichs-Dortmund, 15. Schild-Chemnitz 6:54:17 Std., 16. Ruland-Köln, 17. Schultenjohann-Dortmund, 18. Arents-Köln, 19. Funke-Chemnitz, 20. Mieschke-Magdeburg, 21. Weiß-Berlin (alle dichtauf).

Gesamtwertung:

1. Otto Weckerling-Magdeburg (Dürkopp) 56:42:22 Std., 2. Ludwig Geyer (Schweinfurt) (Diamant) 56:50:34 Std., 3. Fritz Diederichs-Dortmund (Phänomen) 56:50:48 Std., 4. Bruno Roth-Frankfurt a. M. (Wanderer) 56:58:19 Std., 5. Erich Bautz-Dortmund 56:51:13 Std., 6. Emil Kijewski-Dortmund 56:55:19 Std., 7. Oskar Thierbach-Dresden 56:55:59 Std., 8. de Caluwé-Belgien 57:06:28 Std.

Amateure, Stuttgart — Frankfurt 228 km: 1. Gänzler-Frankfurt a. M. 7:25:00 Std., 2. Biessert-Stuttgart 7:25:30 Std., 3. Irrgang-Berlin, 4. Böttcher-Köln, 5. Leske-Berlin, 6. Meyer-Chemnitz, 7. Rindfleisch-Berlin, 8. Biermann-Breslau, 9. Mang-Frankfurt (alle dichtauf).

Rennen zu Düsseldorf

1. Rennen: 1. Röslers Anfänger (M. Schmidt), 2. Thammo, 3. Anton der I. Ferner: Maiglöckchen. Sieg 17, Platz 10, 11. EW. 36.

2. Rennen: 1. Schultes Voltaire II (Kruschwitz), 2. Rabensteiner, 3. Vagabund. Ferner: Similor, Enthusiast, Lore. Sieg 21, Platz 12, 12, 13. EW. 50.

3. Rennen: 1. Skrbenskys Aviatik (Wenzel), 2. Thurilind, 3. Sagius. Ferner: Selim, Xenia, Mohamed, Satilla. Sieg 51, Platz 15, 18, 15. EW. 286.

4. Rennen: 1. Lampes Kameradschaftler (Wenzel), 2. Jupiter, 3. Gastgeber. Ferner: Palander, Sonnenfalter, Hofoper, Weddegast. Sieg 68, Platz 15, 13, 17. EW. 148.

5. Rennen: 1. Hülsemanns Segelflug (H. Weber), 2. Herkules, 3. Eilprinz. Ferner: Gängerin, Extra, Cologna. Sieg 16, Platz 12, 21, 11. EW. 286.

6. Rennen: 1. Freismissens Lebenslust (Lommatzsch), 2. Chrysler, 3. Windsor. Ferner: Barolo, Kohinor, Xerxes, Obersteiger. Sieg 53, Platz 19, 18, 3 EW. 126.

7. Rennen: 1. Abteilung: 1. Diltheys Wehrlauf (Pinter), 2. Wernigerode, 3. Gamin. Ferner Zuribert, Donnersberg, Frigga, Nurmi. Sieg 29, Pla , 16, 15 EW. 156.

2. Abteilung: 1. Schaumanns Hausmark (Knoche), 2. Sextus, 3. Seydlitz und Florian Geyer. Ferner: Ahnherr, Romantik, Seeräuber, Pieta. Sieg 194, Platz 24, 14, 8, 8. EW. 926.

Rennen zu Frankfurt-Main

1. Rennen: 1. Böhms Lauderis (Besitzer), 2. Eissprosse, 3. Pompon. Ferner: Sisikon, Clivia. Sieg 54, Platz 33, 28. EW. 146.

2. Rennen: 1. Flecksteins Adelbert (Kauppert), 2. Weltmeister, 3. Tutti, 4. Ramsau. Ferner: Utamaro, Melampos, Gangani, Lockvogel, Florette, Balladea, Quedlinburg, Immerglück. Sieg 34, Platz 14, 24, 21, 48. EW. 212.

3. Rennen: 1. Silbernagels Beke (Loer), 2. Nikolaus, 3. Laudon jr. Ferner Milotti, Gelleria Neale Sieg 16, Platz 13, 20. EW. 72.

4. Rennen: 1. Reitzensteins Gasparone (Lt. Hasse), 2. Steinadler, 3. Punktina. Ferner: Patroklus, Oronte, Lottchen, Dummkopf. Sieg 36, Platz 12, 12. EW. 60.

5. Rennen: 1. Immelmanns Herzober (Hecker), 2. Edina, 3. Mox. Ferner: Berna, Flüsterton Sieg 16, Platz 12, 12. EW. 28.

6. Rennen: 1. Bottlenbergs Prasser (Besitzer), 2. Aloe, 3. Pistoja. Ferner: Osaka, Madrilene, Saltus, Erdwall, Ex Abrupto, Kujel. Sieg 28, Platz 19, 17, 27. EW. 208.

7. Rennen: 1. Ignatzeks Spanga (Klostermeier), 2. Osterluzei, 3. Griffon. Ferner: Sarro, Wartaweil. Sieg 65, Platz 20, 16. EW. 560.

Rennen zu Leipzig

1. Rennen: 1. Wendenburgs Corsica (Hahn), 2. Adebar, 3. Goldmark, 4. Wasserball. Ferner: Pandur, Lorelen, Queis, Norton, Quaker, Marlitta, Ferienreise. Sieg 61, Platz 20, 16, 25, 17. EW. 260.

2. Rennen: 1. Kav.-Regt. 9 Quast (Oblt. Gustedt), 2. Lycomedes, 3. Campagna. Ferner: Helgoländer, Eilflug, Prima, Pitt, Maidas. Sieg 295, Platz 92, 14, 12. EW. 3328.

3. Rennen: 1. Steinecks Amaler (Ludwig), 2. Twist, 3. Korporal. Ferner: Ernst, Mustafa, Gloriosa, Christine, Fandango. Sieg 55, Platz 20, 21, 30. EW. 388.

4. Rennen: 1. Kav.-Regt. 8 Skapaflom (Lt. Bradel), 2. Jungritter und Elwira. Ferner: Lieber Karl, Ica, Grog. Sieg 50, Platz 14, 14, 16. EW. 192.

5. Rennen: 1. Gradits' Schmeichelei (Höllein), 2. Schneekönigin, 3. Markheld. Ferner: Hut ab, Geige, Felsenlicht, Eitel, Serenade, Friedericus. Sieg 22, Platz 13, 14, 18. EW. 48.

6. Rennen: 1. Löwes Caramba (Lt. Wangenheim), 2. Blancheflor, 3. Parhelios, 4. Friedenau. Ferner: Caseo, Convent, Auerbahn, Feengrotte, Bauerntreue, Silberadler, Amati. Sieg 40, Platz 15, 18, 23, 23. EW. 192.

7. Rennen: 1. Simons Pelop (Flint), 2. Alverenbe, 3. Pamela. Ferner: Lampos' Sohn, Inländer, Marna, Cornelia, Liebesarie, Aufstieg. Sieg 122, Platz 27, 25, 22. EW. 156.

8. Rennen: 1. Grahmers Fundulus (Bachmeier), 2. Anramide, 3. Wasserspiegel, 4. Ara Dionolo. Ferner: Festspiel, Rautukus, Mawall, Iberis, Balte, Nando.

und Lebensmöglichkeiten und vor allem Anerkennung als gleichberechtigte Nation.

Es sei eines der wichtigsten Merkmale, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Volke die Lebensfreude wiedergegeben habe, die Lebensbejahung, die am klarsten in dem von jedem Deutschen vertretenen Grundsatz zum Ausdruck kommt: „Wir kapitulieren niemals wieder!" Als die drei größten Kraftquellen, aus denen der Nationalsozialismus den deutschen Menschen zu neuem Erstarken führt, kennzeichnete Dr. Ley den Willen der Gemeinschaft, die Sorge um den deutschen Menschen und den Willen zum Schönen. Dr. Ley schilderte dann den Einsatz des „Kraft-durch-Freude"-Werkes.

Nicht weniger als 174 Millionen Mark werde die Deutsche Arbeitsfront in den nächsten beiden Jahren für den Ausbau weiterer Erholungsheime, Seebäder und sonstiger Erholungseinrichtungen verwenden.

Den zahlreichen Vertretern des Auslandes rief Dr. Ley zu: „Wir wissen, daß sich unsere soziale Ordnung nicht auf andere Völker übertragen läßt und wir haben auch nicht die Absicht, uns in dieser Richtung zu bemühen, aber wir wollen eine gemeinsame neue Grundlage finden, auf der sich die Völker verstehen und schätzen lernen. Und diese Grundlage ist die Freude!"

In dieses Bekenntnis Dr. Leys und in sein Sieg-Heil auf den Führer stimmten die Tausende einmütig und jubelnd ein.

Der Höhepunkt

Der „Festzug des deutschen Volkes"

25 000 Menschen nahmen teil und über 200 Festwagen wurden mitgeführt

DNB. **Hamburg**, 13. Juni. (Drahtb.) Die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erreichte am Sonntag mit dem großen Festzug des deutschen Volkes" den Höhepunkt der festlichen Veranstaltung. Alle deutschen Gaue hatten gewetteifert, um in diesem großen deutschen Lebensbild würdig vertreten zu sein.

Nicht weniger als 25 000 Menschen waren am Festzug beteiligt. Ueber 200 prächtig geschmückte und sinnvoll erdachte Festwagen rollten im über vier Stunden währendem Zuge durch die festlich geschmückte Hansestadt. Den Hunderttausenden deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches und den vielen ausländischen Gästen wurden Feierstunden bereitet, die sie das ganze deutsche Leben in seiner Vielgestaltigkeit nicht nur ahnen, sondern wirklich erleben ließen. Dieser Festzug war gleichzeitig Ausdruck und Bekenntnis der großen völkischen Geschlossenheit, die alle deutschen Stämme vereinigt und die erst im neuen Reich Adolf Hitlers in der wirksamsten Weise auf allen Lebensgebieten in Erscheinung tritt.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz wohnten der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Festzug bei. Vor dem Portal des Rathauses war die Ehrentribüne errichtet, auf der die führenden Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht in Hamburg Platz nahmen. Unter den zahlreichen Gästen aus dem Ausland bemerkt man Abordnungen des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc" und des kubanischen Kanonenbootes „Cuba".

Als der Stellvertreter des Führers und Dr. Ley mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann erscheinen, schallen ihnen die Jubelrufe der Zehntausende, die den weiten Platz füllen, entgegen.

Deutschlands Jugend eröffnet den Zug. Mit strahlenden Augen zieht deutsches Jungvolk, Fanfarenbläser und Trommler, vor der Tribüne vorüber, umbrandet vom Jubel und Beifallsklatschen. Die Hitlerjugend folgt mit einem starken Marschblock des Gebietes Hamburg. Dann blitzen die Spaten des Arbeitsdienstes: In tadelloser Marschordnung, voran der Spielmann- und Musikzug, marschieren die grauen Kolonnen vorbei, von Händeklatschen und Beifall begrüßt.

Der Musikzug der SS.-Standarte „Germania" steigert die Begeisterung der Massen, und dann folgen die vielen an der Reichstagung teilnehmenden

ausländischen Volksgruppen mit den Fahnen ihrer Heimatländer.

Ein Rausch der Farbenfreude, des bunten tausendfältigen Lebens kommt in Spiel, Gesang und Tanz dieser Abordnungen fast aller europäischen Länder zum Ausdruck.

Belgien eröffnet den Reigen, Bulgarien, Dänemark, Estland und Finnland folgen. Vor der Ehrentribüne machen die einzelnen Gruppen kurzen Halt, um die Tänze und Lieder ihrer Heimat darzubieten. Es ist eine einzige Bekundung der Freude und Lebensbejahung, die alle diese ausländischen Gäste mit den deutschen Volksgruppen und Teilnehmern und Zuschauern friedlich vereint.

Stärksten Beifall ernteten, wie alle anderen auch, die französischen Tanz- und Trachtengruppen, die in erfreulich starker Zahl vertreten sind. Von Minute zu Minute wechselt das Bild: Griechen und Holländer, Jugoslawen und Norweger ziehen jubelnd, tanzend und musizierend vorbei. Ueberaus groß ist der Jubel, der die Volksgruppen unserer österreichischen Volksgenossen empfängt. Polnische, rumänische und schwedische Nationaltänze begeistern die Massen.

Von den hohen Mauern des Rathauses schallen die Töne des Alphornes zurück, und hoch in die Luft werfen Schweizer Fahnenschwinger ihre Banner, um sie mit erstaunlicher Geschicklichkeit wieder aufzufangen. Die farbenfreudigen Trachten und lebensvollen Tänze der Tschechoslowaken lösen lebhaften Beifall aus, und zum Schluß dröhnt der Rakoczi-Marsch, von einer starken ungarischen Kapelle mit Schneid gespielt, über den Adolf-Hitler-Platz.

Der Zug der deutschen Gaue

wird durch den Gau Hamburg eröffnet. Die Reihe der Festwagen wird mit der Schutzgöttin Hamburgs „Hammonia" eingeleitet. Dann folgen Wagen, die die geschichtliche Entwicklung der Hansestadt zeigen. Die angrenzenden Gaue Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Ost-Hannover folgen. Treffend zeigen die Darstellungen des Gaues Schleswig-Holstein die großen Landgewinnungsarbeiten, die an der Nordseeküste eingesetzt haben. Volks- und Tanzgruppen aus dem Reich eröffnen den Zug des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig, in dem besonders die Festwagen der Reichsbauernschaft Goslar auffallen. Magdeburg-Anhalt zeigt vor allem geschichtliches und Sagengut. Der Gau Kurmark schließt sich an. Prächtige Wagen rollen vorüber und dann schwillt der Jubel der Massen zum Orkan: Im Paradeschritt marschieren die „Langen Kerls" vorbei. Ein Modell der Garnisonkirche zu Potsdam beschließt die Wagenfolge der Kurmark. Mit großer Liebe ist auch der Festzug Schlesiens zusammengestellt, der hauptsächlich der Darstellung der vielfältigen Erzeugnisse des Gaues dient. Nicht minder eindrucksvoll sind die Festwagen der Gaue Sachsen, Thüringen und Mainfranken ausgestaltet. Eine große historische Schau vermittelt der Gau Franken. Von der Neugeburt Nürnbergs im Dritten Reich künden Nachbildungen der Bauten auf dem Parteitagsgelände, die Bayerische Ostmark und der Gau Schwaben bieten einen aufschlußreichen Querschnitt durch Volkstum und Arbeit. Unter den zahlreichen Festwagen des Gaues München-Oberbayern begeistert vor allem eine Nachbildung der großen Bauten des Führers auf dem Königlichen Platz, die die Menge zu immer neuen Beifallskundgebungen hinreißt. Der Gau Württemberg zeigt vor allem die großen geschichtlichen und technischen Leistungen seiner Söhne. Der erste Daimler-Kraftwagen aus dem Jahre 1895 und das erste NSU.-Motorrad erscheinen. Dann sausen die Peitschen der Markdorfer Peitschenknaller aus dem Gau Baden durch die Luft. Kurhessen, Hessen-Nassau, Westfalen-Süd und Weser-Ems zeigen die Eigenart ihres völkischen Lebens und die Spitzenleistungen ihrer Söhne. Nach Pommern folgt der Gau Danzig, dessen Festzug mit besonderem Beifall begrüßt wird. Das Tannenberg-Nationaldenkmal und ein Festwagen mit dem Bernstein erscheinen unter dem Festzug Ostpreußens, das den Reigen der deutschen Gaue beschließt. Wieder dröhnt Marschmusik auf: Eine Fahnengruppe der Werkscharen erscheint. Schnurgerade ausgerichtet marschieren mehrere tausend Mann vor dem Stellvertreter des Führers und Dr. Ley vorüber. Lebhafte Begeisterung löst auch die Schau des Gaues Halle-Merseburg aus. Unter Vorantritt einer Bergknappen-Kapelle rollen künstlerisch ausgearbeitete Darstellungen der neuen deutschen Werkstoffe vorüber: „Elektron", „Buna", „Vistra", „Treibstoff" sind die Leitnamen. Auch der Gau Berlin hat ganze Arbeit geleistet, um die Hauptstadt des neuen Reiches wirkungsvoll im Festzug erscheinen zu lassen. „700 Jahre Berlin" ist die Parole.

Als Dr. Ley die Eindrücke des Festzuges in einem Sieg-Heil auf den Führer zusammenfaßt, da braust der Jubel der Menge empor. Mit Stolz und Begeisterung singen die Zehntausende die Lieder der Nation.

Italienische Jugend besucht Deutschland

1200 Jungen und Mädchen der Balilla in München eingetroffen

DNB **München**, 13. Juni. (Drahtb.) In zwei Sonderzügen trafen am Sonntag vormittag auf dem Münchener Hauptbahnhof aus Italien 1200 Mitglieder, darunter 120 Mädel, der Opera nazionale Balilla, der italienischen Jugendorganisation, ein. Auf dem Bahnhof hatten ein Ehrenfähnlein des Jungvolks mit Fahnen und Spielmannszug und eine Ehrengefolgschaft der HJ Aufstellung genommen. Ein Musikzug der HJ begrüßte die Gäste, an deren Spitze sich der Führer der italienischen Jugend, Unterstaatssekretär Ricci, befindet, mit der Giovinezza.

Nach herzlicher Begrüßung durch den Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbacher, und Obergebietsführer Elein schritt Unterstaatssekretär Ricci die Front der HJ ab. Unterstaatssekretär Ricci begab sich dann im Flugzeug nach Berlin. Nach kurzem Aufenthalt fuhren die jungen italienischen Gäste nach Berlin weiter, wo sie acht Tage in einem italienischen Jugendlager im Grunewald verbringen werden. am 16. Juni soll in der Deutschlandhalle ein großes Sportfest der italienischen Jungen und Mädel stattfinden.

Beisetzung der Opfer der Katastrophe bei Edesheim

DNB. **Landau (Südpfalz)**, 13. Juni. (Drahtb.) In Anwesenheit des Reichsjugendführers von Schirach wurden heute die zehn Jungmädel des BDM., die Opfer der Naturkatastrophe bei Edesheim, unter Teilnahme Tausender Volksgenossen in Rhodt und Rietburg beigesetzt. Sämtliche Dienststellen der Hitlerjugend und der SS. hatten im ganzen Reiche die Flaggen auf halbmast gesetzt.

Am Tage der Beisetzung liefen in Neustadt an der Weinstraße zahlreiche Telegramme an den Reichsjugendführer und die Obergauführerin Else Stork ein, u. a. ein Beileidstelegramm des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsführers SS. Himmler, der verschiedenen Obergauführerinnen des BDM., der Hauptreferentinnen der Reichsjugendführung sowie der Reichsreferentin Trude Bürkner.

Nach der Grabrede des evangelischen Geistlichen ergriff der Jugendführer des Deutschen Reiches von Schirach im persönlichen Auftrage des Führers und Reichskanzlers das Wort und führte u. a. aus: „Wenn es bei solchen Unglücken überhaupt etwas Tröstliches gibt, so das Bewußtsein, daß Eure Kinder unter der Fahne der Hitlerjugend und des Reiches ruhen und heute der Führer, Partei und Volk mit Euch hier an diesem offenen Grabe stehen, mit Euch fühlen und mit Euch wirklich ergriffen sind. Das Schicksal hat nicht nur die Familien, sondern das ganze deutsche Volk betroffen."

Schirach ehrte die toten Jungmädel durch den Kranz des Führers, der, wie er sagte, der letzte Gruß Deutschlands sei.

Schweres Unwetter über dem Bückeberg-Kreis

und der Porta Westfalika

DNB **Hameln**, 12. Juni (Drahtb.) Ueber die Stadt Hameln und Umgebung gingen am Freitag zum dritten Male in dieser Woche schwere Unwetter und Wolkenbrüche nieder. Hameln und eine Anzahl Nachbarorte wurden unter Wasser gesetzt, Gärten und Felder schwer verwüstet. Die Wassermassen überfluteten auch die Straßen und Eisenbahndämme. Die Exter wurde zu einem reißenden Strom, der große Steinbrücken wegriß. Die Exterbahn mußte am Sonnabend ihren Verkehr einstellen, da die Gleisanlagen an mehreren Stellen unterspült waren. In Exten, wo die Schäden der Flutwelle besonders schwer sind, konnten Vieh und Vorräte nur mit Mühe und Not gerettet werden.

Ein schweres Unwetter suchte in der Nacht zum Sonnabend auch die Ortschaften an der Porta, insbesondere die Stadt Hausbergen am Fuße des Jakob-Berges heim. Von den Weserbergen ergossen sich Sturzbäche durch die Ortschaften und drangen in die Wohnungen ein. In Wittekindsberge wurden große Mengen von Gestein auf die Portastraße geschwemmt. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht genau übersehen.

Auch über Lippe

DNB **Detmold**, 12. Juni (Drahtb.) Am Freitag abend ging über weite Teile des Lipper Landes ein schweres Unwetter nieder. Ein orkanartiger Sturm entwurzelte in den Wäldern viele Bäume und richtete an den Gebäuden und auf den Feldern großen Schaden an. Während des dreistündigen Unwetters wurden durch Blitzschlag in Mosebeck ein großer Bauernhof, in Barntrup das Haus eines Maurers und in Gehrenberg Wohnhaus und Stallungen eines Händlers eingeäschert. In Stemmen brachte der Blitz ein Haus zum Einsturz. Die schwer heimgesuchten Gebäude wurden durch den zuständigen Kreisleiter besucht, der mit dem Landrat die erforderlichen Hilfsmaßnahmen einleitete.

Waldbrand im Westerwald

Der Brandstifter selbst verbrannt

DNB **Koblenz**, 12. Juni. (Drahtb.) In den Staatswaldungen des Unterwesterwaldkreises brach ein Waldbrand aus, der große Tannenbestände vernichtete. Arbeitsdienst, Feuerwehren und Zivilbevölkerung hatten mehrere Stunden Arbeit, ehe es gelang, den Brand einzudämmen. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die **vollständig verbrannte Leiche eines Mannes gefunden, der eine Tonpfeife neben sich liegen hatte. Offenbar ist der Brand auf den verbrecherischen Leichtsinn dieses Mannes zurückzuführen, der seinem eigenen Vernichtungswerk zum Opfer gefallen ist. Ein warnendes Beispiel!**

Vater ersticht seinen 15jährigen Sohn

DNB **Köln**, 12. Juni (Drahtb.) In einem Hause der Kölner Altstadt kam es am Sonnabendfrüh zu einer furchtbaren Bluttat. Ein 47jähriger Mann brachte seinem 15jährigen einzigen Sohn mit einem Brotmesser eine schwere Schnittwunde an der rechten Halsseite bei, an deren Folgen der Junge auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Der Mörder war geflüchtet, konnte aber bald gestellt und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um einen Mann, der in sehr schlechtem Rufe steht und als notorischer Säufer bekannt ist. Noch am Freitag hatte er wieder die Löhnung des Jungen, dem allgemein das beste Zeugnis ausgestellt wird, vertrunken. Die Mutter des Ermordeten befindet sich zur Zeit im Krankenhaus. Die näheren Umstände der furchtbaren Tat sind noch Gegenstand eingehender Untersuchung.

Keine Aenderung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 18. Juni 1937.

Vorhersage für Montag: Bei wechselnder Bewölkung schwache bis mäßige Winde um West, vorwiegend trocken, Temperaturen wieder über 20 Grad.

Für Dienstag: Warm bis schwül, Neigung zu örtlichen Gewittern.

Weiterentwicklung: **Im ganzen trocken.**

Stalin ließ den Volkszorn organisieren

„Hundetod für die Verräter"

Schnell einberufene Werksversammlungen mußten die Vollstreckung fordern!

DNB. **Moskau**, 12. Juni. (Drahtb.) **Das Bluturteil, das den sensationellen Hochverratsprozeß gegen Tuchatschewski und die anderen Sowjetgenerale mit einem achtfachen Todesspruch beschließt, wird in seinem platonischen Zynismus geradezu ungeheuerlich. Ohne irgendein neues Moment für die „Schuld" der Angeklagten anzuführen, die ausschließlich aus deren angeblichen „Geständnissen" hervorgehen soll, beschränkt sich vielmehr das Urteil darauf, die fantastischen Anschuldigungen der Anklage einfach zu wiederholen. Das Urteil muß sofort vollstreckt werden, es ist also stündlich mit der Hinrichtung der Verurteilten zu rechnen, für die eine Begnadigung kaum in Frage kommen dürfte.**

Inzwischen hat das bei solchen Anlässen übliche Trommelfeuer der Propaganda bereits eingesetzt, das den blutigen Urteilsspruch bei den Massen zu popularisieren hat. In allen Fabriken und Aemtern, in allen Betrieben und Regimentern der Roten Armee wurden im Laufe des gestrigen und heutigen Tages

in aller Eile „Massenversammlungen" einberufen, wo die Versammelten für den Tod der Angeklagten, die noch vor wenigen Wochen ihre Führer waren, zu stimmen hatten.

Dieses grauenhafte Spiel geht soweit, daß der so organisierte „Volkszorn" nicht nur die „Vertilgung der faschistischen Schlangen", den „Hundetod der Hunde", die „schonungslose Vernichtung der Verräter und Spione" zu fordern hat, sondern auch noch die „Dankbarkeit" gegenüber dem „erhabenen Vater Stalin" und „dem herrlichen Jeschow zum Ausdruck bringen muß (!!).

„Wir fordern die restlose Vernichtung der toll gewordenen Köter",

„vertilgt die Schlange Tuchatschewski und die übrigen von der Sowjeterde", „erschießt die Spione und Hochverräter" — dies sind die Ueberschriften der Resolutionen der Massen, die zu Hunderten in den Blättern erscheinen. Die Soldaten der Militärbezirke und Garnisonen, die noch vor einem Monat der Befehlsgewalt der jetzt zum Tode Verurteilten unterstanden, haben jetzt in Massenversammlungen für die Erschießung ihrer bisherigen Führer zu stimmen. So „fordern" z. B. die Schüler der Moskauer Militärakademie die „schonungslose Vernichtung der faschistischen Spionenbande". Die Moskauer „proletarische Division" fordert den „Hundetod für die Verräter", eine Moskauer Fliegerformation feiert in ihrer „Resolution" die „herrliche GPU" und „fordert" die „psychologische Vernichtung der Landesverräter".

Die Leitartikel der Moskauer Blätter, in deren übersteigerten Phrasen die ganze Spannung des Momentes nachklingt, versuchen natürlich ohne Einschränkung das Urteil als die „Stimme des Volkes" zu verherrlichen. Dabei versuchen die Blätter, offenbar auf höhere Weisung, auch durch chauvenistische Ausfälle die Stimmung der Massen aufzupeitschen.

Im allgemeinen wird diesmal vermieden, ganz offene Angriffe gegen ausländische Staaten unter namentlicher Nennung zu richten, wie dies noch bei den letzten Prozessen geschehen war. Die „Prawda" entblödet sich aber nicht, auch in diesem Moment ihren Leitartikel mit einem Bekenntnis zu beschließen, das gleichsam feierlich verkünden soll, daß keinerlei blutige Machtkämpfe im Sowjetstaat dessen weltrevolutionäre Absichten stören können: „Keinen faschistischen Schakalen und Spionen gestatten wir es, unseren Siegeslauf zum Kommunismus aufzuhalten. Unter der Fahne Lenins und Stalins wird die große Revolution auch auf der ganzen Welt siegen."

Trotz aller dieser fieberhaften Bemühungen, das Bluturteil als „Volkswillen" auszugeben, ist der Eindruck dieses Prozesses in allen Schichten der Bevölkerung

geradezu vernichtend.

Unerhörter Vorfall im Hafen von Marseille

Marxistischer Ueberfall auf einen italienischen Dampfer. — Entführung eines Gefangenen aus der Schiffszelle.

DNB **Paris**, 13. Juni (Drahtb.) Am Sonnabend kam es im Hafen von Marseille zu einem unglaublichen Zwischenfall. Marxistische Hafenarbeiter überfielen den gerade einlaufenden italienischen Dampfer „Celina" und entführten einen an Bord befindlichen Gefangenen.

Der Ueberfall muß raffiniert vorbereitet worden sein und spielte sich folgendermaßen ab:

Die Warensendungen des aus Südamerika kommenden italienischen Dampfers sollten am Nachmittag ausgeladen werden. Die Hafenarbeiter versammelten sich zu diesem Zweck am Schiff, aber nur ein Teil von ihnen ging an Bord. Diese stürmten zu der auch als Haftzelle dienenden Krankenstube des Schiffes, die mit schweren Riegeln verschlossen war. **Mit Hilfe einer Brechstange sprengten die französischen Marxisten die Tür und holten den 37jährigen Italiener Fernando Marolli heraus, der auf Grund eines Ausweisungsbefehles der Behörden von Panama auf diesem italienischen Schiff nach Genua übergeführt werden sollte, um dort den italienischen Behörden übergeben zu werden. Die marxistischen Hafenarbeiter eilten mit den Befreiten zum Hinterschiff und ließen sich an einem langen Tau auf die Kaimauer herab, wo schon ein fahrbereiter Kraftwagen wartete, der mit dem befreiten Italiener und zwei seiner französischen Kumpanen eiligst davon fuhr.** An der Zollsperre riefen sie den Beamten zu: „Laßt uns durch, wir bringen einen Verletzten ins Krankenhaus".

In den Abendstunden des Sonnabend ist die „Celina" fahrplanmäßig zur Weiterfahrt nach Genua aus dem Marseiller Hafen ausgelaufen.

Noch ein Todesopfer des bolschewistischen Piratenüberfalls

DNB. **London**, 13. Juni. (Drahtb.) Im Hospital von Gibraltar starb am Freitag ein weiteres Mitglied des Panzerschiffes „Deutschland", der Obermatrose Georg Wille.

Bezahlung für Ueberstunden

muß rechtzeitig beantragt werden.

Immer wieder kann die Feststellung gemacht werden, daß am Kölner Arbeitsgericht nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses Klagen auf Zahlung von Ueberstunden eingereicht werden. In einem solchen Falle belehrte jetzt der Vorsitzende des Gerichts den Kläger dahingehend, daß das Gefolgschaftsmitglied Anspruch auf Bezahlung von Ueberstunden nebst Zuschlägen habe, wenn nicht eine besondere Vereinbarung vorliegt. Dieser Anspruch müßte aber vom Gefolgschaftsmitglied rechtzeitig bei der jeweiligen Lohnzahlung geltend gemacht werden. Wenn dies aber erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses geschehe, **so verstoße dies gegen Treu und Glauben.** Der Arbeitgeber habe annehmen können, daß vorher der Kläger mit seinen Lohnbeträgen zufrieden war. Der Einwand, daß das Gefolgschaftsmitglied seine Kündigung befürchten müsse, wenn es seine Ansprüche auf Zahlung von Ueberstunden während der Dauer des Arbeitsverhältnisses geltend machte, sei nichtig, denn nach den heutigen Gesetzen werde eine Kündigung nur aus dem Grunde, weil berechtigte Ueberstundenzahlung gefordert werde, keinen Erfolg haben. Das erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses gestellte Verlangen auf Bezahlung von Ueberstunden, die nach dem Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes während der Beschäftigungszeit als nicht bestehend anzusehen waren, könne den Unternehmer, insbesondere den kleinen Mann, wirtschaftlich außerordentlich belasten. Ohne daß es auf eine Prüfung der Zahl der Ueberstunden ankommen könne, sei eine derartige Lohnforderung verwirkt.

Die Nation gesund machen und gesund erhalten, ist das Ziel der NSV. Werdet Mitglied!

Er stahl, was nicht niet- und nagelfest war

Selbst Arbeitsdienst und Militär waren vor ihm nicht sicher

In der Person eines Josef Laake stand vor der Strafkammer Bochum ein Mann, der mit einer seltenen Leidenschaft dem Diebeshandwerk oblag. Kam er in eine Arbeitsstellung oder wurde er zum Arbeits- und Militärdienst eingezogen, so stahl er, was ihm in den Weg kam, und das in einer Menge, die er für sich gar nicht persönlich verwenden konnte. Die Diebstähle führte er in den Jahren 1935 bis 1937 in Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel und Münster aus.

Unverheiratet, eignete er sich für seine Junggesellenwohnung elektrischen Strom für Licht, -Brennstoff-, und Radioanlagen unberechtigter Weise an. Die Menge des so von ihm unberechtigt bezogenen Stromes ließ sich nicht mehr feststellen. Das benutzte Rundfunkgerät war dazu von ihm nicht angemeldet worden. Des weiteren führte er sechs Diebstähle in der genannten Zeit aus.

Beim Arbeitsdienst Bladenhorst entwendete er nach und nach

acht bunte Bettbezüge, 11 Wollkissenbezüge, 16 weiße Bettücher, drei Kopfkissenbezüge, zwei Arbeitsdienstthemden. Auf der Zeche von der Heydt legte er sich unberechtigter Weise mehrere neue Handhämmer zu. Während des Militärdienstes in Münster hieß er im Jahre 1935 zwei graue Militärjoppen, eine Drillichhose, eine Zeltplan und eine Militärdienstmütze mit sich gehen. Als er in Herne auf einem im Kanal liegenden Schiffe vorübergehend beschäftigt war, stahl er dem Schiffsbesitzer eine ganze Serie notwendiger Handwerkszeuge. In der Anklage wurden 14 verschiedene Handwerkszeuge aufgezählt.

Dann brach er in den Schulungsraum des NSKK.-Sturmes 17 ein

und entwendete dort einen Magnet und drei andere zur Arbeit notwendige Handwerkszeuge. Zwei Einbruchsdiebstähle mittels Nachschlüssels führte er zu Herne im Lager des Großkaufmanns Rocholl in der Hermann-Löns-Straße aus. Dort war er für fünf Tage als Autofahrer beschäftigt, war aber entlassen worden, weil er die Wagen zuschanden fuhr. Nach seiner Entlassung stattete er zu später Abendzeit zweimal dem Lagerraum seines früheren Dienstherrn mittels Nachschlüssels Besuche ab und verproviantierte sich im Lebensmittelraum für mehrere Monate. Namentlich schleppte er eine Unmenge Käsesorten, Konserven, darunter Seelachs und sonstige Delikatessen im Gesamtwert von 125 Mark fort. Bei der Firma Knapp in Wanne-Eickel vorübergehend beschäftigt, eignete er sich acht Gewindebohrer, fünf Spiralbohrer, eine elektrische Birne und andere Handwerkszeuge an. Der Angeklagte besaß besondere elektrische Betriebskenntnisse, die er besser im geordneten Berufsleben verwendet hätte. Die Menge der Diebesbeute, die er wahllos gestohlen, verstaute er in seiner Wohnung, wo noch ein großer Teil gefunden werden konnte, welchen die Besitzer zurückerhalten haben.

Vor Gericht wartete er mit einem ganz umfassenden Geständnis auf. Der Angeklagte ist schon in seinen Kinderjahren zum Vollwaisen geworden. In der Jugend war er auf sich selbst angewiesen. Von Natur etwas haltlos, verfiel er, dazu noch in längerer Arbeitslosigkeit, dem Diebesverbrechen, dessen Vielseitigkeit und Häufigkeit strafschärfend sich vor Gericht für ihn auswirkte. Doch veranlaßten seine Jugend, sein sofort bei der Verhaftung und auch vor Gericht abgelegtes volles Geständnis, dazu sein bisher strafloses Vorleben und die schon geschilderten Lebenswidrigkeiten dem Angeklagten mildernde Umstände, so daß er für fünf einfache, einen schweren Diebstahl, Unterschlagung in 2 Fällen und für die unberechtigte Stromentnahme und das Schwarzhören am Rundfunk eine Gesamtstrafe von einem Jahre 3 Monaten Gefängnis erhielt, welche Strafe er annahm.

Ein Schwindler in Großformat

Bochum. Der Recklinghäuser Kriminalpolizei gelang es Anfang November 1936, einen seit längerer Zeit gesuchten Schwindler in der Person des 44jährigen Wilhelm Heumann aus Recklinghausen in Haft zu nehmen. Heumann hatte es verstanden, sich der Verfolgung der Polizei längere Zeit zu entziehen. Viele Monate hat die Arbeit der Untersuchung gegen diesen Großschwindler erfordert, die dann zur Anklageerhebung gegen Heumann führte, die ihn des vollendeten und versuchten Betruges in vielen Fällen, der Untreue, der schweren Urkundenfälschung, der Pfandverschleppung, des Siegelbruches, Unterschlagung usw. bezichtet. Zwei vielseitige Anklageschriften schildern die vielen Schwindeleien, die dieser gerissene und gewandte Mensch, der bereits in zahlreichen Fällen wegen Betruges, Urkundenfälschung vorbestraft ist, begangen hat. Diese Betrügereien beging er im Autohandel und im Vertrieb von Radioapparaten.

Nach mehrstündiger Verhandlung der Strafkammer Bochum wurde, da sich das Material sehr verdichtete und die Ladung weiterer Zeugen notwendig machte, beschlossen, den Prozeß bis zum 23. Juni zu vertagen. Zu dem neuen Prozeß, der nunmehr 50 Zeugen aufweist, werden auch noch weitere Kriminalbeamte geladen. Er wird wohl drei Tage in Anspruch nehmen.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Samstag morgen 9.50 Uhr hat der Herr über Leben und Tod meine innigstgeliebte treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Moritz Feldhege

Eugenie geb. Hecking

nach langem unsäglichen Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 68 Jahren, zu sich in den Himmel genommen.

Um stille Teilnahme bitten:

Moritz Feldhege nebst Kindern.

Bochum, Malteserstr. 34, Bottrop, Burg a. d. Wupper, Essen, Kupferdreh und Witten, den 12. Juni 1937.

Das feierliche Levitenamt ist am Dienstag, dem 15. Juni 1937, morgens 8.45 Uhr, in der St. Josephskirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Ein teueres Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, Samstag nachmittag, 15.45 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Franz Schlick

Johanna geb. Stickeln

im Alter von 46 Jahren, nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum (Altenbochumer Str. 35), Nieheim, Steinheim, Schönenberg, Dortmund-Scharnhorst, Buke, den 14. Juni 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Juni 1937, nachmittags 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 9.15 Uhr, in der Christ-König-Kirche.

Statt Kranzspenden wolle man des St. Anna-Stiftes, Altenbochum oder des Franziskanerklosters gedenken

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Dienstag, den 15. Juni 1937, morgens 8 Uhr, findet in der St. Antoniuskirche zu Bochum das

1. Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Hochw. Herrn Pfarrer Ferdinand Simon

statt, wozu herzlichst eingeladen wird.

Nur 5.-Mark



beträgt die Anzahlung auf einen KREFFT-BLUME GASHERD mit dem bisher im Wirkungsgrad nicht übertroffenen Sparbrenner

WESTDEUTSCHLANDS GRÖSSTES SPEZIAL-OFENHAUS

STAMMHAUS GEGR. 1870 **Caspar Blume**

BOCHUM, KORTUMSTRASSE 111

Der große Umsatz kommt und bleibt, wenn man mit der Mercedes schreibt

Mercedes-Büromaschinen stets von

Hessco

Bochum: Kortumstr. 39 Ruf 63446

Dortmund: Ostenhellweg 47 Ruf 24945



Adressen auf die Briefumschläge schreiben?

Nicht mehr nötig!

Wir haben jetzt unsere gesamten Geschäftsdrucksachen für Fensterumschläge passend einrichten lassen. Eine praktische Sache. Man braucht nicht mehr mühsam Adressen schreiben. Man steckt die Sachen einfach in den Fensterumschlag, klebt ihn zu und der Brief ist versandfertig, denn: Die Adresse des Briefbogens erscheint beim Fensterumschlag im Fenster. Das ist zeitsparend und vor allem: Verwechselungen sind ausgeschlossen. Richten Sie sich auch so praktisch ein. Die

Märkische Vereinsdruckerei

Schürmann & Klagges, Bochum

Mühlenstr. 12—14 * Fernruf 64746

gibt Ihnen jederzeit bereitwilligst Auskunft.

Berufskleidung immer gut und billig bei **Küfner,** Steele, Grendplatz

Kaufe alte Knickelflaschen

Wilhelm Stolle

Winz-Baak, Hattinger Straße 6

Hermann Hutmacher

Ruf 67101 Bochum, Große Beckstr. 19

Erstes Fachgeschäft für Beerdigungswesen

— Ueberführungen —

Familien-Nachrichten

Verlobte:

Essen: Trudel Fröhner mit Dipl.-Ing. Eugen Kreidler

Gestorben:

Essen-Ueberruhr: Frau Emmy Rendelsmann, 37 J.

Essen: Frau Eduard Wolff 62 Jahre; Frau Wwe. Ida Voigt, 81 J.

Bess. Fräul., Anf. 50er, kath., gesund, tüchtig i. Haushalt, **sucht Wirkungskreis** in gut., kl. frauenl. Haushalt (Dauerstellung.) Off. unter B. B. 750 an die Gesch. dieser Ztg.

Lagerhaus zu verm., evtl. mit gr. Keller, Stadtinnern Bochum. Angeb. u. B. C. 751 an die Gesch. d. Ztg.



Waschmaschinen Wassermotore Wringer Herde Oefen Ersatzteile Reparaturen im Spezialhaus **W. Hoischen** Bochum **Jetzt Kortumstr. 20** am Engelbertbrunnen.

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!

Silber Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch Gen. Berlin 35697 **Ludwig Mauer** Bochum Marienstraße 14.

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Silber Ankauf (Münzen und Bruch) Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx Ankaufsstelle für Bochum: **C. Clauberg** Bochum Bongardstr. 10

Stadttheater Bochum

Montag, 14. Juni 20—21,45 Uhr Roter Ring 7 und freier Verkauf: **Penthesilea** von Kleist

Dienstag, 15. Juni 20—21,30 Uhr Vormiete O 29 und freier Verkauf: **Das Frankenburger Würfelspiel** von E. W. Möller

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

ORGA Schreibmaschinen RM. 165.— monatl. 7.75 RM. **Trautmann** Bochum Viktoriastraße 78 am Handelshof Ruf 65434

Die Volks-Zeitung, die alteingebürgerte Heimatzeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Küchen in bekannten Holzarten zu besonders billigen Preisen. **Möbel-Gelhaus** Bochum, Brückstr. 47 Toreinfahrt.

Knoblauch-Perlen geruch- und geschmacklos, gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindelgefühl, Rheuma, Stoffwechselbeschwerden. Packung für einen ganzen Monat nur 1.00 RM. **Bahnhofs-Drogerie H. Wünnenberg** Steele, Bochumer Straße 115.

Verding!

Zum Neubau von 6 Mehrfamilienwohnhäusern in Essen-Steele sollen die **Installations-, Platten-, Schreiner-, Anstreicher-, Außenputz- u. Schlosserarbeiten** vergeben werden.

Angebotsvordrucke sind gegen Erstattung der Schreibkosten in meinem Büro zu haben. Termin bis Freitag, den 18. Juni 1937.

Essen-Steele, 12. Juni 1937.

W. Deitert, Architekt

Kaiser-Wilhelm-Straße 88.

Vergebung von Klempner- und Installations-Arbeiten.

Zum Umbau des Abortgebäudes der Volksschule Von-Waldthausen-Str. 82 in Bochum-Werne sollen die Klempner- und Installations-Arbeiten einschließlich Materiallieferungen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind rechtzeitig bis Montag, den 21. Juni 1937, 11 Uhr, bei der oben bezeichneten Dienststelle abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 10. Juni 1937

Der Oberbürgermeister

Auto- und Riesenluftreifen neugummieren **Seyfert & Co., Bochum** Herner Straße 77 Ruf 68475

Radio-Reparaturen **SCHRÖDER** Boch., jetzt: Kortumstr. 47 neb. d. Reichsbank

Küchen und Schlafzimmer billig im **Möbelhaus W. Schulze** Wattenscheid, Hochstraße 50 Küchen schon ab 168.— Mk. Ehestands-Darlehen-Annahme.

Qualität und Billigkeit **Fahrrad Schlüter** jederzeit Bochum Gußstahl- u. Humboldtstraßen-Ecke

Ankauf von **Weinflaschen** Dammeier Bochum Alfenstraße 20 Telephon 66174